Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Ausgabe A | Bielefeld, Montag, 16. März 1936 | 126. Jahrgang / Nr. 64

Heute vormittag:

Geheimsitzung des Völkerbundsrates

Deutschland grundsätzlich zur Teilnahme an den Ratsverhandlungen bereit

London, 16. März.

Reuter meldet, daß am heutigen Montag vormittag eine geheime Sitzung des Völkerbundsrates stattfinden werde.

*

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, hat an Deutschland folgende telegraphische Einladung gerichtet: „Unter Bezugnahme auf das Telegramm, das ich der deutschen Regierung am 8. März sandte, lädt der Völkerbundsrat die deutsche Regierung als eine vertragschließende Partei des Locarnovertrages ein, an der Prüfung der Frage der Mitteilung seitens der Regierungen Frankreichs und Belgiens durch den Rat teilzunehmen. Der Rat wird im St. James-Palast am Montag, dem 16. März, um 3,30 Uhr nachmittags zusammentreten."

Die deutsche Antwort

Die Reichsregierung hat die vom Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilte Einladung zur Teilnahme an den Ratsverhandlungen in London wie folgt beantwortet:

Ich bestätige ergebenst den Empfang Ihres Telegramms vom 14. März, in dem Sie mir mitteilen, daß der Rat des Völkerbundes die deutsche Regierung einladet, an der Prüfung der dem Rat von der belgischen und der französischen Regierung vorgelegten Frage teilzunehmen.

Die deutsche Regierung ist grundsätzlich bereit, die Einladung des Rates anzunehmen. Sie geht dabei von der Voraussetzung aus, daß ihre Vertreter bei der Beratung und Beschlußfassung des Rates mit den Vertretern der Ratsmächte gleichberechtigt sein werden. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir dies bestätigen würden.

Außerdem muß die deutsche Regierung auf folgende grundlegende Tatsache hinweisen: Ihr Vorgehen, das der belgischen und der französischen Regierung Anlaß zur Anrufung des Rates gegeben hat, erschöpft sich nicht in der Wiederherstellung der deutschen Souveränität in der Rheinlandzone, sondern ist mit umfassenden, konkreten Vorschlägen für eine neue europäische Friedenssicherung verbunden worden. Die deutsche Regierung betrachtet ihre politische Aktion als eine Einheit, deren Bestandteile nicht voneinander getrennt werden dürfen. Aus diesem Grunde kann sie an den Verhandlungen des Rates nur teilnehmen, wenn sie die Gewißheit erhält, daß die in Frage kommenden Mächte bereit sind, alsbald in Verhandlungen über die deutschen Vorschläge einzutreten. Die deutsche Regierung wird sich zu diesem Zweck mit der königlich-britischen Regierung in Verbindung setzen, unter deren Vorsitz die am Rheinpakt von Locarno interessierten Mächte in London zu Beratungen zusammengetreten sind.

Der Reichsminister des Auswärtigen
Freiherr von Neurath.

Der Sonntag in London

Der englische Außenminister Eden verbrachte den Sonntag im Foreign Office. Auch Ministerpräsident Baldwin war in London geblieben, um mit der Entwicklung in Fühlung zu bleiben. Die beiden französischen Minister Flandin und Paul Boncour verbrachten den Tag außerhalb Londons, wurden aber von ihren Sachverständigen auf dem Laufenden gehalten.

Die Sonntagsblätter bringen durchweg eine hoffnungsvolle Stimmung und die feste Entschlossenheit Englands zum Ausdruck, sich keinesfalls durch die Tatsache der Einrichtung deutscher Friedensgarnisonen in der früheren entmilitarisierten Zone in Abenteuer hineinziehen zu lassen. Die Rede des Führers in München, die in allen Blättern an hervorragender Stelle und ausführlich wiedergegeben wird, hat offensichtlich in England eine große Wirkung gehabt, und die Zeitungen sind bemüht, ihren Lesern durch Herausheben von ihnen besonders sympathischen und den deutschen Friedenswillen offenbarenden Worten den deutschen Standpunkt näherzubringen. Insgesamt ist festzustellen, daß die Sonntagspresse bestrebt ist, sich vom französischen Standpunkt unabhängig zu machen.

Bezeichnend für die politische Stimmung des Sonntags ist die Auffassung Scutators in der „Sunday Times", der sagt, der Durchschnittsengländer glaube nicht an die Wirklichkeit der internationalen Krise.

Der Durchschnittsengländer sehe keinen Grund zum Streit. Scutator erinnert an die Worte Baldwins, daß ein dauerhafter Friede nur in Europa durch einen Dreibund zwischen Frankreich, Deutschland und England gesichert werden könne und daß dies eine geradezu ideale Lösung sein würde. Wohl sprächen die ideellen Argumente für Frankreich, aber alle realen und praktischen Gründe seien für Deutschland. Hitlers Vorschläge böten die beste und vielleicht einzige Gelegenheit, den Frieden Westeuropas für eine Generation sicherzustellen.

Eine versöhnliche Note schlägt Garvin im „Observer" an, der in seinem Einleitungssatz darum bittet, daß jeder Mann und jede Frau seine nachfolgenden Worte lese und sie sich zu Herzen nehme. Wer könne die Forderung ablehnen, daß jedes Volk innerhalb seines eigenen Landes Gleichberechtigung haben müsse? Wer von uns, so fragt Garvin weiter, wünsche, daß der ansteckende Leichnam des Versailler Vertrages wieder auf unserem Rücken befestigt werde? Hitler habe die verrotteten Ueberbleibsel des Versailler Vertrages vernichtet.

Der Sowjetpakt habe die ganze Lage verändert, die mit dem Locarno-Vertrag beabsichtigt war. Wieder finde sich Deutschland zwischen den eisernen Wänden großer Militärbündnisse eingeschlossen. Es sei nicht im Interesse Englands, noch im Interesse der Zivilisation, daß Deutschland und Großbritannien einander vernichteten, um die bolschewistische Herrschaft in Europa und Asien aufzurichten. Es könne keine sichere und ehrenhaftere Regelung zwischen den Völkern geben als die zwischen Starken und Starken.

Ausgesprochene Hetzreden gegen Deutschland und gegen die schwächliche Stellungnahme der englischen Regierung innerhalb ihrer Locarno-Verpflichtungen hielten am Sonnabend Sir Austen Chamberlain und Churchill. Es ist beachtenswert, daß beide Reden in der Sonntagspresse kaum beachtet werden.

Wehrhafte Jugend



Zum Tage der wiedergewonnenen Wehrfreiheit (Scherl Bilderdienst.

Die Vollendung der Wehrfreiheit

Vom Sinn des 16. März

Von

Hauptmann (E) v. Borstell, Reichskriegsministerium.

Vielleicht ist es heute noch zu früh, die Bedeutung der historischen Führertat vom 16. März 1935 — deren logischen Abschluß wir am 7. März erlebten — voll zu erfassen. Dies gilt nicht nur vom Standpunkt unseres Deutschtums, seiner materiellen und ideellen Belange, sondern vor allem für den objektiven Betrachter der großen internationalen Zusammenhänge. Kein Zweifel, die Welt innerhalb und außerhalb unserer Reichsgrenzen wird erst in Jahren das recht verstehen und würdigen können, was heute noch als nackte Tatsache hie Jubel, Dankbarkeit, Begeisterung, — dort aber Befremden, Ablehnung, Besorgnis oder gar Furcht hervorrufend, mehr mit dem Gefühl als mit der Vernunft gewertet wird.

Immerhin läßt sich auch heute schon einiges mit Bestimmtheit sagen, freilich vom deutschen Standpunkt aus, wie man einwenden kann; doch dieser unser Standpunkt liegt seit vielen Jahren so offen vor aller Welt, daß es ihr nur zum Heil wäre, wollte man allmählich der deutschen Auffassung ein wenig Gehör schenken (wohlgemerkt: nicht an das Gefühl, sondern an die Vernunft wenden wir uns!).

Bleiben wir also beim Tatsächlichen, so erinnern wir uns nicht nur der Stimmung, sondern auch der Ereignisse, die vor einem Jahre auf Grund des Entschlusses der deutschen Reichsregierung in der Welt ausgelöst wurden. Auf der einen Seite: Ein großes Volk, anderthalb Jahrzehnte hindurch entrechtet und gefesselt, jubelt seinem Führer zu, der ihm die wehrpolitische Freiheit wiedergab. Ringsherum um die deutschen Grenzen: Verblüffung, Haß, Wut, Drohungen. Gewiß, damit mußte man rechnen, und es ist selbstverständlich, daß weite Kreise des Auslandes mit ihren unfreundlichen Gefühlen nicht zurückhielten. Im großen und ganzen aber zeigte sich merkwürdigerweise, daß die Weltpresse zunächst verhältnismäßig zurückhaltend blieb. Man hatte den Eindruck, als brächte die Welt angesichts dessen, was man Deutschland seit Versailles geboten hatte, nicht mehr den Mut für eine echt wirkende „sittliche Entrüstung" über die „Vertragsbrecher" auf. In großen ausländischen Blättern las man damals sogar verständnisvolle, zum mindesten aber gelassene Worte, die durchblicken ließen, daß man es Deutschland eigentlich nicht übel nehmen könne, wenn es nunmehr aus eigener Kraft von der versprochenen Theorie zur vor-

Wir wollen unser Volk glücklich machen, das ist unser Programm, das man allerdings nur lösen kann, wenn man sich zur nationalen Ehre bekennt.

Adolf Hitler, 2. November 1933.

Jeder Deutsche gibt am 29. März Adolf Hitler seine Stimme!

enthaltenen Praxis der Gleichberechtigung schritt. Damals schien es, als habe ein gesundes Gefühl, eine Art Weltgewissen sich durchsetzen können. Doch dauerte es nicht lange, bis die Ansätze gesunden Empfindens von Volk zu Volk von den berufenen Mächten der politischen Drahtzieher in ihre Schranken zurückgewiesen und ersetzt wurden durch die „amtlich vorgeschriebene öffentliche Meinung". Diese äußerte sich dann, wie wir wissen, im „Protest" von Stresa und in der „moralischen Verurteilung" Deutschlands laut Genfer Entschließung vom 17. April 1935.

Sieht man sich die Gegenwart an, so kann man leider nicht überall feststellen, daß das Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten eines großen, inmitten des europäischen Raumes ungeschützt liegenden Volkes und Staates in den Hirnen derer, die für die Weltmeinung verantwortlich zeichnen, erheblich gewachsen ist. Es hieße Versteck spielen, wollte man ableugnen oder vergessen, daß zu den Hauptursachen dieser verständnislosen, oft feindseligen Einstellung der Umwelt gegen das Dritte Reich eben jener historische „Tag der Wehrfreiheit" vom Vor-

jahre und alle sich daraus ergebenden wehrpolitischen Folgerungen gehören.

Es ist wirklich notwendig, immer wieder auszusprechen, daß jener Entschluß des Führers, der Deutschland die Wehrhoheit und dem deutschen Volk die Wehrpflicht wiedergab, kein willkürlicher Akt, sondern letzten Endes der folgerichtige Abschluß einer gesetzmäßigen Entwicklung war? Muß wirklich daran erinnert werden, daß es sich bei dem Gesundungsprozeß des deutschen Volkes um einen naturbedingten Ablauf handelt, dessen treibende Kräfte einmal aus dem Volk selbst und seiner Geschichte erwuchsen und andererseits zwangsläufig ausgelöst werden mußten durch den zunehmenden Druck eines widersinnigen gewaltsamen Friedensdiktats?

Nicht mit Voreingenommenheit und Vorurteilen verschwommener Gefühle wird Geschichte gemacht, darf man die Geschichte betrachten. In dem Zustands vollends, in dem sich die Welt — und vornehmlich Europa — heute befindet, bedarf es in der Tat der ruhigen, wägenden Vernunft; allerdings ist es vom Uebel, wenn diese Vernunft sich auf eine einseitige, kurzsichtige und egoistische Betrachtungsweise der Dinge beschränkt und dadurch den Blick für die großen Zusammenhänge verliert.

Von dieser Vernunft erwarten wir vielmehr, daß sie die Ursachen erkennt, die — wie oben angedeutet — zum 16. 3. 35 und zum 7. März dieses Jahres führten; ebenso allerdings hoffen wir, daß sie die Auswirkungen des „Tages der Wehrfreiheit" ohne Voreingenommenheit sieht. Und so wird auch an dieser Stelle nochmals wiederholt, daß die neue deutsche Wehrmacht, die allgemeine Wehrpflicht — kurzum die wiedergewonnene Wehrhoheit des Reiches — in allererster Linie eine innerdeutsche Angelegenheit ist, die unserem Volk, seiner Erziehung, seiner geistigen, körperlichen und seelischen Gesundung dient und dienen muß. Mit voller Berechtigung sagte daher der Reichskriegsminister in seiner Rede anläßlich des letzten Heldengedenktages: „Das Deutschland Adolf Hitlers ist heute schon stark, stärker als es je ein Deutschland der Vergangenheit war, vielleicht nicht stärker durch die Zahl der Bataillone, der Geschütze und der Flugzeuge, aber unendlich stärker in der Einheit und Kraft seines Glaubens und Wollens."

Die Wiederherstellung der Wehrhoheit ist zweitens eine Frage des Rechts, mit dem man allzu lange Mißbrauch zu treiben für nützlich fand. Sie ist endlich eine Forderung der Sicherheit, jenes Begriffes, der seit Jahrzehnten als politisches Schlagwort in der Welt geistert, der zur „moralischen" Rechtfertigung gigantischer Rüstungen der Mächtigen benutzt und im gleichen Atemzuge gegen ein wehrloses Volk ausgespielt wurde. Diese Sicherheit — wiederum muß an die Logik der Vernunft appelliert werden — sollte sie nicht in erster Linie einem Staat zu garantieren sein, dessen verhängnisvolle geographische Lage und dessen wehrpolitische Entmachtung nicht nur für diesen Staat selbst, sondern schließlich für ganz Europa zwangsläufig eine ewige Gefahrenquelle bleiben mußte?

Nachdem es sich gezeigt hat, daß die Umwelt all diesen schwerwiegenden Gesichtspunkten gegenüber taub blieb, beschritt Deutschland den Weg der Notwehr und der Selbsthilfe.

Dies und nichts anderes ist der Sinn des 16. März 1935, der sich nun jährt, und damit auch die Ursache jener letzten Tat des Führers, die dem gesamten Reich die Wehrhoheit wiedergab. All das ist tausendmal ausgesprochen, ist einfach und klar verständlich für alle, die es verstehen wollen. Die Spekulation allerdings, die Gerüchtbildung und öffentliche Stimmungsmache auf „höheren Befehl", die Schauermär von der „deutschen Gefahr" — das alles ist vom Uebel.

Es dient zu nichts anderem als zur Verzögerung einer Erkenntnis, die sich einmal durchsetzen wird:

Die Welt wird Deutschland eines Tages dankbar sein, daß es sich aus der ihm aufgezwungenen Ohnmacht aufgerafft hat. Denn dieses Deutschland wird dereinst das Kraftfeld sein, bei dem ängstlich ihre Zuflucht finden werden jene beneidenswert Sorglosen, die heute in dem „harmlosen Bolschewismus" ihren Bundesgenossen gegen den „gefährlichen Nationalsozialismus" sehen.

Weltwirtschaft braucht Frieden

Die erste Voraussetzung jeder wirtschaftlichen Verständigung

Hamburg, 14. März.

Graf Schwerin von Krosigk sprach am Sonnabend abend auf der herkömmlichen Jahresveranstaltung des Ostasiatischen Vereins Hamburg-Bremen. Voraussetzung jeder wirtschaftlichen Verständigung sei die politische Befriedung. Angesichts der Abhängigkeit der einzelnen Wirtschaften der Welt voneinander sei keine dauerhafte Lösung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten denkbar, wenn es nicht gelänge, den politischen Frieden unter den Völkern herbeizuführen. Nach dem Scheitern der Weltwirtschaftskonferenz seien die Länder zunächst an den Ausgleich der eigenen inneren Wirtschaftsverhältnisse herangegangen. Deutschland habe sich dabei besonders hervorgetan. Es sei der chronischen Defizitkrise der öffentlichen Haushalte Herr geworden und habe die Arbeitslosenzahl auf ein vor der Regierung Adolf Hitlers für unvorstellbar gehaltenes Maß zurückgeführt. Es habe die landwirtschaftliche Bevölkerung wieder kaufkräftig gemacht und die Abhängigkeit unserer Nahrungszufuhr vom Ausland in weitestem Umfang beseitigt. Diese Erfolge seien ausschließlich der Schaffung des Vertrauens in die Stabilität der inneren Verhältnisse des neuen Deutschland zu verdanken.

Der Minister legte sodann dar, daß es verhängnisvoll wäre, wenn die Völker fortführen, sich weiterhin nur um die binnenwirtschaftliche Ordnung zu bemühen, da der allgemeine Wohlstand nur mit einer Belebung der Weltwirtschaft zunehmen könne.

Ueber das Ziel, die Außenhandelswirtschaft von der subventionierten Zwangsjacke so bald wie möglich zu befreien, entstehe keine Meinungsverschiedenheit. Den entscheidenden Beitrag zur Befreiung aus der Zwangswirtschaft könne allerdings nur die deutsche Wirtschaft selber liefern. Sie dürfe sich nicht darauf verlassen, daß letzten Endes doch der Staat helfen werde. Eine subventionierte Wirtschaft trüge den Keim des Niederganges in sich. Der deutsche Exporteur und die deutsche Seeschiffahrt hätten ihren Platz und ihren Wohlstand durch eigene Tüchtigkeit erobert. Unter den heutigen viel schwierigeren Umständen dienten ihre Erfolge nicht so sehr dem einzelnen, sondern vor allem dem Wohlergehen der Allgemeinheit, dem Aufbau des Dritten Reiches und den Friedenszielen des Führers. In dem Ringen um die Geltung der deutschen Wirtschaft stünde der Ostasiatische Verein in vorderster Front.

Der 29. März werde ein innerlich geschlossenes und um den Führer versammeltes Deutschland sehen.

Am Nachmittag hatte der Reichsfinanzminister in Harburg über Fragen der Finanzpolitik gesprochen. Er rief dabei zur Steuerehrlichkeit auf. Wer gegen diese verstoße, versündige sich an allen ehrlichen Volksgenossen.

Die Ratssitzung vom Sonnabend

London, 14. März.

Die außerordentliche (91.) Tagung des Völkerbundsrates zur Behandlung der französisch-belgischen Beschwerde über die angebliche Verletzung des Locarno-Vertrages wurde Sonnabend vormittag 11 Uhr im St. James-Palast, dem geschichtlichen Mittelpunkt der englischen Politik, eröffnet. Als Sitzungssaal diente der Salon der Königin Anna, in dem jedoch außer den Vertretern der einzelnen Staaten und den Völkerbundsbeamten nur die Vertreter der großen Nachrichtenagenturen Platz gefunden hatten. Für die übrigen Pressevertreter und das Publikum waren die beiden anstoßenden Empfangssäle bestimmt, die zu diesem Zweck mit Lautsprechern versehen wurden. Andere Räume sind in aller Eile in Büros nach Genfer Muster umgestaltet worden.

An die übliche Vorberatung zur Genehmigung der Tagesordnung schloß sich unter dem Vorsitz des australischen Oberkommissars in London, Bruce, die

öffentliche Sitzung

an, in der die Erklärungen des französischen Außenministers Flandin und des belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland entgegengenommen wurden. Die Völkerbundsmächte sind im allgemeinen wie bei der letzten Genfer Tagung vertreten. Für Italien hatte der hiesige Botschafter Grandi am Ratstisch Platz genommen.

Außenminister Eden

begrüßte im Namen seiner Regierung den Rat und sprach von der Bedeutung der gegenwärtigen Tagung, die in einer feierlichen Stunde zusammentrete und von deren Entscheidung die Zukunft abhänge. England teile die Besorgnisse Frankreichs und Belgiens. Er wolle im Augenblick nur sagen, daß ein unbestreitbarer Bruch des Vertrages von Versailles und des Locarnopaktes erfolgt sei. Sache des Rates werde es sein, eine Lösung zu finden. Die anderen Locarnomächte könnten auf die volle Mitarbeit der britischen Regierung zur Festigung des Friedens auf solider Grundlage rechnen.

Hierauf legte

Außenminister Flandin

ausführlich den Standpunkt der französischen Regierung dar. Deutschland habe den Locarnovertrag für hinfällig erklärt und am selben Tage Truppen in die entmilitarisierte Zone entsandt und zwar nicht, was zunächst erklärt worden sei, einige symbolische Abteilungen, sondern selbst nach amtlicher deutscher Mitteilung mindestens 30 000 Mann. Wenn sich Frankreich an den Völkerbundsrat gewandt habe, so habe es einer Pflicht entsprochen. Frankreich hätte das Recht gehabt, sofort von sich aus einschneidende Maßnahmen zu treffen. Frankreich habe sich an den Rat gewandt in dem Vertrauen, daß die Bürgschaftspflicht, die sich aus dieser Feststellung ergebe, erfüllt werde. Frankreich sei bereit, sein Material und seine moralischen Hilfsmittel für eine Lösung zur Verfügung zu stellen.

Die von Deutschland vorgebrachten Gründe, so führte Flandin dann im einzelnen aus, seien Vorwände. Die französische Regierung sei bereit, durch den Haager Gerichtshof prüfen zu lassen, ob der Locarnovertrag mit dem französisch-sowjetrussischen Pakt vereinbar sei. Jedenfalls bezeichne der Friedensvertrag eine Verletzung der Entmilitarisierungsbestimmungen als eine feindselige Handlung. Durch den Locarnovertrag sei jedenfalls eine „massive Verletzung" der entmilitarisierten Zone auf die gleiche Stufe gestellt wie ein Angriff auf französisches Staatsgebiet. Das Interesse des allgemeinen Friedens, der Bestand des Völkerbundes und der Grundsatz der kollektiven Sicherheit erforderten, daß die von Deutschland betriebene Politik der vollendeten Tatsache nicht zu einem internationalen Grundsatz erhoben werde.

Ich fordere den Völkerbundsrat auf, so schloß Flandin, Zeuge des Bruches des Artikels 43 des Versailler Vertrages durch Deutschland zu sein. Den Generalsekretär des Völkerbundes ersuche ich, dies den Unterzeichnermächten des Locarnovertrages in Uebereinstimmung mit Artikel 4 dieses Vertrages mitzuteilen. Diese Mitteilung setzt die Bürgschaftsmächte in die Lage, ihre Beistandsverpflichtungen zu erfüllen. Der Völkerbundsrat wird seinerseits zu prüfen haben, wie er diese Aktion durch Empfehlungen an die Mitglieder des Völkerbundes verstärken kann.

Der belgische

Ministerpräsident van Zeeland

erklärte, er wolle die Ausführungen des französischen Außenministers, die völlig klar seien, lediglich vom belgischen Standpunkt aus ergänzen. Der Locarnovertrag sei eine der wesentlichen Grundlagen der internationalen Rechtsstellung Belgiens gewesen. Mit tiefer Trauer und unsäglicher Bitterkeit müsse sich Belgien jetzt an den Völkerbundsrat wenden, da diese Grundlage erschüttert sei. Deutschlands Vorwände hätten für Belgien überhaupt keine Bedeutung. Nichts gebe Deutschland das Recht, seine juristischen und tatsächlichen Beziehungen zu ändern. Der Locarnovertrag habe für Belgien eine einzigartige Bedeutung gehabt, da er in geradezu idealer Weise alle Bürgschaften der Unverletzlichkeit zu bieten schien. Nach belgischer Auffassung bestehe der Vertrag noch immer, und zwar für diejenigen, die ihm treu geblieben seien. Der Zusammentritt des Völkerbundsrates zur Prüfung der Anwendung des Vertrages beweise, daß diese Auffassung allgemein geteilt werde. Belgien werde im Rate seine volle Mitarbeit zum Wiederaufbau der internationalen Beziehungen, die allerdings durch die gegenwärtige Krisis vielleicht auf Generationen hinaus schwer belastet seien, zur Verfügung stellen. In nächster Zeit aber müsse doch wieder verhandelt und unterzeichnet werden.

Van Zeeland schloß mit dem förmlichen Antrag, der Völkerbundsrat möge feststellen, daß ein Verstoß gegen den Locarnovertrag begangen worden sei, und sofort eine entsprechende Benachrichtigung an die Locarnomächte, insbesondere an die Bürgen, ergehen lassen.

Hierauf vertagte sich der Völkerbundsrat auf Montag 16.30 Uhr, MEZ. Die Sitzung dauerte annähernd zwei Stunden.

Für sofortige Verhandlungen mit Deutschland

Meinungsunterschiede zwischen Belgien und Frankreich. Uneinheitliche Stimmung in Paris.

London, 15. März

Der Sonderberichterstatter einer französischen Nachrichtenagentur bestätigt aus London die Auffassung in der französischen Delegation, daß die Vorschläge van Zeelands viel weiter gegangen seien, als die Annahmebereitschaft der Franzosen ginge. Van Zeeland, so hört man, sei bereit, die Verhandlungen mit Deutschland sofort aufzunehmen. Van Zeeland wünsche, daß das Gebäude internationaler Beziehungen wiederhergestellt werde.

Der „Temps" erklärt, es sei selbstverständlich, daß die Vertreter der Locarno-Mächte nicht zu einer festen Entschließung kommen könnten, solange der Völkerbundsrat die Tatsachen nicht amtlich festgestellt habe. Das Haager Schiedsgericht könne gegebenenfalls nur mit der einen Frage befaßt werden, ob nämlich der Russenpakt mit den Locarno-Verträgen vereinbar sei oder nicht.

Ueber die Haltung Englands scheinen die Pariser Blätter verschiedener Ansicht zu sein. Der „Intransigeant" glaubt, daß England geneigt sei, sich die Auffassung Hitlers zu eigen zu machen.

Der Berichterstatter des „Paris Soir" dagegen meldet, daß die öffentliche Meinung Englands im Sinne Frankreichs fester werde. Das Blatt unterstreicht dementsprechend die Hetzreden Churchills und Chamberlains. Die „Liberté" wiederum erklärt, die in den vergangenen sieben Tagen geleistete Arbeit sei gleich null. Das Blatt schlußfolgert melancholisch, daß es nicht genüge, Recht zu haben, man müsse auch über die Mittel verfügen, das Recht durchzusetzen.

*

George Barneß, Mitglied des seinerzeitigen englischen Kriegskabinett und einer der Mitunterzeichner des Versailler Diktats, wies im Verlaufe einer Rede in Brixton auf die ungerechte Behandlung durch den Versailler Vertrag hin. Deutschland sei gezwungen worden, abzurüsten. Als es Widerspruch erhoben habe, sei ihm nicht nur im „Friedensvertrag", sondern auch von Clemenceau zugesichert worden, daß seine Abrüstung nur der Anfang sei, und daß die alliierten Mächte selbst abrüsten würden. Stattdessen habe Frankreich nicht nur nicht abgerüstet, sondern aufgerüstet. Andere Länder hätten dasselbe getan, und schließlich sei auch England gefolgt.

„Was hätten wir gefühlt", so sagte der ehemalige englische Minister, „wenn wir so beschwindelt worden wären wie Deutschland? Wir wären entrüstet darüber gewesen. Deutschland war entrüstet!"

Abschließend sagte Barneß, was sich in den drei letzten Jahren in Deutschland ereignet habe, sei zum großen Teil auf die Deutschland aufgezwungenen Bedingungen und auf das Nichteinhalten des Abrüstungsversprechens durch die anderen zurückzuführen.

Unterhausaussprache am Freitag?

London, 16. März

Nach Mitteilung der Morgenblätter kann mit einer baldigen Unterhausaussprache über die gegenwärtige internationale Lage gerechnet werden. „Daily Telegraph" meldet, das Unterhaus sehe, daß bei dem gegenwärtigen Zustand der Londoner Besprechungen Zurückhaltung geübt werden müsse. Eine Aussprache könne jedoch für Freitag angesetzt werden, wenn bis dahin wichtige Völkerbundsentscheidungen getroffen worden seien.

Der auswärtige Unterausschuß, der sich aus Regierungsanhängern zusammensetzt, tritt am Dienstag abend erneut zur Erörterung der Lage zusammen.

Zweite englische Luftschutzdivision

London, 16. März.

Die englischen Militärbehörden haben nunmehr die zweite Luftschutzdivision in dem großen Industriegebiet der North Midlands gebildet, nachdem bereits im letzten Jahr eine Londoner Luftschutzdivision geschaffen worden war.

Die neue Division ist, wie in der englischen Hauptstadt durch Umbildung mehrerer Infanteriebataillone der Territorialarmee gebildet worden.

Die wertvolle Arbeit der Frau

Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink sprach in Aachen

Aachen, 15. März.

Im Rahmen einer großen Kundgebung der NSDAP. sprach am Sonntag in Aachen die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink über die Bedeutung der Frau im nationalsozialistischen Deutschland. Schon lange vor Beginn der Kundgebung, die mit einem Konzert eingeleitet wurde, war die große Westpark-Halle voll besetzt.

Frau Scholtz-Klink verbreitete sich vor allem über die großen Leistungen, die im Laufe der letzten drei Jahre von der nationalsozialistischen Organisation der Frauenschaft vollbracht worden sind.

Die Frau sei heute weder entrechtet noch geknechtet, wie von ausländischen Kritikern immer wieder betont werde, sondern, sie nehme in schöpferischer Arbeit Anteil an dem Aufbau des Staates und der Volksgemeinschaft.

In der Nationalsozialistischen Frauenschaft und im Frauenwerk gebe es heute in Deutschland schon etwa 60 000 Führerinnen, die alle ihr Amt ganz ausfüllten und ihre Arbeit verrichteten. 25 000 Amtswalterinnen seien in der Arbeitsfront tätig. Der Frauenarbeitsdienst verfüge über 800 Führerinnen. In der Zeit vom 1. April 1933 bis zum 1. April 1936 seien bereits 60 000 deutsche Mädel im Arbeitsdienst geschult worden. Da sei eine großartige Leistung, die einzig in der Welt darstehe.

Sehr einleuchtend war, was die Reichsfrauenführerin über die Bewertung der Frauenarbeit im Hause, in der sozialen Wohlfahrt, in den Kindergärten usw. sagte. Der Wert dieser Arbeit sei nicht geringer als das, was die wissenschaftlich geschulten Frauen in ihrem Beruf leisten. Es sei eine Lüge, wenn immer wieder behauptet werde, der Nationalsozialismus würde der Frau nicht die Ausbildungsmöglichkeit geben, die ihr entspreche. Grundsätzlich solle jede Frau und jede Mutter, die eine Begabung zu einem besonderen Beruf habe, diesen Beruf erlernen. Aber gleichzeitig fordere der Nationalsozialismus die Anerkennung der nicht wissenschaftlich geschulten Berufe und der reinen Frauenberufe. Seit Mai 1934 bis 1. April 1936 habe der Nationalsozialismus aus eigener Kraft 132 Mütterschulen in Deutschland geschaffen.

Frau Scholtz-Klink betonte unter größtem Beifall der Versammelten, daß Adolf Hitler es gewesen sei, der den deutschen Boden dem deutschen Volke erhalten habe. Es sei deshalb selbstverständlich, daß jeder deutsche Volksgenosse Adolf Hitler, seinem deutschen Volk und Vaterland in unverbrüchlicher Treue folge und ihm beistehe. Am 29. März habe jeder Gelegenheit, seinen Dank abzustatten.

Erdbeben in Süddeutschland

DNB Stuttgart, 16. März.

Am Sonntag gegen ½3 Uhr morgens wurde in verschiedenen Städten und Dörfern des württembergischen Oberlandes ein stärkeres Erdbeben wahrgenommen. Die Bevölkerung wurde durch die Erdstöße aus dem Schlaf geweckt und verließ teilweise ihre Häuser.

Denkwürdiger Abend

In dem Vorbericht über die große Münchener Kundgebung, den wir in der Sonnabend-Nummer auf der zweiten Seite gebracht haben, hat sich ein bedauerlicher Druckfehler eingeschlichen. In dem letzten Absatz der Meldung muß es richtig heißen: „Das ist der Wahlspruch, der mit leuchtenden Lettern über diesem denkwürdigen Abend stehen wird."

Hitler, Deutschlands mutiger und treuer Kämpfer

Das deutsche Volk geschlossen hinter dem Führer — Einzigartige Treuekundgebungen in München

DNB. München, 14. März.

Die gewaltige Kundgebung, mit der der Traditionsgau München-Oberbayern in der Hauptstadt der Bewegung den Wahlkampf am Samstag abend einleitete, wird für alle Zeiten in der Geschichte des Gaues und seiner Hauptstadt als das denkwürdigste Ereignis eingetragen sein, das die an machtvollen Kundgebungen und einprägsamen Feiern des Gaues und der ganzen Nation wahrlich nicht arme Hauptstadt der Bewegung je gesehen hat. In einem Bekenntnis von unerhörter Eindringlichkeit vereinten sich Partei und Gliederungen, angeschlossene Verbände und Hunderttausende von Volksgenossen in diesen Stunden zu einer Huldigung vor dem Führer, die kaum jemals ihresgleichen hatte.

Schon in den Nachmittagsstunden standen nicht nur die Straßen der Innenstadt vollkommen im Zeichen des großen Tages, auch auf allen Einfallstraßen rückten unabsehbare Kraftwagenabteilungen mit mehr als 30 000 Volksgenossen aus allen Kreisen des Traditionsgaues an, während 45 Sonderzüge im Laufe des Nachmittags auf allen Bahnhöfen weitere 45 000 Teilnehmer der Kundgebung herangebracht hatten. Mit den nationalsozialistischen Kampfliedern auf den Lippen, begleitet von den Marschweisen aller Musikkorps des Traditionsgaues, strebten endlose Marschkolonnen dem Ziele des Abends, der Theresienwiese und dem Ausstellungsgelände zu, alle geleitet von einem Willen, alle geeint in einem einzigen Bekenntnis, dem Bekenntnis zum Führer und damit zu Deutschland.

Aufmarsch auf der Theresienwiese

Mit dem Einzug von 15 000 Mädeln des BDM beginnt der Aufmarsch der 200 000 auf der Theresienwiese; ihnen folgen die Ehrenstürme der SA, SS, des NSKK und des Arbeitsdienstes mit Fahnen und Standarten, die vor der Halle I der Ausstellung, in der der Führer sprechen wird, aufmarschieren. Mit klingendem Spiel des Gaumusikzuges naht die Gaubereitschaft, der die Fahnen der 90 Ortsgruppen des Kreises München und die Fahnenabordnungen der HJ folgen. Ein besonders eindrucksvolles Bild bietet sich, als die Belegschaften der oberbayerischen Bergwerke in ihrer kleidsamen Knappentracht mit brennenden Grubenlampen heranziehen. Unaufhörlich, wie der Anmarsch der Formationen, geht auch der Zustrom vieler Zehntausender alter Kämpfer.

Plötzlich flammen Scheinwerfer auf

und tauchen das ganze Gelände in gleißendes Licht. Nun erst kann man einen Eindruck von der mustergiltigen Organisation gewinnen, mit der die Riesenkundgebung vorbereitet ist, um den Aufmarsch der 200 000 in kürzester Zeit und reibungslos abwickeln zu können. Der riesige Halbkreis der Theresienwiese ist in zwei große Felder geteilt, deren Mitte die geschlossenen Formationen einnehmen. Das weite Rund der Umgebung des Aufmarschgeländes nimmt die Bevölkerung ein, die in immer größeren Massen heranströmt.

Gegen 21 Uhr erlöschen die Scheinwerfer und **Lichter des Festplatzes, der nun vollständig in Dunkel** gehüllt liegt. Der rotglühende Gürtel der Feuer rings um das Aufmarschgelände und auf den Ausstellungshöhen leuchtet auf. Signalraketen steigen von dem Standbild der Bavaria aus zum Sternenhimmel empor. Sie künden das Nahen des Führers an. Aus der Ferne hört man schon Heilrufe, die wie ein Lauffeuer immer näher und näher kommen. Plötzlich steht man von der Mozartstraße aus die Scheinwerfer des Wagens des Führers und seiner Begleitung aufblitzen.

Ankunft des Führers

Der Führer fährt, im Wagen stehend, durch die breite Gasse der Formationen. Die brausenden Heilrufe der 200 000 begleiten ihn bis vor das Portal des Ausstellungsgeländes.

Der Führer verläßt den Wagen und nimmt die Meldung des Kommandeurs der Ehrenkompagnie der SS-Verfügungstruppe entgegen. Als der Führer das Hauptportal des Ausstellungsgeländes durchschreitet, bereiten ihm die 15 000 Mädels des BDM, die das Ehrenspalier bilden, aus begeistertem Herzen eine jubelnde Huldigung. Auf der Theresienwiese draußen leuchten die Scheinwerfer wieder auf und werfen ihre Strahlen auf das unübersehbare Menschengewoge zu Füßen der Bavaria.

In der Ausstellungshalle

In der Ausstellungshalle I wehen von der Decke die Fahnen der Bewegung. Die große, weit ausladende Bühne ist wirkungsvoll geschmückt. Auf beiden Seiten in der Halle, die ebenso wie die beiden anderen großen Hallen II und III schon längst bis auf den letzten Platz von weit über 16 000 Menschen besetzt ist, sind besondere Tribünen eingebaut worden.

In der ersten Reihe vor der Bühne haben die Träger des Blutordens und die Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens Platz gefunden, auf der anderen Seite dieser Reihe sieht man viele führende Persönlichkeiten der Bewegung, unter ihnen mehrere Reichsleiter.

Wenige Minuten vor 20.30 Uhr eröffnet stellv. Gauleiter Nippold

die Kundgebung. Mit einem Gruß an die Tausende von Männern und Frauen, die auf der Theresienwiese aufmarschiert sind, gab er der Ueberzeugung Ausdruck, daß sie aus dieser Kundgebung Kraft und Glauben schöpfen werden für den Kampf der nächsten zwei Wochen, auf daß am 29. März auch dieses Gebiet zeige, daß es hinter dem Führer steht, für Ehre und Freiheit dieses Volkes, für den Frieden der Welt.

Dann spricht, stürmisch begrüßt, der Gauleiter des Traditionsgaues,

Staatsminister Adolf Wagner.

Er gibt ein erschütterndes Bild des deutschen Zusammenbruchs nach dem Weltkrieg und verteidigt unter der sich immer wiederholenden Zustimmung der Massen das geschichtliche Recht Deutschlands auf Wiederherstellung seiner Ehre und Freiheit. Am Schluß seiner eindrucksvollen Ausführungen erbittet er sich von den Massen unter deren stürmischer Zustimmung die Ermächtigung, Adolf Hitler zu sagen, daß die hier versammelten deutschen Männer und Frauen in ihm den Wiederhersteller der deutschen Gleichberechtigung und vor allem ihn auch als den Rufer im Streite gegen die Weltpest des Bolschewismus und damit auch den wahrhaftesten Verteidiger der europäischen Kultur und des europäischen und damit des Weltfriedens überhaupt ansehen.

Die Versammelten bringen dem Führer ihr ganzes Herz, ihren unbändigen Glauben, ihr unerschütterliches Vertrauen und ihre ewige Treue entgegen und bitten den Allmächtigen, daß er ihm Kraft geben möge, damit er seine Sendung erfülle, den Gedanken des Friedens zu verwirklichen. Bei diesen Worten brachen die Versammelten in einen wahren Jubelsturm aus, der überwältigend und herzerschütternd beweist, wie sehr der Gauleiter ihnen aus der Seele gesprochen hat.

Nach einer kurzen Pause hört man durch die Lautsprecher in der Halle auch schon den Jubelsturm der Massen draußen, der das Kommen des Führers ankündigt.

Der Führer kommt

Der Badenweilermarsch rauscht auf und unter einem wahren Orkan von Heilrufen und des Jubels betritt, geleitet von Gauleiter Adolf Wagner und dem stellvertretenden Gauleiter Nippold, der Führer durch das Ehrenspalier der SS die Halle und nimmt mit seiner Begleitung, dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsführer SS Himmler, Reichspressechef Dr. Dietrich, Obergruppenführer Brückner, Reichsstatthalter General von Epp, Botschafter von Ribbentrop und Brigadeführer Schaub auf der Tribüne Platz.

Gauleiter Wagner verliest nun, begleitet von tosendem Beifall der Massen, das Treuegelöbnis.

Dann nimmt der Führer das Wort.

Der Führer spricht

Der Führer schilderte einleitend, warum er dreimal bisher das deutsche Volk gebeten habe, öffentlich Bekenntnis zur Führung des Reiches abzulegen und warum er auch diesmal das deutsche Volk bitte,

ihm sein Vertrauen auszusprechen, damit er weiter sein mutiger und treuer Kämpfer sein könne.

Der Führer führte dann die Zeit vor Augen, die er bei der Machtübernahme vorfand, eine Zeit, in der ein Gebiet allein von der Größe des Landes Thüringen zur Zwangsversteigerung stand, eine Zeit, in der aus einem Volk von gelernten Arbeitern ein Volk von Gelegenheitsarbeitern zu werden drohte; eine Zeit, in der niemals ein einzelner verantwortlich sein wollte. Er zeigte unter rauschendem Beifall, wie unter dem Nationalsozialismus jeder Amtsträger gerade stehen muß für sein Handeln und sich nicht hinter Ausschußbeschlüssen verschanzen kann.

Mit geradezu stürmischer Heiterkeit folgte die Versammlung, als der Führer die Lächerlichkeit der Parteien und Parteiwirtschaft schilderte, deren Gestrüpp ausgerottet werden mußte, damit endlich wieder Luft und Sonne zum deutschen Lebensbaum kommen konnte. Und dann zeichnete er der gespannt lauschenden Versammlung die fortschreitende

Besserung der Verhältnisse in Deutschland,

um anschließend in ähnlicher Weise wie in Karlsruhe den außenpolitischen Standpunkt des deutschen Volkes in einprägsamer Weise darzulegen.

Er erklärte unter tosendem Beifall, dem deutschen Volke wieder die Achtung der Welt erkämpfen zu wollen. Deutschland habe in den letzten drei Jahren eine Zeit erlebt, deren es sich nicht zu schämen brauche. Er und seine Getreuen handelten immer aus dem Gefühl: Du trägst die Ehre der deutschen Nation auf Deinen Schultern. (Freudige Zustimmung folgte diesem Bekenntnis zur Verantwortung.)

Der Führer schilderte dann seinen immerwährenden Kampf für die Freiheit seines Volkes und für dessen Gleichberechtigung.

Der Führer habe nur den einen Wunsch, in der Geschichte des deutschen Volkes in Ehren genannt zu werden. Wieder kannte die Begeisterung der Massen keine Grenzen. Aufrichtig und ehrlich wolle er sich bemühen, die Voraussetzungen für den Frieden in der Welt zu schaffen. Noch einmal erinnerte Adolf Hitler an die bittere Schmach des Versailler Vertrages. „Noch nie", so rief er aus, „hat das deutsche Volk Unterdrückung ertragen." (Minutenlanger Beifall zeigt, daß der Führer allen aus der Seele gesprochen.)

Im weiteren Verlauf wies der Führer auf seinen jüngsten einzigartigen Friedensvorschlag an die Welt hin. Die Zustimmung des Volkes sei das einzige, was für ihn maßgebend sei, damit er weiterkämpfen könne für die Freiheit, die deutsche Gleichberechtigung und den Frieden. Das deutsche Volk solle nun entscheiden. „Ist Deutschland in diesen drei Jahren nicht stärker und reicher, gesunder und freier geworden?" (Hier wollten die Heilrufe auf den Führer und die brausende Zustimmung kein Ende mehr nehmen. Die Menge hatte schon jetzt ihre Antwort dem Führer gegeben.)

Unter neuen jubelnden Kundgebungen verließ der Führer die begeisterten Massen. Damit hatte die Kundgebung ihr Ende gefunden.

Flammenmeer und mitternächtlicher Fackelzug

Auch auf dem Aufmarschgelände der Theresienwiese lauschten andächtig die Hunderttausende der durch 200 Lautsprecher übertragenen Rede des Führers und stimmten in den jubelnden Beifall, der die Führerrede an vielen Stellen begleitete, begeistert ein.

Während der zweiten Hälfte der Führerrede begann das Bild des Festplatzes sich auf eine phantastische, in München noch nie gesehene Weise, zu verwandeln. Einzelne Lichtpünktchen erst begannen wie Glühwürmchen aufzuleuchten. Kleine Feuerherde wurden daraus, die sich dann wie bei einem Steppenbrand rasch weiterfraßen, bis die ganze Theresienwiese ein einziges Flammenmeer war. Schwelende Rauchwolken zogen darüber hin, das Licht der Scheinwerfer wurde völlig wirkungslos. Glutrot färbte sich der Himmel, in der Tat ein Schauspiel von unvorstellbarer Eigenart. Die Häuser des Bavaria-Ringes verschwanden im Schwadendunst und erst durch die Unbegrenztheit des Flammenmeeres erhielt man so recht einen Eindruck von der ungeheuren Masse, die die 200 000 Fackelträger bedeuteten.

Als der Führer, der nach Beendigung seiner Rede durch alle Ausstellungshallen gegangen und überall von Zehntausenden mit stürmischem Jubel begrüßt worden war, auf den von Scheinwerfern hell erleuchteten Vorplatz hinaustrat, da bot sich ihm und seinen Begleitern von dieser Anhöhe aus ein phantastisches, wohl noch nie gesehenes Bild. Die Hunderttausende auf der Theresienwiese schwenkten ihre Fackeln, deren Feuerkörper sich zu einem wogenden Aehrenfeld vereinigten. Ueber diesem wogenden Flammenmeer lagerte ein leichter Dunst. Die tosenden Heilrufe bildeten

eine einzigartige Sinfonie

zu diesem prächtigen, unvergeßlichen Schauspiel.

Auf dem Podium am Hang der Theresienwiese grüßte der Führer die Menge mit erhobener Rechten und brausende Heilrufe erwiderten seinen Gruß. Gauleiter Wagner brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer aus, das ein vielhunderttausendstimmiges Echo fand und immer wieder von neuem aufklang. Die Begeisterung der Massen erreichte ihren Höhepunkt, als dann der Führer langsam in einer breiten Gasse mitten durch die 200 000 Fackelträger hindurch fuhr. In wunderbarer Disziplin standen die Menschenmassen zu beiden Seiten des langen Weges wie eine Mauer und begeistert grüßten sie ihren Führer, der, aufrecht im Wagen stehend, diese überwältigende Huldigung der Hauptstadt der Bewegung entgegennahm. Immer wieder umbrandete die unbeschreibliche Begeisterung der Hunderttausende den Führer auf dieser einzigartigen Triumphfahrt.

Einen würdigen Abschluß der großen Kundgebung bildete

der große mitternächtliche Fackelzug.

Er war in fünf riesige Säulen eingeteilt, die ihren Weg unter dem klingenden Spiel der Musikzüge, unter Trommelklang und Marschliedern durch die Straßen der Stadt sich bahnten. Ganz München war auf den Beinen, um dieses in solcher Größe noch nie gesehene nächtliche Schauspiel mitzuerleben. Die Marschsäulen waren von verschiedenen Formationen der Bewegung gebildet. Nicht nur auf den Straßen beteiligten sich die Volksgenossen an diesem leuchtenden Abschluß der Treuekundgebung für den Führer, sondern man sah auch an den Fenstern aller Wohnungen, die an den Straßen liegen, durch die die Fackelzüge sich bewegten, Kopf an Kopf gedrängte, teilnahmsfreudige und begeisterte Menschen.

Das war

der Abschied von dem erhebenden Tag,

an dem die Hauptstadt der Bewegung ihrem Führer ihr unverbrüchliches Treuegelöbnis für die Zukunft ablegte. Noch in der Nacht sind dann die Sonderzüge mit den Zehntausenden von auswärtigen Volksgenossen nach allen Richtungen des Traditionsgaues wieder abgefahren, mit frohen Menschen, die durch das große Erlebnis dieses Abends tief beeindruckt und seelisch gehoben waren.

Die Eindrücke dieses Abends werden sich in dem Volksurteil vom 29. März ausdrücken, das lauten wird: das ganze deutsche Volk wie ein Mann hinter dem Führer Adolf Hitler!



3 Jahre Nationalsozialismus.
Bauten für Jahrhunderte:
Das Haus der deutschen Kunst in München

Der Führer heute in Frankfurt

Frankfurt am Main, 15. März

Am Montag abend wird der Führer zum zweiten Mal in diesem Wahlkampf in der wieder freien Westmark sprechen, in der alten Kaiserstadt Frankfurt. Die Rede wird vom Reichssender Frankfurt übertragen.

Dr. Goebbels vor 15 000 in Potsdam

Potsdam, 15. März.

In einer Großveranstaltung im Potsdamer Stadion, das weit draußen vor der Stadt am Ufer des Templiner Sees gelegen ist, gemahnte Dr. Goebbels die Bevölkerung der alten Soldatenstadt an ihre Dankespflicht. An das Sinnbild der historischen Reichstagssitzung vom 21. März 1933 in der Garnisonkirche zu Potsdam erinnernd, betonte er, daß das Deutschland von einst keinen Vergleich mehr aushalten könne mit dem Deutschland von heute. Einst Spielball in den Händen der anderen, sei unser Land heute, kaum drei Jahre später, bereits wieder eine Weltmacht, die keiner aus der Rechnung lassen könne. Begeisterte Zustimmung fand Dr. Goebbels, als er mit zündenden Worten den inneren Aufbau mit seinen grundlegenden Aenderungen und Verbesserungen auf den verschiedensten Gebieten aufzeigte, als er an die nie erlahmende Arbeit des Führers erinnerte und als er dann in aufrüttelnden Sätzen die Bedeutung gerade dieser Wahl unterstrich, bei der es

fürwahr nicht um Nichtigkeiten und kleine Dinge gehe.

„Gerade von einer Stadt wie Potsdam wird man erwarten dürfen, daß sich Mann für Mann und Frau für Frau zu diesem Aufbauwerk des Führers bekennt. Denn, so rief Dr. Goebbels aus, wenn sich Städte unter diesen Mann stellen, die, wie z. B. meine Heimatstadt, infolge besonders gelagerter Verhältnisse nur Opfer zu bringen hatten — wieviel mehr kann man das von einer Stadt erwarten, die wie Potsdam Augenzeuge eines deutschen Wiederaufbaues wurde! Ich glaube, Potsdam wird seiner alten Tradition treu bleiben. Diese Stadt, so schloß Dr. Goebbels, deren Name zu einem Begriff besten alten Preußentums geworden ist, wird sich mit Einstimmigkeit zum neuen Staat und seinem Führer bekennen!"

Wie ein Mann erhob sich die Menge nach den aufrüttelnden Worten des Ministers und brachte mit dem Redner auf das Reich des Friedens, der Ehre und der Gleichberechtigung und seinen Führer ein Sieg-Heil aus.

Dank des Rheinlandes

Abordnung der ehemals entmilitarisierten Zone will dem Führer danken.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz und Gauleiter des Gaues Essen, Terboven, hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Mein Führer! Namens aller Gauleiter der ehemals entmilitarisierten Zone und damit auch namens der gesamten Bevölkerung bitte ich Sie, eine Abordnung aus allen Ständen und Berufen dieses Gebietes empfangen zu wollen. Die Männer und Frauen aus allen Gauen am Rhein haben den herzlichen Wunsch, Ihnen durch diese Abordnung persönlich zu danken für Ihre geschichtliche Großtat, die uns wahrhafte Befreiung brachte."

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich für Politik **Dr. Herbert Müller-Werth**; für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil **Carl Kühne**; für Theater, Musik und Film **Kurt Utholl**; für Stadtnachrichten **Carl Ludwig Herbst**; für den provinziellen Teil **Theodor Wilh. Zwermann**; für Sport und Gericht **Clemens J. Herbermann** sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Ressortleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen **Karl Weller** in Bielefeld.
Druck und Verlag von **J. D. Küster Nachf.** Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig
Gesamtauflage II 1936: 23 770. davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 534. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4236.

Stadttheater Bielefeld

Dienstag, den 17. März, 19 Uhr:

Siegfried

von Richard Wagner

Hanna Kerrl

vom Staatstheater Kassel als Gast singt die Partie der Brünnhilde.



Mo., 16. März keine Vorstellung

Di., 17. März 19-23½ Platzm. A 2
Hanna Kerrl vom Stadttheater Kassel als Gast!
Siegfried
von Richard Wagner

Mi., 18. März 20-22½ Platzm. B 2
Totila
Histor. Schauspiel v. Wilh. Kube

Do., 19. März 20-23 Uhr
Letztmalig zu kleinen Preisen!
Die Fledermaus
Operette von Joh. Strauß

Bekanntmachung

(Nach amtlichen Unterlagen)

Sperrzeit für Tauben.

Auf Grund der Verordnungen zum Schutze der Felder und Gärten gegen fremde Tauben vom 4. 3. 1933/13. 12. 1933 wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten für den Stadtbezirk Bielefeld bestimmt: In der Zeit vom 1. April bis zum 15. Mai 1936 sind alle Tauben — ausgenommen Militärbrieftauben — derart zu halten, daß sie bestellte Felder und Gärten nicht aufsuchen können.

Der Obergürgermeister als Ortspolizeibehörde Bielefeld

Kleiderpflege Zentrum

Ruf 2045 Klosterplatz Ruf 2045
reinigt, repariert, bügelt preiswert

HEUTE

20¼ Uhr im Kyffhäuser spielt

Barnabas von Geczy

mit seinem Solisten-Orchester.
Im Programm ferner: **Wilhelm Strienz,** der bekannte Baßbariton und andere Künstler.
Bechstein-Konzertflügel der Firma B. Kemp.

Restliche Eintrittskarten in beschr. Anzahl bei Musik-Niemeyer u. a. d. Abendkasse

Heute Premiere

ROCADERO

DIE KRONE WESTDEUTSCHLANDS

B·i·E·L·E·F·E·L·D

RUF: 2768 — 16 bis 31. März:

Das Varieté lebt...

Gastspiel
2 Violantus
Spitzenleistungen akrobatischer Tanzkunst
Fettin O. und M.
Musikalische Südsee-Neuheiten
Ludolf Köllisch
Hamburger Plaudereien
Brandini
Jongleur-Akt
J. und G. Watson
Komik-Exzentrik
Hans Keck
und seine 5 Mitarbeiter

Gastspiel **The Glässners Musikal-Midgets**
Deutschlands schönste Liliputaner-Schau
Eintritt frei — Kaffeehauspreise

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva	RM	RM
1. Kassenbestand und Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postscheckkonto (Barreserven)		171 220,89
2. Schecks		50 635,99
3. Bestandswechsel:		
a) Wechsel (ohne b)	518 470,99	
davon sind 482 390,— RM Wechsel, die den Bestimmungen des Bankgesetzes § 21, Abs. 2, entsprechen		
b) Vorschußwechsel	39 480,50	557 951,49
4. Wertpapiere:		
a) Anleihen des Reiches	32 475,—	
b) sonstige Wertpapiere	137 025,—	169 500,—
In der Gesamtsumme 4 sind enthalten 32 475,— RM Wertpapiere, die die Reichsbank beleihen darf		
5. Bankguthaben:		
täglich fällig:		
a) bei genossenschaftlichen Zentralkreditinstituten	104 596,17	
b) bei sonstigen Kreditinstituten	9 833,08	114 429,25
6. Schuldner:		
a) Kreditinstitute, in laufender Rechnung	5 585,56	
b) sonstige Schuldner, in laufender Rechnung	3 491 634,28	3 497 219,84
7. Hypotheken		102 027,45
8. Dauernde Beteiligungen		10 800,—
9. Grundstücke und Gebäude:		
a) unbebaute Grundstücke	—,—	
b) bebaute Grundstücke		
1. Bankgebäude	120 000,—	
2. sonstige Grundstücke	247 000,—	367 000,—
10. Betriebs- und Geschäftsausstattung		9 000,—
11. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		8 489,04
Summe der Aktiva:		5 058 273,95

In den Aktiven sind enthalten:	
1. Forderungen gemäß Genossenschaftsgesetz § 33 d Absatz 4	32 831,65
2. Forderungen an Mitglieder	4 206 386,39

Passiva	RM	RM
1. Gläubiger:		
a) Einlagen deutscher Kreditinstitute	47 594,22	
b) sonstige Gläubiger	3 706 577,38	3 754 171,60
Von der Summe a und b entfallen 1 251 031,51 RM auf jederzeit fällige Gelder 2 503 140,09 RM auf feste Gelder und Gelder auf Kündigung.		
2. Hypothekenschulden		72 951,25
3. Geschäftsguthaben:		
a) der verbleibenden Mitglieder	846 589,77	
b) der ausscheidenden Mitglieder	39 093,51	885 683,28
4. Reserven		
a) gesetzliche Reserven	156 079,43	
b) sonstige freie Reserven	30 000,—	186 079,43
5. Rückstellungen		72 000,—
6. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		34 967,17
7. Reingewinn		52 421,22
Summe der Passiva:		5 058 273,95

Aval-, Bürgschafts- und Garantieverpflichtungen	257 473,37
Giroverbindlichkeiten aus weitergegebenen Wechseln: Keine.	

Gewinn- und Verlust-Rechnung

Aufwendungen	RM	RM
1. Ausgaben für Zinsen und Provisionen		130 550,79
2. Persönliche und sachliche Unkosten		142 206,80
3. Gesetzliche soziale Abgaben		5 355,76
4. Steuern		14 635,16
5. Abschreibungen:		
a) auf Anlagevermögen	3 680,96	
b) auf sonstige Aktiva	4 635,63	8 316,59
6. Zuweisung an Rückstellungen		5 246,08
7. Im voraus erhobene Zinsen		3 417,—
8. Reingewinn		52 421,22
		362 149,40

Erträge	
1. Einnahmen aus Zinsen und Provisionen	351 330,82
2. Erträge aus Beteiligungen	30,—
3. Außerordentliche Erträge	10 788,58
	362 149,40

Mitgliederbewegung

Anfang 1935: 1867 Mitglieder mit 1902 Geschäftsanteilen und 951 000,— RM Haftsumme. Zugang 1935: 54 Mitglieder mit 54 Geschäftsanteilen und 27 000,— RM Haftsumme. Abgang 1935: 100 Mitglieder mit 101 Geschäftsanteilen und 50 500,— RM Haftsumme. Ende 1935: 1821 Mitglieder mit 1855 Geschäftsanteilen und 927 500,— RM Haftsumme.

Die Geschäftsguthaben haben sich im Berichtsjahre vermindert um 38 557,36 RM.

Die Haftsummen haben sich im Berichtsjahre vermindert um 23 500,— RM.

Gewerbebank

zu Bielefeld e. G. m. b. H.

Obbelode — Schmidt — Keppeler

Bücher sind Konfirmations-Geschenke

von bleibendem Wert!

Bitte bedienen Sie sich bei Ihren Einkäufen untenstehender Aufstellung von Büchern, die zu unserem guten deutschen Schrifttum gehören:

Bücher für Knaben:

Beumelburg, Sperrfeuer um Deutschland, Illustr. Ausg.,	Leinen	9.75
Dahn, Ein Kampf um Rom	„	5.80
Deeping, Hauptmann Sorrel und sein Sohn	„	3.25
Dwinger, Die letzten Reiter	„	5.80
Eyth, Hinter Pflug und Schraubstock	„	4.80
Freytag, Soll und Haben	„	2.85
Grimm, Volk ohne Raum	„	8.50
Hedin, Swen, Die Flucht des großen Pferdes	„	8.00
Herzog, Geschichte d. deutsch. Volkes u. sein. Führung	„	4.80
Kriegsbriefe gefallener Studenten	„	3.60
Laar, „... reitet für Deutschland", Carl Fr. von Langen — ein Kämpferschicksal —	„	3.80
Luserke, Hasko, Ein Wassergeusenroman	„	6.00
Wehner, Sieben vor Verdun	„	3.60

Bücher für Mädchen:

Die kleine Chronik der Anna-Magdalena Bach	Leinen	2.85
Berens-Totenohl, Der Femhof	„	5.40
Berens-Totenohl, Frau Magdalene	„	5.40
Bischoff, Amalie Dietrich	„	3.50
Christaller, Als Mutter ein Kind war	„	3.80
Dingelreiter, Deutsches Mädel auf Fahrt um die Welt	„	2.85
Gräfin Keller, Vierzig Jahre im Dienst der Kaiserin	„	7.80
Meyer, C. F., Sämtliche Werke	2 Bände in Halbleder	7.50
Schieber, Wachstum und Wandlung	Leinen	6.80
Storm, Der Schimmelreiter, Illustr. Ausg.	„	4.80
Storm, Sämtliche Werke	2 Bände in Halbleder	7.50
Voigt-Diederichs, Auf Marienhoff. D. Leben e. dt. Mutter	Leinen	2.80

Globen, Atlanten, Lexika in großer Auswahl!

J. D. Küster Nachf.

Buchhandlung **Bielefeld** Niedernstraße

Schreibmaschinen-Noelle
Verkauf u. Vermietung Neu u. gebraucht in allen Preislagen Anrechnung der Mieten bei Kauf Auch Rechenmaschinen.
Bahnhofstr. 6 Tel. 3905
Eckgeschäft im Herzen der Stadt

Verdingung.

Für den Neubau des Finanzgebäudes in Bielefeld wird die Ausführung der Anstreicher- und Tapeziererarbeiten öffentlich ausgeschrieben.

Das Leistungsverzeichnis wird, soweit der Vorrat reicht, vom Reichsbauamt kostenlos abgegeben.

Reichsbauamt Minden i. W.



Generalvertreter:

Albert Fislake

Bielefeld Fernruf 1323

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein

Westfälische Zeitung

Friseuse
junge, perfekt im Ondulieren, Wasser- und Dauerwellen u. Färben, nur erste Kraft, gesucht. Salon Düppe, Heeper Straße 137. c

Hausgehilfin.
Suche zum 1. April oder später für kleinen Villenhaushalt (drei Personen) tüchtiges Alleinmädchen m. guten Kochkenntnissen u. besten Empfehlungen. Zu erfragen in der Westfäl. Zeitung.

Mädchen,
etwa 18jährig, ehrlich und sauber, für kleinen Geschäftshaushalt zum 1. April 1936 gesucht. Siechenmarschstraße 23, Laden.

Hausgehilfin
gut angelernt, für kleinen herrschaftlichen Etagenhaushalt, zum 1. April oder später gesucht. Lutterstr. 28 parterre.

Mädchen
junges, welches zu Hause schlafen kann, zur gründlichen Erlernung des Haushalts und der Küche gesucht. Frau Metze, Horst Wessel-Straße 118. l

Hausgehilfin.
jüngere mit besten Empfehlungen, die Kochen kann und alle Hausarbeiten übernimmt, zum 1. April gesucht. (3 erwachsene Personen) Angeb. unt. E 1812 an die Westfäl. Zeitung. d

Hausangestellte
kräftig und zuverlässig als Zweitmädchen zum 1. April 1936 gesucht. Frau Spinnereidirektor F. Meyer, Bleichstr. 2.

Stellen-Gesuche

Suche
für meine Tochter, 22 Jahre, Stelle als Haustochter z. weiteren Ausbildung in Küche und Haushalt in bess. Privathaushalt ohne gegenseitige Vergütung. Angebote unter Z L 3888 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. u

Vermietungen

2 Büros
bezw. Praxisräume im Eckhaus Siekerwall 14 zu vermieten. ,16

Betriebsraum,
ebenerdig, massiv, Stromanschlüsse, Kontor- und Lagerraum, Kellerraum, zusammen 150 qm, verkehrsgünstig, mietfrei. Telefon 2320.

Zimmer
gemütlich, bei Paulusstraße 12, 1. Etage. d

Mehrere
Wohn- und Geschäftsräume in zweit. Etage mit Heizung Nähe Bahn und Post sofort zu vermieten. Angeb. unter T V 3652 an die Westfäl. Zeitung. ,16

Zimmer,
freundlich möbliert sofort frei. Siegfriedstraße 63 I.

Zimmer
behaglich möbliert für Herrn frei. Ravensbergerstr. 65 I. ö

Zimmer
frei, 2 Betten Hermannstraße 22 d

Zimmer,
1 oder 2, an Nichtarier zu vermieten. Angebote unter Z M 3892 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung u

Zimmer.
kleines, möbliert, zu vermieten. Oberntorwall 23, 3. Etage. u

Zimmer,
behaglich möbl. frei. Arndtstraße 2a. I. d

Elektra-Buchungsmaschine
billig abzugeben. Bahnhofstraße 4 Hinterhaus

Miet-Gesuche

Zimmer,
gut möbliert, Nähe Landgericht zum 1. April gesucht. Angebote unter J 1866 an die Westfälische Zeitung

2—3 Zimmer,
abgeschlossen, Bad, evtl. Heizung, nicht berufstätige Dame. Nähe Betriebsamt oder Kleinbahnhof. Evtl. Ausbau-Zuschuß. Angebote unter K 1869 an die Westf. Zeitung.

Werkräume,
größere, passend für Autoreparatur mit Garagen- und Tankstellenbetrieb zu mieten, evtl. zu kaufen gesucht. Angebote unter P T 3336 an die Westf. Zeitung. f

Wohnung,
3 Räume und Küche, Bad u. Zubehör, von jungem Ehepaar sofort oder später gesucht. Angebote mit Preisangabe unter F 240 an die Westfäl. Ztg.

Tauschwohnung.
Zwei- gegen Vierzimmerwohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter F 1838 an die Westf. Zeitung l

Verkäufe

Gaskocher
gut erhaltener, mit zugeh. Tisch und Plätteinsatz billig abzugeben. Wennholz, Bosseltr. 13 I.

Anzug.
für 16jährigen, blau, Mädchenmantel für 12jährige, beides gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfragen in der Westf. Zeitung. l

8000 Rm., (E. B. R.) Kennziffer 78, verkäuflich. Angeb. unter F 1693 an die Westfälische Zeitung.

Lampen.
Vertiko, Teppiche, Tisch, Stühle, Kaminuhr, Oelgemälde, Bilder, Serviertisch, Plüschübergardinen, handgemalte Porzellanvasen, Bettstelle, Apfelschrank, versilberte Tischbestecke u. s. w. wegen Auflösung des Haushalts billig zu verkaufen. Besichtigung von 10.30—12.30 und 3.30—6 Uhr. Hammerschmidtstraße 17 I. c

Kauf-Gesuche

Fabrikräume
helle, von zirka 600 qm zu mieten oder Fabrik von zirka 2000 qm Arbeitsfläche zu kaufen gesucht. Angebote unter Z K 3882 an die Westfälische Zeitung. a

Einfamilienhaus
zum Bezug auf Spätjahr zu mieten eventl. zu kaufen gesucht. Mindestens fünf Zimmer, schöne Lage und Garten, Bielefeld oder nähere Umgebung. Angebote an Hotel Meyer. z7

Personenauto,
Viersitzer, neuwertig, gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Nähere Angaben unt. B 1687 an die Westfäl. Ztg.

Verschiedenes

Jagd,
zirka 2400 Morgen, Niederwild und guter Rehbestand, Nähe Bielefeld, abzugeben. Angeb. unter Z H 3881 an die Westf. Ztg. d18

Dackel
entlaufen. — Wiederbringer erhält Belohnung. Sewing, Herforder Straße 102. b

Handtasche,
neu, am Mittwoch gefunden. Nachzutragen in der Westf. Zeitung.

Verloren
am Sonntag auf dem Wege Oberntorwall — Johannisberg und zurück silbern vergoldetes Halskettchen alter Bauernschmuck. Gegen Belohnung abzugeben. Oberntorwall 30.

Was so oft erfolgreich erprobt wurde,
muß gut sein. Die „Kleine Anzeige" in der Westfälischen Zeitung erfüllt auch Ihre Erwartungen. Sie ist:
Billig, und ungewöhnlich wirksam.

Erste Beilage
Nr. 64 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Montag, 16. März 1936

Treue, Ehre, Einigkeit

32 Kyffhäuserfahnen geweiht

Feierstunde des Reichskriegerbundes

Bielefeld, 16. März.

Gestern morgen wurden in der Messehalle in Köln den bisher noch nicht geweihten Fahnen des Reichskriegerbundes durch den Bundesführer Oberst Reinhardt geweiht. Der Bielefelder Kreisverband hatte eine Abordnung mit der neuen Bundesfahne der Bielefelder Kriegerkameradschaft nach Köln geschickt.

Die übrigen 32 Fahnen des Bielefelder Kreisverbandes wurden gestern vormittag im Rahmen einer eindrucksvollen Feierstunde im Vereinsheim „Kyffhäuser" geweiht. Aus zwingenden Gründen wurde die vorgesehene Uebertragung aus Köln abgesagt. Der Kreisverband mußte daher die Ausgestaltung der Weihestunde selbst übernehmen. Trotz der Kürze der Zeit gelang es, der Feierstunde einen würdigen Rahmen zu geben.

Nach dem Einmarsch der verhüllten Fahnen unter den Marschklängen der Jäger- und Schützen-Kapelle und nach einem Prolog, den Kamerad Kühn sehr eindrucksvoll zum Vortrag brachte, hielt Kreisführer Paepenmöller die Weiherede. Die Fahne, so sagte er u. a., sei von jeher für den Soldaten ein Symbol, ein unantastbares Heiligtum gewesen. Die Soldaten der alten Armee, die heute im Reichskriegerbund vereinigt seien, haben auf die Fahne den Eid der Treue geleistet. Es sei uns heute ein ungeschriebenes Gesetz, daß, wer die Fahne verlasse, mit dem Makel der Ehrlosigkeit sein ganzes Leben lang behaftet sei.

Wenn heute, so fuhr der Kreisführer fort, die neuen Fahnen des Kreisverbandes Bielefeld im Reichskriegerbund geweiht werden sollen, bedeute das nichts anderes als eine Wiederholung des Treueides. Vergangenheit und Gegenwart reichten sich die Hände. Das käme in dem Bild der neuen Kyffhäuserfahnen in glücklicher Weise zum Ausdruck. Das Eiserne Kreuz und das Hakenkreuz mahnten zur Treue, Ehre und Einigkeit, drei Begriffe, die für den deutschen Soldaten von jeher bindend gewesen seien. Sie mahnten auch zur Treue gegen die toten Kameraden.

Nach diesen Worten erhoben sich die Kameraden und verharrten in ehrfürchtigem Schweigen vor denen, die einst die feindliche Kugel von ihrer Seite riß. Gedämpft klang das Lied vom guten Kameraden.

Dann ergriff Kreisführer Paepenmöller wieder das Wort. Er rief den Kameraden das Wort des toten Generalfeldmarschalls von Hindenburg ins Gedächtnis zurück: „Die Treue das Mark der Ehre." Dieses Wort," so fuhr der Redner fort, „solle den alten Soldaten angesichts dieser Fahnen heiliges Gelöbnis sein!" Inzwischen waren die Fahnen enthüllt worden. „Ich weihe," so sagte der Kreisführer, die Fahnen unter dem Dreiklang: Treue, Ehre, Einigkeit!" Möge der Geist der Kameradschaft aus der Pflichterfüllung auch unter den neuen Fahnen seine Schwingen entfalten . . . !"

Die Weihe der Fahnen wurde durch Berührung mit der ehrwürdigen Fahne der alten Bielefelder Kampfgenossenkameradschaft vollzogen. Mit den beiden deutschen Hymnen fand die eindrucksvolle Feierstunde ihren Abschluß.

*

Anschließend formierten sich die Kameraden zu einem Marsch durch die Straßen der Innenstadt. Voran wehten die neuen Fahnen des Kreisverbandes. An der Spitze des Zuges marschierten die Inhaber des Goldenen Militärverdienstkreuzes, die Kameraden Beerwinkel und Kipp. Auf dem Kesselbrink nahmen Generalmajor Dr. Friedrichs, Kreisführer Paepenmöller und Ehrenführer Major a. D. Buddeberg den Vorbeimarsch der alten Soldaten ab.

Der Kreiswahlleiter ernannt

Oberbürgermeister Hillebrand in Münster wurde vom Oberpräsidenten zum Kreiswahlleiter für den Wahlkreis 17 (Westfalen-Nord), sowie zum Verbandswahlleiter für den aus den Wahlkreisen 17 und 18 bestehenden Wahlkreisverband IX ernannt. Sein Stellvertreter ist der Beigeordnete Dr. Fulda in Münster. Die Kreiswahlvorschläge müssen spätestens am 17. Tage vor dem Wahltag dem Kreiswahlleiter eingereicht sein.

Die Reichspost im Dritten Reich

Betriebsappell und Kameradschaftsabend

Am Sonnabend abend hielt die Reichspost im großen Saale des „Kyffhäuser" in Bielefeld einen Betriebsappell und Kameradschaftsabend ab. Eingeladen waren die Arbeiter, Angestellten und Beamten des Bielefelder Postamts sowie verschiedener Aemter des ehemaligen Reichspost-Direktionsbezirks Minden, soweit sie bisher noch nicht durch besondere Betriebsappelle erfaßt waren.

Als der Kreisfachschaftsleiter Kotzenberg, Bielefeld, die Berufskameraden und die geladenen Gäste — u. a. den Präsidenten der Reichspostdirektion Bartsch, die Gaureferentin für Beamtinnen-Angelegenheiten, den Kreiswalter der DAF Brinkmann, und den Kreisamtsleiter des Amts für Beamte, Strohmeyer, mit herzlichen Worten begrüßte, war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Man wolle an diesem Abend, so führte der Kreisfachschaftsleiter weiter aus, die Marschparole für die Arbeit der nächsten Zeit zu geben. Das Marschziel sei ein

Deutschland des Glückes, der Ehre und der Gleichberechtigung,

ein Deutschland, in dem der Nationalsozialismus seine Verwirklichung gefunden habe. In dieser Stunde aber wolle man auch derer gedenken, die in die Standarte Horst Wessels eingereiht seien: Sie sollen Mahner und Fackelträger auf dem Wege in die Zukunft sein. — Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung, während die Fahnen sich senkten und das Lied vom guten Kameraden leise durch den Saal klang.

Dann sprach der

Präsident der Reichspostdirektion Münster, Bartsch

in schlichten, aber eindringlichen Worten über die Pflichten, die man als Staatsdiener im nationalsozialistischen Staate zu erfüllen habe. Das nationalsozialistische Deutschland werde durch den Willen eines Mannes bestimmt, des Führers Adolf Hitler: Sein Wille aber sei der des ganzen deutschen Volkes. — Der Redner befaßte sich dann ausführlich mit den Leistungen des Reiches in den letzten drei Jahren, die wir in ihrer Größe kaum zu fassen vermöchten. In Deutschland sei der soziale Friede eingekehrt; Wehrhoheit und Ehre seien wiedergewonnen. Immer habe der Führer weitblickend und die Zukunft vorausschauend seine Maßnahmen getroffen. So sei die Regierung Adolf Hitlers ein Segen für das ganze Volk. — Um die nationalsozialistische Idee zu verwirklichen, wolle man im Geiste echter Kameradschaft arbeiten. Auch außerdienstlich solle der Postbeamte vorbildlich wirken, um so den letzten Volksgenossen für den Staat Adolf Hitlers zu gewinnen.

Postamtmann Eric Gantzen erinnerte an die Zeit, wo er vor drei Jahren an der gleichen Stelle zu der Bielefelder Beamtenschaft gesprochen habe. Das schönste, was man seit diesem Zeitpunkt erreicht habe, sei die Verwirklichung des Gedankens der Volksgemeinschaft. Es sei zwar einfach, hier an einem Tisch als Kameraden zusammenzusitzen; aber man wolle auch

im Dienstbetrieb in der gleichen kameradschaftlichen Weise zu einander stehen.

Jeder solle sich befleißigen, ein echter National-

„Wir sind die Wächter . . ."

Morgenfeier der SA in der Rudolf-Oetker-Halle

Aus der Stille ihrer weniger beachteten, aber zähen und opferreichen Aufbauarbeit trat die Bielefelder SA am Sonntag vormittag mit einer festlichen Morgenfeier vor die Oeffentlichkeit und legte ein in seiner Art einzigartiges und jeden Teilnehmer mächtig beeindruckendes Treuegelöbnis zum Führer und Deutschland ab.

Auf dem Podium der Oetker-Halle hatte das Musikkorps der SA Platz genommen, links und rechts von ihm nahmen Sprechchöre von SA-Männern Aufstellung, während das leuchtende Rot von Feldzeichen und Fahnen den wirkungsvollen Abschluß des Bildes gaben. Die Darbietung der Feierstunde war ein stimmungsvoller, mitreißender Dreiklang von Kapelle, Einzelsprecher und Sprechchören. Das der Darbietung zu Grunde liegende Manuskript von Heinz Sauermann „Wir sind die Wächter, die wachen" war so recht geeignet, die niemals ihr Ende findende Aufgabe der SA im neuen Deutschland zu umreißen. Die straffgeleitete Musik rief die Geister wach, rüttelte jeden zur Bereitschaft auf — das machtvolle Wort des Sprechers packte jeden Einzelnen im Innersten, rief ihn zur Antwort — und im Sprechchor fand dieser Weckruf machtvollen Widerhall, wurde die Forderung zum Treuegelöbnis, zum Treueschwur, fand die Gemeinschaft ihren symbolischen Ausdruck. Dieser Gemeinschaft wurde in feierlicher Form ein richtungweisendes Führerwort gegeben als Parole für die opferfreudige Tat . . .

Einer für alle — alle für einen, klang es aus Rede und Gegenrede, wie aus den Kameradschaft fördernden Klängen der Musik. Die SA verkündete ihre Kampfbereitschaft und ihren Opferwillen: Wir stehen für Freiheit, für Arbeit und Brot. Wir kämpfen den Kampf gegen Hunger und Not. Wir kämpfen den Kampf bis zum Sieg!

Ja, Westfalens SA
Steht in Treue stets da
zu Führer, zu Volk und zum Land.

Der Führer der SA-Gruppe Westfalen, SA-Gruppenführer Schramme, war leider verhindert, die vorgesehene Ansprache zu halten, da der Tod eines alten Kämpfers, der jetzt an den Anfang 1933 erlittenen Verletzungen gestorben ist, ihn an die Bahre des Verstorbenen nach Wanne gerufen hatte. So nahm Standartenführer Vollkammer das Wort. Er wies in seinen Ausführungen auf den Aufgabenkreis hin, der auch nach der Machtergreifung der SA zufalle. Der entschlossene Wille der SA war für den siegreichen Ausgang des Kampfes entscheidend. Im Kampf ist die SA groß geworden, ohne Kampf kann sie nicht leben. Die SA dankt dem Führer dafür, daß er sie mit harter Hand von dem nach der Machtergreifung eingeschlagenen falschen Weg zurückgerufen hat.

Die SA hat die Aufgabe, die politischen Soldaten des Führers zu sein, als Bannerträger der Idee das Volk zusammenzuschweißen zum einheitlichen Einsatz, zum einheitlichen Ziel.

Jetzt wird die SA wieder hinausgehen ins Volk

und wacht darüber, daß am 29. März der Führer die Antwort bekommt, wie er sie erwartet. Die SA hat die Aufgabe, dem Führer das Volk zuzuführen. Wir glauben, rief der Redner, an die Durchführbarkeit des Programms und stellen uns mit aller Kraft dem Führer zur Verfügung. Die SA fühlt sich als Garant des 29. März, sie wacht darüber, daß jeder seine Pflicht tut.

Mit einem eindrucksvollen Bekenntnis zum Führer, das seinen letzten Ausdruck in einem dreifachen Siegheil fand, schloß der Standartenführer seine Ansprache.

Noch einmal erklangen die Instrumente, ertönte der bekennende Ruf des Sprechers, der das Gelöbnis der Wächter, das Gelöbnis aller zum Volk und Führer zum Ausdruck brachte. Alle Anwesenden wurden zum Antwort gebendem Sprechchor, zur Treue schwörenden Gemeinschaft.

„Wir geloben die ewige Treue
Dem Führer — dem Volk — und
dem Land —
Wir wollen geloben aufs neue —
Die Wächter der Fahne zu sein."

Unter den Ehrengästen der eindrucksvollen Kundgebung bemerkte man den Generalmajor Kuntze, Oberbürgermeister Budde und Vertreter der verschiedenen Gliederungen der Bewegung.

hm.

Dralle ZAHNCREME große Tube 40 Pfennig.

Schmerzen beseitigt
Hilfe für jeden Fuß
bequeme + orthopädische Schuhe
Birkenstock's Fußbett
Sievert
Tel. 5699 Jöllenbecker Straße 56

Totila

Festlicher Abend im Stadttheater — Herzliche Ehrungen für den Vertasser des Gotendramas Wilhelm Kube

Schon im Jahre 1920, in einer Zeit tiefster nationaler Erniedrigung, schrieb Wilhelm Kube mit glühendem Herzen das Drama des Gotenkönigs Totila. Totila und dem Volke der Westgoten wurde um die Mitte des sechsten Jahrhunderts durch den byzantinischen Feldherrn des Kaisers Justinian Narses der Untergang bereitet. Die letzten siebentausend tapferen, todesmutigen Westgoten erlagen, wie Edelwild von einer Welt von Feinden umstellt, einer erdrückenden Uebermacht. Sie starben. Nicht aber die Ideale, für die sie kämpften. Wilhelm Kubes Drama, das nicht, wie es so oft historische Schauspiele tun, in mehr oder weniger zusammenhanglose Bilder auseinanderfällt, sondern vielmehr nach klassischer Formklarheit strebt, ist von einer zwingenden architektonischen Geschlossenheit.

Man könnte diese weltgeschichtliche Tragödie, die dichterisch frei und doch gebunden an die Erkenntnisse der Geschichtsphilosophie gestaltet wurde, auch in das Hohelied der Gefolgschaftstreue, der Volksehre und der Gattenliebe nennen. Das Verhältnis Totilas zu seinem Weibe Swanhilde ist nicht lyrische Beigabe, es steht vielmehr im Zentrum dieser leidenschaftlichen Dramatik, in der das heroische Lebens- und Weltgefühl der Germanen mit dem Drang zu seelischer Tiefe und Vertiefung in eins verschmelzen.

Der Todesstreich, der Totila und seine Gattin trifft, wird nicht geführt von einem Römer, sondern von einem Westgoten, der zum Verräter wird an seinem Volke. Wie so oft in der Geschichte, wurde auch hier der Bruderzwist, klug ausgenutzt von einem verstandeskalten Feinde, zum Totengräber an siegfriedhaft strahlendem Germanengeist.

Mit Totila waren die Germanenzüge nach dem Süden, an die viel kostbares germanisches Blut verschwendet wurde, noch nicht beendet. Und über den Gräbern der letzten Westgoten erhob sich später der zauberhafte Bau eines germanischen Mittelmeerimperiums, das traumhaft schöne Hohenstaufenreich des Kaisers Friedrichs II.

*

Im November des vorigen Jahres erlebte „Totila" seine westdeutsche Uraufführung im lippischen Landestheater zu Detmold. Wir haben uns damals eingehend mit diesem Werk auseinandergesetzt. Durch die Bielefelder Aufführung am Sonnabend wurde seine Lebenskraft (aus Ideen und Gestaltung) mitreißend bestätigt.

*

Fritz Brünske zeichnete für die Aufführung als Oberspielleiter verantwortlich. Er fühlte sich in erster Linie dem dichterischen Wort gegenüber verpflichtet. Die Jamben empfingen Glanz und Schwungkraft aus der Gedankenkraft und Gefühlsstärke des Wortes. Nirgends hohles Pathos, nirgends tönender Wortklang ohne die Klarheit des Begriffs.

Dem Sprechstil entsprach der des von Georg Weiß geschaffenen Bühnenbildes. Von dem in südlichem Leuchten prangenden Himmel hoben sich Säulen und Quadern ab. Sinnbilder festgefügten Wollens, unentrinnbaren Schicksals und geistigen Strebens. Auch in der Gruppierung der Darsteller ließ Brünske eine gewasse Statik walten, eine Statik, die nicht Erstarrung des Bewegungsflusses, sondern Aufstauung dynamischer Kräfte ist . . .

Von den Darstellern ist in erster Linie der Totila Fritz Aulingers zu nennen, dessen Stimme wie eine Damaszenerklinge im Sonnenschein funkelte und ebenso biegsam wie sie war. Die seelischen Wunder zwischen Mann und Frau erblühten mit lyrischem Schmelz in den großen Szenen mit Swanhilde, die Ingeborg Waibler mit opferbereiter heldisch emporwachsender Fraulichkeit spielte. Innige Ergriffenheit lag über der Sterbeszene. Fritz Brünske als Teja verkörperte in dunklen Farben die trüben Ahnungen vom nahen Untergang des Gotenreichs, ohne daß solch seherische Kraft seinen männlichen Tatwillen hätte angreifen können. Als treuer Ekkehard stand der alte Hildebrand Kurt Steingraf seinem König zur Seite.

Im Lager der Römer war Thomas Heigle Narses. Er zeichnete diesen byzantinischen Feldherrn mit intellektueller Ueberlegenheit in unzweideutig scharfen Umrissen. Die römische Staatsidee wurde in dieser Darstellung dem Sinn der Dichtkunst entsprechend zu einem Abstraktum, das jede Bindung an die lebendigen Werte des Volkhaften ablehnt. Den gleichen Typus stellten gemildert und gelöst im Geiste der Philosophie und hellenistischer Kultur Hans Grünhage als Prokop und Heinz Stark als Perikles dar. Heddi Groh war die betörende Griechin Aspasia, die nicht nur spielerisch in die Saiten der Lyra, sondern auch in die des Lebens greift.

Und zwischen den Fronten unglücklich Entwurzelte: Mechthildis, wie aus hartem Eichenholz charakteristisch geschnitzt von Hella Kaiser dargestellt, der Graf Ataulf Ewald Kipps und der Alarich Hermann Blasigs. Den übrigen ein Gesamtlob.

*

Der herzliche Beifall des fast bis auf den letzten Platz besetzten festlichen Hauses nach jedem Bilde steigerte sich zum Schluß zu einem Sturm der Dankbarkeit für den Autor und die Darsteller. Der Dichter des Totila, Wilhelm Kube, hatte in Begleitung des Standortältesten und Kommandeurs der 6. Infanterie-Division, Generalmajor Kuntze, und des Oberbürgermeisters Budde im ersten Rang Platz genommen. Nicht eher glätteten sich die Wogen der Begeisterung, bis Gauleiter und Oberpräsident Wilhelm Kube auf der Bühne erschien. Er dankte in herzlichen Worten den Darstellern, die nicht nur bestes Wollen, sondern auch ein hohes Können eingesetzt hätten. Bielefeld dürfe sich einer solch kultivierten Bühne freuen und gebe seinem Danke am schönsten dadurch Ausdruck, wenn es sich durch zahlreichen Besuch zum Theater bekenne. Der Sprecher erinnerte mit feiner Ironie an jene Zeiten, da man glaubte, die Nationalsozialisten als ungeistige Menschen verschreien zu müssen und an die Kulturreden des Führers auf dem Nürnberger Parteitag, die jedesmal besondere Weihestunden seien. Adolf Hitler sei nicht nur der beste Führer und der beste Mensch, sondern auch der größte Künstler. Ihm galt das dreifach Sieg-Heil, das ein vielhundertfaches Echo fand.

Mit der Totila-Aufführung ist dem Bielefelder Stadttheater ein großer Wurf gelungen.

C. L. H.

Der Kinderchor sang . . .

vor Schulkindern und auf Wachsplatten.

Am Sonnabend abend gab der Bielefelder Kinderchor in der Oetkerhalle ein Konzert, das unmittelbar vom Reichssender Köln übertragen wurde.

Auf vielfachen Wunsch der Hörer brachte das Programm in seinem ersten Teile der Wiederholung bekannter Chöre. Im zweiten Teil wurden zum ersten Mal Solistinnen des Chors herausgestellt.

Das Konzert, das übrigens auch in der Uebertragung ausgezeichnet klappte, war ein Genuß, das Lied aber: „Ueber allen Gipfeln ist Ruh . . .!" ein Meisterstück. Zu dem Konzert waren die Schüler der Bielefelder Schulen eingeladen worden, die die Rudolf-Oetker-Halle bis auf den letzten Platz füllten. Der Ansager Herr Kalthoff vom Reichssender Köln, faßte seinen Eindruck zusammen in die Worte: „Non plus ultra . . .!" Darüber geht nichts mehr!

Das Konzert wurde auch auf Wachsplatten aufgenommen und soll demnächst über alle deutschen Sender vom Reichssender Köln übertragen werden. Wir wollen dankbar und froh sein, daß der Kinderchor zu einem wesentlichen Teile mit dazu beigetragen hat, Bielefeld aus seinem funkischen Dornröschenschlaf zu erwecken.

sozialist zu werden, — bis zu diesem Ziele sei es aber ein weiter und verantwortungsvoller Weg.

Der Redner ging dann ausführlich auf die

Personalpolitik bei der Reichspost

ein. Staatssekretär Ohneforge werde aus der Reichspost ein wertvolles Instrument in der Hand des Führers schaffen. Vieles sei bereits erreicht. Die Leitung der Oberpostdirektionen sei durchweg in die Hände von bewährten Nationalsozialisten gelegt. Wenn die Reichspostdirektion Minden jetzt zu der Direktion in Münster geschlagen sei, so solle man dies herzlich begrüßen, da der Präsident der Direktion wahrhaft Nationalsozialist sei. In Münster herrsche ein besonders gutes Einvernehmen zwischen der Postverwaltung und der Gauleitung. Wenn jemand aber ein Anliegen habe, so müsse er es selbstverständlich zuerst innerhalb des zuständigen Amtes vorzutragen versuchen: notfalls stehe aber die Tür des Präsidenten dem Beschwerdeführenden offen. In den vergangenen Jahren habe die Postverwaltung vieles für die alten Kämpfer der Bewegung getan. So habe man etwa

14 000 alten arbeitslosen Kämpfern der Bewegung Beschäftigung bei der Reichspost

geben können; mehr als 2000 alte Kämpfer habe man aus dem Arbeiterstande als Beamte übernommen. Die bevorzugten politischen Beförderungen seien jetzt aber im ganzen als abgeschlossen zu betrachten. Es sei sehr wertvoll, daß jeder nach 25jähriger Dienstzeit bei der Reichspost als unkündbar angestellt gelte. — Bei der Einstellung des Nachwuchses solle auf alte Kämpfer, Krieger und Kinderreiche besondere Rücksicht genommen werden. Auch die Kinder, von denen man aber selbstverständlich voraussetzen müsse, daß sie den nationalsozialistischen Jugendorganisationen angeschlossen gewesen seien, aus solchen Familien sollten in erster Linie Berücksichtigung finden. Bei der Auswahl des Nachwuchses werde man aber nicht auf den Stand des Vaters sehen, sondern auf den Charakter des Bewerbers.

Der Redner schloß mit einem Appell an die Anwesenden, daß jeder an seiner Stelle seine Pflicht zu tun habe.

Jubelfeier der Geflügelzüchter

Neun Gau-Ehrenurkunden für besondere Leistungen.

Im Saale des Restaurants „Löwenhof" beging am Sonnabend abend der Bielefelder Verein für Geflügelzucht die Feier des 75jährigen Bestehens. Neben den Mitgliedern des Vereins und ihren Frauen waren auch Freunde zahlreich erschienen.

Der Vorsitzende des Vereins, Herr W. Lange, begrüßte besonders die Ehrengäste und richtete ein besonders herzliches Grußwort an die Witwe des Mitbegründers des Vereins, Frau Sauerland, und an die Witwe des langjährigen Vorsitzenden, Frau Schnelle. Er gab dann einen Ueberblick über die 75jährige Geschichte des Vereins, über die wir bereits am Sonnabend berichteten. Die Ansprache schloß mit einem Gelöbnis der Treue zum Führer.

Anschließend nahm der Kreisfachgruppenvorsitzende Henke die Ehrung besonders erfolgreicher Züchter vor. Er überreichte nach einer kurzen Ansprache den Herren Schelp, H. Lange, Wemhöner, Bokermann, Hölscher, Lütjert, Buschmann, Wächter und Koch die Gau-Ehrenurkunde. Von Mitgliedern wurde dann dem Verein ein geschmackvolles Tischbanner mit dem Motto: „Durch Rasse zur Leistung!" überreicht.

Dann hatte Erna Friedrichs vom Bielefelder Stadttheater das Wort. Ihre sprudelnde Laune steckte an. Fräulein Rost sang einige Lieder zur Laute. Die Damengruppe des Turnvereins „Einigkeit" erfreute mit Tanzvorführungen. Die Mitglieder der unter der Leitung von Herrn Ordelheide stehenden Hauskapelle zeigten sich als Bandoneonspieler von virtuosem Können. Es bedarf kaum einer besonderen Erwähnung, daß die Darbietungen mit herzlichem Beifall aufgenommen wurden.

Im übrigen wurden nach den Klängen der Kapelle Knigge mit Hingabe und Ausdauer getanzt. . . .

Wir gratulieren

Die Schneiderin Erna Plümer kann heute, Montag, 16. März, auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit in der Damenschneiderei der Firma F. Buddeberg zurückblicken.

*

Der Werksangehörige August Krämer, Föllenbecker Straße 97, ist heute 40 Jahre im Magazin (Industrie-Nähmaschinen) der Dürkoppwerke tätig.

*

Am heutigen Tage feiert der Buchhalter Franz Kastrup sein 25jähriges Arbeitsjubiläum beim Bielefelder Konsum-Verein.

Zum Regierungsassessor ernannt.

Gerichtsassessor Dr. Scholl beim Landratsamt in Bielefeld ist zum Regierungsassessor ernannt worden.

Das kulturelle Bielefeld

Stadttheater.

Heute, Montag, keine Vorstellung. Dienstag, um 17 Uhr, Platzmiete A 2 und freier Verkauf: „Siegfried". Die Partie der Brünnhilde singt Hanna Kerrl vom Staatstheater Kassel und Opernhaus Königsebrg als Gast. Keine erhöhten Preise. Mittwoch abend, für Platzmiete B 2 und im freien Verkauf: erste Wiederholung von „Totilo", historisches Schauspiel von Wilhelm Kube. Donnerstag abend, im freien Verkauf, letztmalig zu kleinen Preisen: „Die Fledermaus". Für alle Vorstellungen sind Karten in geringer Zahl für alle Platzgruppen im Vorverkauf und an der Theaterkasse noch erhältlich.

Heute Barnabas von Geczy-Gastspiel!

Auf das heute abend im Kyffhäuser stattfindende einmalige Gastspiel Barnabas von Geczys mit seinem Solisten-Orchester sei nochmals hingewiesen. Im Programm wirken ferner mit der Baßbariton Wilhelm Strienz, Fritz Lafontaine, der bekannte Ansager und Plauderer und Johanna Schubert, vom Zentraltheater in Dresden.

Bedeutung der Genossenschaftsbanken

Die 75-Jahrfeier der Gewerbebank — Glückwünsche und Anerkennung für Vorstand und Aufsichtsrat

Ein Vortrag von Geschäftsführer Dr. Holzapfel

Am vergangenen Sonnabend waren 75 Jahre seit der Gründung der Gewerbebank in Bielefeld vergangen. Aus diesem Anlaß wurde die diesjährige ordentliche Jahreshauptversammlung in erweitertem Rahmen im großen Saal der „Eintracht" abgehalten. Inmitten herrlicher Blumengebinde, die die Bühnenverkleidung zierten, hatte die Büste von Schulze-Delitzsch, des Gründers der Genossenschaften Aufstellung gefunden. Daß seines Werkes und Wirkens an diesem Abend besonders gedacht wurde, versteht sich am Rande.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Gewerbebank m. b. H., Rechtsanwalt Dr. Karl Vonschott, konnte neben einer größeren Zahl von Mitgliedern der Gewerbebank eine Reihe von Gästen begrüßen, darunter Reichsbankdirektor Heidemüller, die Direktoren Heuer und Bestgen vom Westfälischen Genossenschaftsverband, Dr. Schemann von der Westdeutschen Versicherungsanstalt, die Herren Schönlau und Nölle von der Bielefelder Beamtenbank, Müller und Pohlmann von der Brackweder Vereinsbank, ferner als Vertreter des Handwerks den Präsidenten der Handwerkskammer Potthoff und den Vorsitzenden des Handwerksamtes Bleimund. Ein besonderes Grußwort galt dem ältesten Mitglied der Gewerbebank, Herrn Obenhaus, der im kommenden Jahre auf eine 60jährige Mitgliedschaft zurückblicken kann, und weiter dem Senior des Aufsichtsrates, dem nunmehr 87jährigen Herrn Stüssel. Auch der freundschaftlichen Beziehungen der Gewerbebank zur Presse gedachte Rechtsanwalt Dr. Vonschott in seiner Ansprache, in der er sodann in großen Zügen die Entwicklung der Genossenschaftsgründung aufzeigte und dabei dankbar aller derer gedachte, die in den 75 Jahren ihres Bestehens der Genossenschaft über alle Klippen und Gefahren hinweg geholfen haben. Wenn der Redner dabei der beiden Rendanten und Direktoren Lindewirth Vater und Sohn gedachte, so nicht zuletzt deshalb, weil deren 42jährigem Wirken vornehmlich der Aufstieg der Gewerbebank zu danken ist. Seit dem Ableben von Hugo Lindewirth im Jahre 1911 liegt die Leitung der Bank in erster Linie in der Hand von Direktor Obbelode, der in diesem Jahre seine 30jährige Zugehörigkeit zum Vorstand der Gewerbebank begehen kann. Ihm und seinen Mitdirektoren Schmidt und Keppeler, die ebenfalls schon über 25 Jahre lang ihre Arbeit der Gewerbebank gewidmet haben, sprach Rechtsanwalt Dr. Vonschott den Dank des Aufsichtsrates und der Mitglieder aus. Schließlich fand er Worte herzlichen Dankes an alle Aufsichtsrats- und Gefolgschaftsmitglieder für ihre Pflichttreue und Arbeitsfreudigkeit. Auch in dem neuen Lebensabschnitt der Gewerbebank wolle man ihre Arbeit unter Gottes Segen stellen und sie erhalten als einen festgeschmiedeten, unzerreißbaren Block aller Genossen zum Wohle aller seiner Mitglieder.

Die Erledigung der Tagesordnung

ging widerspruchslos vor sich. Der von Rechtsanwalt Dr. Vonschott erstattete Geschäftsbericht fand die Billigung der Generalversammlung. Desgleichen wurden der Jahresabschluß und die vorgeschlagene Gewinnverteilung gutgeheißen. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Wilhelm Deppe, Noack und Dr. Holzapfel wurden durch Zuruf wiedergewählt. Anstelle der verstorbenen Aufsichtsratsmitglieder Gottlieb Nolting und Hermann Schütte, deren Andenken man in der üblichen Weise ehrte, wurden neu in den Aufsichtsrat gewählt Baumeister Wilhelm Schlingmann (für ein Jahr) und Bäckermeister Franz Wamhoff (für zwei Jahre).

Die Reihe der Glückwünsche

eröffnete Direktor Heuer (Dortmund) mit Worten der Anerkennung für die Leistungen und die Entwicklung, die die Gewerbebank bisher genommen hat.

Reichsbankdirektor Heidemüller sprach in seinem Glückwunsch davon, daß Vorstand und Leitung der Gewerbebank als außerordentlich zuverlässig und in höchstem Maße vertrauenswürdig sich erwiesen hätten. Ihre Vorsicht habe sich in der leichten Ueberwindung der Bankenkrise im Jahre 1931 durch die Gewerbebank als richtig erwiesen. Auch die in dem Geschäftsbericht betonte Liquidität der Gewerbebank sei ein deutlicher Beweis für die vorsichtige Geschäftsführung der Gewerbebank.

Handwerkskammerpräsident Potthoff machte sich zum Sprecher der Wünsche, die das Handwerk für die weitere Entwicklung der Gewerbebank hegte. Den Glückwunschrednern antworteten mit herzlichen Dankesworten Direktor Obbelode und Rechtsanwalt Dr. Vonschott.

Im Verlaufe des geselligen Beisammenseins, das den geschäftlichen Beratungen folgte, hielt Geschäftsführer der Handwerkskammer Dr. Holzapfel einen Vortrag über

die Bedeutung der deutschen Genossenschaftsbanken in Vergangenheit und Zukunft.

Der Vortragende ging aus von den Bestrebungen des Gründers der Genossenschaften Hermann Schulze-Delitzsch, geboren 1808, der im Jahre 1849 die erste Kranken- und Sterbekasse auf genossenschaftlicher Grundlage in seiner Heimatstadt in Delitzsch gründete, der bald eine Rohstoff-„Assoziation" für Schuhmacher und Tischler folgte

Der Genossenschaftsbegriff ist zwar schon erheblich älter, es sei hier nur an die alten germanischen Dorfgenossenschaften erinnert. Ja noch älter sind die Genossenschaften, wie insbesondere aus dem Wort selbst hervorgeht, das in dem Grimmschen Wörterbuch als ein „wertvolles und lehrreiches altes Wort" bezeichnet wird, das von dem gotischen Verbum „ganiutan" abgeleitet wird, das so viel bedeutet wie „fangen, ernähren und genießen".

In der Zeit von 1850, als Schulze-Delitzsch die ersten Genossenschaften, oder wie sie damals hießen „Assoziationen" gründete, gab es noch keine gesetzliche Grundlage für diese Zusammenschlüsse. Der Genossenschaftsgedanke war von Schulze-Delitzsch erneut entwickelt, und zwar aus der besonderen wirtschaftlichen Lage heraus.

Für Handwerk und Kleingewerbe machte sich in der damaligen Zeit der Liberalismus in verhängnisvoller Form bemerkbar. Nach Aufhebung der Zunftordnung und mit dem Uebergang zum Liberalismus war das Handwerk immer mehr zurückgedrängt. Das Großunternehmen zeigte seine Anfänge. Die wissenschaftliche Meinung vertrat den Standpunkt vom Untergang des Mittelstandes. Man muß sich in die damalige Lage hineindenken, wenn man die Grundlagen finden will, die Schulze-Delitzsch zum Genossenschaftswesen führten. Er wollte Handwerk und gewerblichen Mittelstand erhalten und festigen. So kommt es auch, daß

die ersten Genossenschaften

solche des Handwerks, und zwar des Schuhmacher- und Tischlerhandwerks waren. 1853 gab es in Delitzsch und der näheren Umgebung die ersten 12 Genossenschaften, hiervon waren 6 Rohstoffgenossenschaften und 2 Vorschußvereine. Bei diesen Vorschußvereinen handelt es sich um die Vorgänger der Kreditgenossenschaften der Gewerbebanken bezw. Mittelstandsbanken.

Von da an ging die Entwicklung im ganzen Reiche, zunächst langsam, dann aber schnell und ständig vorwärts. Wesentlich ist, daß bereits in den ersten Anfängen der Entwickelung der Gedanke herausgestellt ist, daß die Genossenschaft nicht ein Erwerbsunternehmen sein soll, sondern daß sie dazu dienen soll, die Wirtschaft und Wohlfahrt der einzelnen Mitglieder zu fördern. Dieser Gedanke steht auch heute noch als Leitmotiv über den Genossenschaften. Es ist nicht ihr Zweck, Geschäfte zu machen, sondern ihre Aufgabe ist es, die Wirtschaft und Wohlfahrt ihrer Mitglieder zu fördern.

Wenn wir uns

die Entwicklung der Bielefelder Gewerbebank

ansehen, so sehen wir, daß die Gedanken von Schulze-Delitzsch schon führ in unserer Heimat auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Schon 1861 wurde der Vorschußverein in Bielefeld gegründet, eine Genossenschaft, die seit dem Jahre 1906 den Namen Gewerbebank führt.

Auch für unsere Vaterstadt können wir die gleiche Entwicklung zurzeit der Gründung der Gewerbebank feststellen. Ein Absinken des Handwerks und Gewerbes durch die aufkommende Industrie, und daß unsere Bielefelder Gewerbebank die Aufgabe, Handwerk und Kleingewerbe eine Stütze zu sein, wirklich ernst genommen hat, geht am besten daraus hervor, daß Handwerk und Gewerbe in Bielefeld, als im Jahre 1896 mit Hilfe der Zentralgenossenschaftskasse überall reine Handwerkerkreditgenossenschaften gegründet werden sollten, einstimmig sich gegen die Gründung einer besonderen Handwerkerkreditgenossenschaft mit Staatshilfe aussprachen, in dem sie betonten, daß der hiesige Vorschußverein voll und ganz seine Aufgabe, gegenüber dem Handwerk und dem Mittelstand erfülle und zur Zufriedenheit aller arbeite.

Die junge Genossenschaftsbewegung mußte, nachdem sie aus der tatsächlichen wirtschaftlichen Lage entstanden war, auch eine gesetzliche Anerkennung finden. Am 4. 7. 1868 wurde unter maßgebender Mitwirkung von Schulze-Delitzsch

das Genossenschaftsgesetz

zunächst als Gesetz des norddeutschen Bundes in Kraft gesetzt. 1873 wurde dieses Gesetz Reichsgesetz. Einen ganz besonderen Aufschwung erlebten die Genossenschaften jedoch mit dem 1. 5. 1889, als durch die Neufassung des Genossenschaftsgesetzes die beschränkte Haftung eingeführt wurde.

Die Geschichte unserer Bank, die in einem kurzen Abriß in dem Geschäftsbericht veröffentlicht ist, zeigt, wie eng stets die Bank mit Handwerk und Gewerbe verbunden gewesen ist. Von den heutigen Mitgliedern in Höhe von 1821 gehören dem Handwerk, dem Gewerbe einschließlich der Gastwirtschaft 1256 an, d. h. mehr als zwei Drittel aller Mitglieder entfallen auf diese Berufsgruppen.

Der Vorschußverein in Bielefeld hat sich aus kleinen Anfängen heraus entwickelt. Es hat auch nicht an Kinderkrankheiten gefehlt, erfreulich ist jedoch festzustellen, daß diese Kinderkrankheiten bald überwunden wurden. Der Referent führte dann aus, wo sich

die verschiedenen Geschäftsstellen der heutigen Gewerbebank

im Ablauf der 75 Jahre befunden haben:

1861—1862 Am Damm (Hobelmann)
1862—1864 Auf der Welle (Schneidermeister Döring)
1864—1869 Niedernstraße (heute Plettenberg)
1870—1872 Obernstraße (heute Buchhandlung Fischer)
1872—1879 Güsenstraße (Tischlermeister Lübke)
1879—1897 Neumarkt-Schillerplatz (Lindewirth)
1897—1908 Marktstraße Ecke Turnerstraße
Seit 1909 im eigenen Hause am Kesselbrink.

Hat die Gewerbebank in den 75 Jahren ihres Bestehens der hiesigen mittelständischen Wirtschaft tatkräftig zur Seite gestanden, so bedarf auch

für die Zukunft die Wirtschaft des Handwerks und des Gewerbes einer solchen Stütze.

Auf Grund der neuen Gesetzgebung sind die einzelnen Berufsstände in Wirtschaftsgruppen zusammengefaßt, so haben wir beispielsweise den Reichsstand des Deutschen Handwerks und den Reichsstand des Deutschen Handels. Dieses neue Organisation der Wirtschaft, die auf einer Pflichtgrundlage aufgebaut ist, hat in erster Linie berufsständische Aufgaben zu erfüllen. Die wirtschaftlichen Aufgaben gehören nicht in die berufsständische Organisation herein. Es ist jedoch der Wert und die Bedeutung der Genossenschaften dadurch besonders herausgestellt, daß z. B. im § 43 der Ersten Handwerksverordnung es zu den Pflichtaufgaben der Innungen gemacht ist „wirtschaftliche Einrichtungen, die dem Handwerkszweig dienen, insbesondere das Genossenschaftswesen, zu fördern". Wenn die Innungen als Pflichtorganisationen genau so wie die Pflichtorganisationen des Handels Genossenschaften nicht selbst errichten können, so sollen sie doch das Genossenschaftswesen fördern, weil die Genossenschaft

eine starke Stütze für die wirtschaftlich Schwachen ist.

Auch die Frage der Kreditversorgung des Handwerks und des Gewerbes wird in den kommenden Jahren eine große Rolle spielen. Mit dem Wiederaufbau der Wirtschaft ist auch das Kreditbedürfnis der Wirtschaft wieder größer geworden. Hier können die Genossenschaftsbanken eine tatkräftige Hilfe für die einzelnen Betriebe sein.

Der Redner schloß: „Wir alle wissen, daß heute das Interesse des Einzelnen zurücktreten hat gegenüber den Interessen des ganzen Volkes. Wir haben als Genossenschaftler den Richtlinien unseres Lehrmeisters Schulze-Delitsch folgend uns zusammenzufinden, um uns gegenseitig in unseren einzelnen Berufszweigen zu stützen. Wir wollen damit unser Teil beitragen zu einem Wiederaufbau unseres deutschen Wirtschaftslebens. Und gerade in den Tagen, in denen große politische Fragen unser Volk und die ganze Welt bewegen, ist es doppelt Not unsere Pflicht zu tun. Pflichterfüllung auf politischem Gebiete, mitzuhelfen die Einheit unseres Volkes zu festigen, so daß

am Tage der Wahl keiner fernsteht,

sondern jeder sich mit dem Führer und dem Volke aufs engste verbunden fühlt. Pflichterfüllung aber auch in den kleinen Fragen unseres täglichen Lebens, Pflichterfüllung auch als Genossenschaftler unseren Mitgliedern gegenüber.

Aus dem starken Beifall, den die Ausführungen des Redners fanden, war erkennbar, daß seine Darlegungen und namentlich seine Schlußworte den Zuhörern aus dem Herzen gesprochen waren.

Durch Turnen zum Frohsinn

Eine festliche Schau der Turngemeinde Eintracht

Der Gedanke, daß turnerische Betätigung froh macht und Freude schafft, hat sich im deutschen Volke immer mehr Bahn gebrochen und in seiner Verwirklichung immer mehr Freunde dem Turnen und dem Sport zugeführt.

Es mag jedoch immer noch Unbelehrbare geben, die nichts davon wissen. Sie hätten gut daran getan, dem Querschnitt, den gestern nachmittag die Turngemeinde Eintracht Sieker auf dem „Rütli" durch ihre Arbeit gab, zuzuschauen.

Nach dem Einmarsch der etwa 100 Mitwirkenden hielt der Vereinsleiter Koppmann eine kurze Ansprache, in der er besonders Kreiskulturwart Wilke begrüßte und dann auf den hohen körperlichen wie geistigen Wert der Leibesübungen hinwies. Mit ehrenden Worten tat er auch des Turnbruders August Figge Erwähnung, der jetzt 25 Jahre lang in selbstloser Hingabe der Turnsache gedient hat. Er überreichte ihm die Ehrenurkunde und eine Ehrennadel.

Die festliche Schau begann mit Darbietungen der Kleinsten. Das alte, schöne Kinderlied: „Alle meine Enten . . .!" wurde von ihnen gesungen. Frisch und natürlich erklangen die Kinderstimmen im Chor. Und dann die Schülerinnen an der Schwebebank. War das ein Gekribbel und Gekrabbel. Ueber die Bank und unter die Bank. Das war herrlich. Die meiste Freude aber hatten daran die Kinder, die zusahen. Anschließend zeigten sich die 10- bis 12jährigen Jungen am Barren und alsdann führten die Schülerinnen einige Uebungen aus der Körperschule vor.

„Mut und Kraft im Kleide der Gewandtheit" so war die nächste Vorführung überschrieben. Das Wort traf den Kern, denn die Jugendturner zeigten am Pferd mit Federbrett, die Turner am Reck und die Turnerinnen am Barren überaus gute Leistungen, aus denen in allen Phasen Mut, Kraft und Gewandtheit sprachen.

Dann sah man die Turner bei gymnastischen Vorführungen, die Jugendturnerinnen in anmutigem Spiel mit dem Medizinball und hörte schließlich einen Festgruß, den ein Sprechchor der Turnerinnen zum Vortrag brachte.

Schönheit und Anmut der Bewegungen gaben den folgenden tänzerischen Vorführungen der Mädchen ihre besondere reizvolle Note. Die Schau klang aus im lebendigen Volkstanz.

Wir sind sicher, daß die tausend Zuschauer — der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt — mit dankbarem Herzen diesen genußreichen Nachmittag in sich aufnahmen.

---

200 beim Opferschießen

auf dem Johannisberg.

Der gestrige Tag stand im Zeichen des Opferschießens zu Gunsten des Winterhilfswerkes. Auf dem Johannisberg wurde die Veranstaltung durchgeführt von der Schützengesellschaft in Gemeinschaft mit dem Schießverein Teutoburg-Ravensberg.

Das Schießen dauerte von acht Uhr vormittags bis sechs Uhr nachmittags. Von den eingeladenen Formationen und Schießvereinen beteiligten sich

neben den Veranstaltern die Amtswalter der Ortsgruppe Kesselbrink, die SA-Standarte 174, der Schießverein 1928 und der Schießverein Horrido. Zusammen waren es rund 200 Schützen.

Schützen-Oberst Delius wies zur Eröffnung des Schießens auf die Notwendigkeit des Winterhilfswerks hin, dessen Förderung eine Möglichkeit biete, den Führer in seinen Zielen tatkräftig zu unterstützen. Der Tag wurde mit einer Ansprache des Vereinsführers von Teutoburg-Ravensberg, Herrn Janßen, geschlossen. Der Redner ging auf den Zweck des Opferschießens ein und brachte ein Sieg-Heil auf den Führer aus.

Jeder Teilnehmer erhielt eine Erinnerungsnadel. Bei der Ehrung der besten Schützen, die abschließend vorgenommen wurde, konnten etwa 10 Prozent der Teilnehmer wegen ihrer ausgezeichneten sportlichen Leistung mit der silbernen Nadel bedacht werden.

Fünftes Bielefelder Hallensportfest

Turngemeinde Harkort/Wetter schlägt Turngemeinde mit 33 Punkten

Erster Einzelsieger wurde Hiby-Harkort/Wetter vor Stahlhut, MTV. Minden

Das 5. Hallensportfest in der Turnhalle der Bielefelder Turngemeinde nahm einen glänzenden Verlauf. Bei den Vormittagskämpfen war schon ersichtlich, daß die Turngemeinde Bielefeld, Turngemeinde Harkort-Wetter und der MTV Minden die stärksten Vertreter entsandt hatten. Unter diesen Vereinen mußte die Entscheidung fallen. Gespannt war man auch auf die Einzelsieger.

Bei den Nachmittagskämpfen hieß Unterkreisführer Forster Teilnehmer wie Zuschauer herzlich willkommen, wies in kurzen und klaren Worten auf den Zweck dieser Hallenveranstaltung hin und wünschte einträchtiges Zusammenarbeiten aller Turner und Sportler für die Idee der Leibesübung.

Nach kurzen Anweisungen entbrannte der Kampf aufs neue. Beim Hochsprung ließ sich Strasen von der Bielefelder Turngemeinde den Sieg nicht nehmen. Mit 1,74 Meter verwies er Neuruhrer und Fahrtmann von Spiel und Sport Bielefeld auf den 2. Platz. Im Kugelstoßen gelang es Geldmacher-Wetter mit 11,72 Meter den ersten Platz zu belegen. Ihm folgen Stahlhut-Minden mit 11.45 und Schlichthaber BTG. 1848 mit 11.42 Meter. Beim Steinstoßen war Hiby-Wetter mit 8.87 Meter bester, dicht gefolgt von Schlichthaber BTG 48 mit 8.77 und Geldmacher-Wetter mit 8.45 Meter. Den ersten Platz im Weitsprung sicherte sich Stahlhut-Minden mit 6.66 Meter. Als zweiter folgt Fahrtmann SuS. Bielefeld mit 6.35 Meter, dem sich als Dritter Duhme vom Turn- und Schwimmverein Lippstadt anschloß. Den 60-Meter-Lauf entschied Killing-Wetter mit 9.1 Sek. für sich Fahrtmann, SuS Bielefeld, benötigte 9.2 Sek. und Steinforth-Wetter 9.3 Sek.

Die spannendsten Kämpfe brachte wiedermal die Staffeln. Hier schien die Bielefelder Turngemeinde direkt vom Pech verfolgt zu sein. In beiden Staffeln hatte sie die Chance, erster zu werden. Bei der 5×60-Meter-Staffel liegt Wetter vorne, läßt aber den Stab fallen, jetzt liegt Turngemeinde klar in Front, aber auch hier verliert der vorletzte Mann den Stab, und so wird SuS Bielefeld mit 49.5 Sek. Sieger. Bei der 10×60-Meter-Staffel hat sich die Tg. Wetter einen schönen Vorsprung herausgearbeitet, aber die letzten 5 von der BTG 48 holen Meter um Meter auf, der Schlußmann der BTG läuft ein fabelhaftes Rennen, schiebt sich an die erste Stelle, kommt aber bei der Wende zum Stolpern und damit um den Sieg.

Volksturnwart Faudt, der als verantwortlicher Leiter dieser schön aufgezogenen Veranstaltung die Sieger ehrte, gebührt Dank für die reibungslose und glatte Durchführung dieser Veranstaltung, die als Auftakt für die in Kürze beginnenden Kämpfe auf der Aschenbahn gilt. Stadtrat Heitkamp, als Vertreter der Stadt Bielefeld, überreichte der siegenden Mannschaft eine von der Stadt Bielefeld gestiftete Plakette, hob in warmen Worten die ideellen Werte der Leibesübungen hervor und sprach den Wunsch aus, im nächsten Jahre noch eine größere Teilnehmerzahl anzutreffen. Mit einem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland schloß die in allen Teilen gut verlaufene Veranstaltung.

Ergebnisse:

Mannschaftsfünfkampf: 1. Turngemeinde Wetter I, 2129 Punkte; 2. Bielefelder Turngemeinde I, 2096,5 Punkte; 3. Männerturnverein Minden 2037,5 P.; 4. Spiel und Sport Bielefeld 1902,5 Punkte; 5. Jahn Minden, 1698 Punkte.

Einzelfünfkampf: 1. Hiby, Tg. Wetter, 477,5 Punkte; 2. Stahlhut, Mtv. Minden, 473 Punkte; 3. Strasen, Bielefelder Tg., 455 Punkte; 4. Schlichthaber, BTG, 453 Punkte; 5. Fahrtmann, SuS. Bielefeld, 441,5 Punkte; 8. Holley, BTG, 410,5 Punkte; 9. Schlömerkämpfer, BTG., 399 Punkte; 11. Ruwe, SuS. Bielefeld, 390 Punkte; 14. Pankoke, BTG., 379 Punkte.

Einzelkämpfe.

Hochsprung: 1. Strasen, Bielefelder Tg., 1,74 Meter; 2. Neuruhrer, SuS. Bielefeld, 1,69 Meter; 3. Fahrtmann, SuS. Bielefeld, 1,69 Meter.

Kugelstoßen: 1. Geldmacher, Wetter, 11,72 Meter; 2. Stahlhut, Mtv. Minden, 11,45 Meter; 3. Schlichthaber, BTG, 11,42 Meter.

Steinstoßen: 1. Hiby, Tg. Wetter, 8,87 Meter; 2. Schlichthaber, BTG, 8,52 Meter; 3. Geldmacher, Tg. Wetter, 8,45 Meter.

Weitsprung: 1. Stahlhut, Mtv. Minden, 6,66 Meter; 2. Fahrtmann, SuS. Bielefeld, 6,35 Meter; 3. Duhme, Lippstadt, 6,23 Meter.

60-Meter-Lauf: 1. Killing, Wetter, 9,1 Sek.; 2. Fahrtmann, SuS. Bielefeld, 9,2 Sek.; 3. Steinforth, Wetter.

5×60-Meter-Staffel: 1. SuS. Bielefeld, 49,5 Sek.; 2. Bielefelder Tg., 50,3 Sek.; 3. Tg. Wetter, 50,6 Sek.

10×60-Meter-Staffel: 1. Tg. Wetter, 1,38,2 Min.; 2. Bielefelder Turngemeinde, 1,39,7 Min.

Wer darf wählen?

Nach dem Gesetz über das Reichstagswahlrecht vom 7. März 1936 sind zum Reichstag wahlberechtigt sämtliche deutschen Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes, die bis zum Wahltage das 20. Lebensjahr vollendet haben, sofern sie nicht nach den allgemeinen Bestimmungen (Entmündigung oder Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte) vom Wahlrecht ausgeschlossen sind oder sofern nicht ihr Wahlrecht ruht.

Nicht wahlberechtigt

sind also Juden, d. h. solche Männer und Frauen, die von mindestens drei der Rasse nach volljüdischen Großelternteilen abstammen. Ferner sind nicht wahlberechtigt die von zwei volljüdischen Großeltern abstammenden jüdischen Mischlinge (Männer und Frauen),

die am 30. September 1935 der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört haben oder nach dem 30. September 1935 in sie aufgenommen sind oder

die am 30. September 1935 mit einem Juden verheiratet waren oder sich nach dem 30. September 1935 mit einem Juden verheiratet haben.

Juden, sowie diejenigen jüdischen Mischlinge, auf die die vorgenannten Voraussetzungen zutreffen, haben sonach der Wahlurne fernzubleiben, auch dann, wenn sie versehentlich in die Wahllisten eingetragen sind. Geben sie dennoch eine Stimme ab, so machen sie sich nach § 2 des Gesetzes über das Reichstagswahlrecht strafbar.

Die Bestimmungen über die Ausübung des Wahlrechtes, d. h. über den Kreis der Wahlberechtigten, sind im übrigen gegenüber dem früheren Zustand in keiner Weise geändert.

Wahlberechtigt sind

wie früher alle deutschen Männer und Frauen, die am Wahltage das 20. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht vom Wahlrecht wegen Entmündigung oder wegen Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte ausgeschlossen sind. Das Wahlrecht der Soldaten ruht wie bisher.

Auch am

Wahlverfahren

hat sich nichts geändert. Wahlfreiheit und Wahlgeheimnis bleiben unberührt. Gewisse Erleichterungen für die technische Wahlvorbereitung, die im Hinblick auf den nahen Wahltermin auf Grund gesetzlicher Ermächtigung vom Reichsminister des Innern zugelassen wurden, haben lediglich die Verkürzung der Fristen für die Einreichung der Wahlvorschläge, die Vereinfachung der durch die Wahlbewerber beizubringenden Bescheinigungen und die Verteilung der Sitze auf die Bewerber in den Wahlvorschlägen zum Gegenstand. Auf Grund des Reichsgesetzes vom 7. März 1936 sind auch Wahlberechtigte wählbar, die noch nicht ein Jahr die Reichsangehörigkeit besitzen.

Wie bisher, sind Auslandsdeutsche, die sich am Wahltage in Deutschland aufhalten, wahlberechtigt. Auch die Bestimmungen über Wahlen auf hoher See und über die Stimmabgabe auf Bahnhöfen gelten für die bevorstehende Wahl.

× **Zur Vorbereitung der Reichstagswahl.**

Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat angeordnet, daß zur Vorbereitung und Durchführung der am 29. März 1936 stattfindenden Neuwahl des Reichstages den Beamten, Behördenangestellten und -Arbeitern, soweit es die dienstlichen Interessen zulassen, auf Antrag einer Parteidienststelle Dienstbefreiung oder Urlaub unter Fortzahlung der Bezüge und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub erteilt werden kann.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort: Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost

Heute 16. 3. 1936.

Sonnenaufgang: 6.41 Sonnenuntergang: 18.32 Wahrer Mittag: 12.35 Sonnenhöhe um 12.35: 36 Grad 58 Minuten
Mondaufgang: 2.44 Monduntergang 10.05 Mondlauf: Letztes Viertel Mond im Zeichen: Schütze

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
737,6 m/m	Tdz. fallend 752,6 m/m	−0,8	−1,7	−3,0	98%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
NW	4	0,7 ltr. qm	0,0	+1,2	−2,0	Mond in Quadratur zu Sonne

Todessturz aus dem Fenster

Gestern nacht stürzte sich in der Spinnereistraße ein 74jähriger Mann, vermutlich in geistiger Umnachtung, aus dem zweiten Stockwerk eines Hauses auf die Straße. Er war sofort tot.

Angefahren und schwer verletzt

Auf der Dornberger Straße, in der Nähe von Ummelmanns Hof, wurde Sonntag gegen 13,45 Uhr ein Fußgänger von einem Personenkraftwagen angefahren. In schwerverletztem Zustande mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

„Lotse an Bord"

Der Reichstheaterzug der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" spielte im Kyffhäuser.

Handfeste und wirkungsvolle echte Volkskomödien sind selten. Daran vermag auch der doppelte Krach, der um Jolanthe und der im Hinterhaus nichts zu ändern! Im Gegenteil! Ihre Rekordaufführungsziffern scheinen vielmehr der beste Beweis dafür zu sein, daß es wirklich an gleich guten Stücken fehlt.

Ferdinand Oesau nahm das „Schwiegermutter kommt auf Besuch"-Thema aus dem dramaturgischen Rezepturschrank, drehte es ein paar Mal im Lichte seiner humorigen Art hin und her und stellte plötzlich etwas Funkelnagelneues auf die Bühne. Diesmal nimmt die zu Besuch kommende Schwiegermutter nämlich nicht Partei für die eigene Tochter, sondern die Partei des Schwiegersohnes, der mit dem jungen Mädchen zwar ein sehr verliebtes Frauchen, aber keine Hausfrau in seine Wohnung heimgeführt hat! Schwiegermutter und Schwiegersohn nehmen gemeinsam den Kampf gegen Schwiegervater, Tochter, Steuermann und Hausgehilfin auf — und dürfen am Schluß der vieraktigen Komödie befriedigt feststellen, daß an Bord des Haushalts- und Eheschiffs „alles klar" ist. Der Lotse — die Schwiegermutter — war zur rechten Zeit an Bord gekomen.

Elfriede Rohde zeichnet die Schwiegermutter mit einer Fülle von Einzelzügen, daß die Figur — wie der Dichter es wollte — zu dem das Stück beherrschenden Charakter wird. Renée Christian kann als aller Hausfrauentugenden und Künste unkundige, auch etwas allzu nachlässige Tochter Alma ebenfalls mehr als gefallen — keifend und verschlagen kommt Margret Wolbrecht als Hausangestellte Rieke. Die männlichen Rollen, Schwiegervater, Ehemann und Steuermann (Erich Haack, Hans Leisner und Richard Bressel) hat Oesau etwas zu stiefmütterlich behandelt, so daß sie trotz der ausgezeichneten Darstellungskraft ein bißchen farblos blieben.

Intendant Kleyersburg zeichnete für die Spielleitung verantwortlich.

VDA-Schulsammlung verschoben

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland teilt mit: Im Hinblick auf die bevorstehende Reichstagswahl wird die für den 16.—31. März angeordnete Schulsammlung des VDA zu einem nächstmöglichen Termin, der noch bekanntgegeben wird, verschoben. Die in den Schulen bereits ausgeteilten Quittungsbücher und Abrechnungslisten sind sofort wieder einzuziehen und an einem sicheren Ort aufzubewahren. Es wird empfohlen, die Quittungsbücher und Abrechnungslisten in einer Privatwohnung aufzuheben, damit sie nicht während der Ferien im Schulgebäude bleiben. Weitere Richtlinien für die spätere Durchführung der Sammlung ergehen noch vor den Osterferien.

Eßt jeden Dienstag einmal Fisch, denn Fisch ist nahrhaft und wohlschmeckend!

95 000 Lose in Bielefeld verkauft

Ausverkauf der Reichswinterhilfs-Lotterie.

Mit dem 15. März hat die Geschäftsstelle Bielefeld den Verkauf beenden können. Wie bei den vorhergegangenen Lotterien war auch jetzt wiederum ein großartiger Erfolg zu verzeichnen und herzlicher Dank gebührt den vielen Käufern und den Glücksmännern. Zum Abschluß zog ein vierjähriges Kind nach einem Freilose einen Gewinn von 50 Reichsmark. — Die Prämienziehung findet am 20. März statt. Die Gewinnlisten können ab 25. März in der bisherigen Geschäftsstelle am Oberntorwall Ecke Klosterstraße (Lotterie-Einnahme) kostenlos eingesehen oder bezogen werden.

Bielefeld-Land

Der gestürzte Riese.

Brackwede. Auf dem Gelände der früheren Chemischen Fabrik für Bauzwecke bezw. für industrielle Anlagen, stand der alte Fabrikschornstein als letzte „hohe Säule — und diese schon gelorsten" — der Neuordnung der Dinge hindernd im Wege. Am Sonnabend hatte seine letzte Stunde geschlagen. Mit Sprengstoffen rückte man dem Riesen zu Leibe. Nach einer gewaltigen, weithin hörbaren Detonation neigte er sich vorschriftsmäßig zur Seite und sank dann in sich zusammen. Und nun mag neues Leben aus den Ruinen blühen.

Aus der Geflügelzüchterversammlung.

Milse. Im Milser Kruge fand eine Versammlung der hiesigen Geflügelzüchter statt. Die verbilligte Futteraktion der Reichsfachschaft wurde lebhaft begrüßt. Die große Lokalschau wurde auf den Buß- und Bettag festgelegt. — Für den ersten Ostertag ist ein Ausflug nach Jöllenbeck geplant.

Vergnügungs-Anzeigen
haben großen Erfolg durch die weite Verbreitung der Westfälischen Zeitung

Ein Riesenerfolg im Universum

JENNY JUGO



in dem Rotagroßfilm:

Mädchenjahre einer Königin

Ostwestfalens Kreisklassen melden:

Bielefeld—Ravensberg

Viermal um Punkte

In der ersten Kreisklasse erfuhr der Viertakt des Serienablaufes auch durch die Pokalspiele keinerlei Abbruch. Die vier Spiele endeten erwartungsgemäß. Allerdings mußten sich die Spitzenreiter gehörig strecken, um auf dem gefürchteten Gelände in Verl nicht erstmals in der Serie zu straucheln. Mit einigem Glück reichte es aber schließlich nochmals zu einem knappen 1:0 für Wiedenbrück. Der BV. Versmold vermochte in Gütersloh nur einen Punkt aus seinem 2:2 gegen die kampfbegeisterte Arminia sicherzustellen. Der VfR. Jöllenbeck erwies sich trotz offenkundiger Formverbesserung nicht spielstark genug, um gegen die kampferprobte SV. Gütersloh Aussichten auf Erfolg zu haben. Durch ihren 3:0-Sieg blieben die Gütersloher dem Tabellenführer aus Wiedenbrück nach wie vor hart auf den Fersen. Die Reichsbahnsportler mußten gegen die Schwarzgelben Rheda das in eine abermalige Schlappe willigen, die sich aber mit 0:2 in annehmbaren Grenzen hielt.

Treffen und Treffer:

SC. Verl — Westfalia Wiedenbrück 0:1.
Arminia Gütersloh — BV. Versmold 2:2.
VfR. Jöllenbeck — SV. Gütersloh 0:3.
Reichsb.-Tus Bielefeld — Schwarzgelb Rheda 0:2.

2. Kreisklasse

Werther — Herzebrock 4:1 (2:1).

Herzebrock kommt in der 1. Minute durch Selbsttor von Werther zum ersten Erfolg. Der beste Mann des Feldes, Margenau, gleicht aus und bringt kurz darauf seine Mannschaft mit 2:1 in Führung. Durch einen Strafstoß erzielt Werther den 3:1-Halbzeitstand. Nach Halbzeit fängt Margenau einen Abstoß des gegnerischen Torwarts auf und schießt aus fast 40 Meter Entfernung zum 4. Treffer ein.

SC. Avenwedde — SV. Gadderbaum 2:0
Friesen Milse — SC. Halle 2:3 (!)

3. Kreisklasse

TV. Ummeln — TV. Marienfeld 4:2.

Die Spiele in Zahlen:

Germania Schötmar — Sportlust Helpup 0:1.
RSV. Blomberg — RSV. Waddenhausen 3:3.
Eintracht Jerxen-Orbke — BV. Leese 2:2.
BV. Lemgo — VfB. Detmold 2:2.
BSV. Heidenoldendorf — VfB. Martorf 7:1.
Fortuna Schlangen — SuS. Brake 5:2.

Lippe

Helpups Vorsprung wird größer

Im lippischen Fußball kam man in der ersten Kreisklasse der heiß umstrittenen Meisterschaftsfrage wieder ein Stück näher. Der Tabellenführer Sportlust Helpup hatte es in Schötmar zwar sehr schwer, gegen die sich tapfer wehrenden Germanen zu Punkten zu kommen, doch blieben sie glücklicher Sieger durch einen Treffer, der schon in der ersten Minute des Spieles erzwungen wurde. Helpups Konkurrent, der RSV. Waddenhausen, setzte in Blomberg gegen den vom Abstieg bedrohten RSV. alles auf eine Karte, mußte schließlich aber doch noch froh sein, daß er wenigstens einen Punkt erringen konnte. Durch diesen Punktverlust wurde Helpups Stellung weiter gefestigt, liegen die Sportlustigen nunmehr doch mit 4 Punkten günstiger in Front.

VfB Oerlinghausen und Bavenhausen steigen auf

In den beiden Gruppen der zweiten Kreisklasse wurde die Frage nach dem Meister und den zur ersten Kreisklasse aufsteigenden Vereinen am Sonntag endgültig geklärt. Mit großem Vorsprung gingen die beiden Gruppenbesten VfB. Oerlinghausen und BV. Bavenhausen durchs Ziel. Die Bergstädter bestätigten ihre augenblickliche gute Form klarer als erwartet, rangen sie doch den gefürchteten Tabellenzweiten VfL. Heiligenkirchen mit 0:5 nieder. Der SV. Bavenhausen kam in der Gruppe II kampflos zu Punkten, da der Gegner aus Sommersell nicht antrat. Wie Oerlinghausen sind nunmehr auch die Bavenhauser nicht mehr einzuholen.

Verlauf der Spiele:

VfB. Oerlinghausen — VfL. Heiligenkirchen 5:0.
Blauweiß Istrup — SuS. Lage 2:3.
LAV. Pivitsheide — RSV. Heiden 2:3.

Nordosten

VfB Bünde wieder Meister?

Mit einem unerwartet sicheren 3:1-Sieg in Löhne hat der VfB. Olympia Bünde seine führende Stellung gefestigt und das schwerste Hindernis auf dem Wege zu einer zweiten Meisterschaft beseitigt. In den beiden anderen Spielen kam es auf den Abstieg an, der jetzt für den VfB. Herford in bedrohliche Nähe rückt.

So wurde gespielt:

Löhne Sportverein — VfB. Bünde 1:3.
Westfalen Neesen — Arminia Vlotho 0:1.
VfB. Herford — FC. Leteln 1:2.

Aus der zweiten Kreisklasse Herford wird gemeldet:

Ahle — Eilshausen Sportverein 0:4.
Westfalia Hunnebrock — Turnv. Schweicheln 0:4.
Schwarz-Weiß Sundern — FC. Oetinghausen 5:2.
Lippinghausen — Rot-Weiß Kirchlengern 4:5.
Bustedt — TV. Bünde 1:1.

Wir tragen nach ...

... den Bericht über das Querfeldeinrennen der Radfahrer, das Heinz Wengler (Anker-Rotweiß) gewann.

... den Bericht über den Boxkampf VfB Bielefeld — Soe ster 10:10 endete.

... die Meldung über die sportlichen Sonderveranstaltungen im Reich.

... den Bericht über das ostwestfälische Bezirksschwimmen in Bielefeld, das erneut die führende Stellung des 1. Bielefelder SV. 02 dokumentierte.

Tretet her zu meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh!
Denkt, was ich gelitten habe
Eh ich schloß die Augen zu.

Dem allmächtigen Gott hat es gefallen, unseren innigstgeliebten Sohn, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter, meinen innigstgeliebten Bräutigam, den

Kaufmann

Heinrich Brinkmann

im blühenden Alter von fast 28 Jahren von seinem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in sein Himmelreich zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Brinkmann
und Elly Dünhölter als Braut.

Steinhagen, Bielefeld, den 14. März 1936.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 18. März, um 3 Uhr, vom Trauerhause, Steinhagen 274. Vorfeier daselbst 2½ Uhr.

In 1 Stunde einen Seidentrikot-Rock nach Maß. Anfertigung feiner Leib- und Aussteuerwäsche
Benkstein
Gehrenberg 30, Ruf 5292
Alle Stickereien, Plissé, Hohlsaum, Zickzack, Kurbelarbeiten schnellstens.

Pflanzen
Tannen mit Ballen bis 1,20 Meter hoch, sowie Krumholz, Birken, Pyramiden, Pappeln, Lärchen, Birken Hainbuchen und andere Forstpflanzen abzugeben.
Förster Weiß
Bielefeld, Oldentruper Straße 85, Telefon 1856.





Obernstr. 22

Alle essen jetzt
2 × Seefische in der Woche
1 × gekocht, 1 × gebacken

Seelachs, ganze Fische, ½ kg		**0.19**
Kabeljau, ganze Fische, ½ kg		
Schellfisch im Anschnitt, ½ kg	0.38	**0.25**
Grüne Heringe, mittel .. ½ kg		**0.15**

Fischfilet unser großer Erfolg:

Seelachsfilet ½ kg	**0.32**	**Flußhecht** alle Größen, ½ kg	**0.95**
Kabeljaufilet ½ kg	**0.38**	**Salzheringe** zum Einlegen, 10 St.	**0.33**
Goldfilet ½ kg	**0.48**	**Seemuscheln** ½ kg	**0.12**

Zusendung nicht möglich!



A. Billerbeck
STAPENHORSTSTR. 50a RUF 581
Erd- u. Feuer-Bestattungen
Ueberführungen

Familien-Chronik
(Anderen Blättern entnommen)

Gestorben

Schrötting hausen. Frau Karoline Maschmeyer, geb. Husemann, 56 J.
Minden: Karl Flottau, 60 Jahre.
Pekeloh. Willi Brameier, 30 Jahre.
Wiedenbrück. Martin Patalas, 59 Jahre.
Vellern. Theodor Leifert, 83 Jahre.
Ennigerloh-Hoest. Reinh. Erdmann, 81 Jahre.

Offene Stellen

Bewerbungs-Material
muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Stenotypistin
perfekt, für sofort von Weberei gesucht. Angebote unter L 1873 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. 1



Gebrauchte Geldschränke wieder am Lager.
Adolf Heine
Ritterstraße 57.

Englisch, Spanisch Französisch Ital., Port., Holl.
Ausbildung für Beruf u. Ausland jederzeit. Für Schüler: Nachhilfe. Vorbereitung auf jedes Klassenziel.
Noelle, Sprachlehrinstitut
Telefon 3905. Bahnhofstraße 6

Das neue, kleine
Zimmermann-Piano
der Erfolg der Leipziger Herbstmesse 1935, nur **500.—** RM. Schön im Ton und im Aeußeren. 5 Jahre Garantie.
B. Kemp, Pianofortehandlung
Bielefeld, Oberntorwall 32. 130

... und abends kriegt Herr Mehler die Flasche

Er war nämlich so nervös und die Arbeit nimmt ihn so sehr mit, daß seine Frau etwas dagegen tat: sie gibt ihm jetzt allabendlich sein Fläschchen Köstritzer Schwarzbier. Das kräftigt, verleiht tiefen Schlaf. Man wird ein neuer Mensch dabei! Generalvertrieb: Remkes Bierverlag, Bielefeld, Rolandstraße 2, Fernsprecher 309.

Ww. Strathmann
Brackwede, Adolf-Hitler-Straße
Kinder- und Sportwagen
neue Modelle in großer Auswahl und sehr preiswert.

Thomasmehl
zur Düngung der Gärten, Obstbäume und Beerensträucher wieder vorrätig. e
Friedrich Rüter
Telefon 3145 Güterbahnhof Ost und Detmolder Straße 253

„Polsana"
Marzanwolle
Wirkung überraschend!
Überall im Aktschrank.

Damen- Herren- und Bett- **Wäsche**
kaufen Sie am billigsten
Stickerei Hübner
Goldstraße 22.
Auf **Plissee,** Zickzack, Hohlsaum, Knopflöcher kann gewartet werden.

Geldverkehr

Firma mit wertvollem Grundbesitz sucht zwecks Finanzierung laufender Heeresaufträge
stillen Teilhaber
mit Einlage von 15—20 Mille. Gute Verzinsung, Sicherstellung, Gewinnbeteiligung. Angebote unter **T 625** an Anz.-Mittler **Jak. Bowinckel,** Bielefeld

---

Verschiedenes

Welcher Lastzugbesitzer
fährt ca. 200 cbm Bretter (4 bis 5 Meter lang) von Alme bei Büren i. W. nach Herford?
Angebote mit äußerster Preisangabe unter **Postschließfach 125 Herford i. Westf.** u

---

Brackweder Vereinsbank
e. G. m. b. H. Brackwede

Wir laden unsere Mitglieder hierdurch zu der am **Dienstag, dem 24. März 1936, abends 8.30 Uhr, im Lokale des Herrn Willy Bischoff, hier, Friedrichsdorfer Straße 4,** stattfindenden

General-Versammlung

ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes und Vorlage der Bilanz für das Jahr 1935.
2. Bericht des Aufsichtsrates.
3. Genehmigung der Bilanz, sowie der Gewinn- und Verlustrechnung, Verwendung des Reingewinns und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Bericht des Aufsichtsrates über die gesetzliche Prüfung.
5. Aufsichtsratswahlen.

Der Vorstand
Müller Pohlmann Cordbarlag

Bettfedern-Reinigung
täglich in Gegenwart der Kundschaft
Bettenhaus Mertens

Jeder Hitler-Junge braucht
„HJ. im Dienst"
Ausbildungsvorschrift für die Ertüchtigung der deutschen Jugend. Herausgegeben von der **Reichsjugendführung.** Preis RM **1.85**
J. D. Küster Nachf. — Buchhandlung

Zweite Beilage
Nr. 64 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Montag, 16. März 1936

Aufrüttelnder Appell des Gauleiters Kube

Großkundgebung in der Ausstellungshalle — Worum geht es am 29. März?

Bielefeld, 15. März.

Der Wahlkampf im Gau Westfalen-Nord brachte in Bielefeld nach der eindrucksstarken Kundgebung mit Staatssekretär Dr. Freisler am Sonnabend eine zweite Großkundgebung, auf der Gauleiter Kube, Oberpräsident der Provinz Brandenburg, einer der ältesten Mitkämpfer des Führers, der als Fraktionsführer der preußischen Nationalsozialisten lange Jahre in vorderster Front des Kampfes um die Macht stand, sprach. Wieder bot die Bielefelder Ausstellungshalle ein festliches Bild: der weite Raum war mit den Fahnen der deutschen Revolution geschmückt, auf und vor der mit Tannengrün bekränzten Rednertribüne hatten die Standarten und Fahnen der Formationen Aufstellung genommen.

Gauleiter Kube, der in SS-Uniform an der Spitze der Fahnen und der Ehrenformationen in die dicht besetzte Halle einmarschierte und von den Tausenden herzlich begrüßt wurde, fand mit seiner offenen, volksnahen, von wahrer und echter Leidenschaft durchglühten Sprache schnell die Herzen der Tausende, rüttelte sie auf und entfachte in ihnen jubelnde Begeisterung, die ihren Ausdruck fand in einem flammenden Bekenntnis zum Führer und in dem Schwure, am 29. März bis zum letzten Mann die Pflicht zu tun, die Lauen aufzuwecken und mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß die Reichstagswahlen der Welt ein einiges und starkes Deutschland zeigen.

Oberbürgermeister und Kreisleiter Budde sprach den Tausenden aus dem Herzen, als er den Dank an Gauleiter Kube in die Bitte kleidete, er möge stets wiederkommen, wenn es die Bielefelder wünschten.

In seinen Begrüßungsworten hatte der Oberbürgermeister und Kreisleiter darauf hingewiesen, daß Gauleiter Kube den Bielefeldern und Westfalen kein Unbekannter sei, hat er doch in der Kampfzeit häufig im Lande der roten Erde gesprochen.

Wir als Nationalsozialisten haben, so begann Gauleiter Kube seine groß angelegte Rede, in der Kampfzeit manches Dutzend Wahlkämpfe erlebt. In all' diesen Kämpfen haben wir, werbend und bekennend, die Gedanken und die politischen Ziele des besten deutschen Mannes, unseres Führers Adolf Hitler, in alle Teile des deutschen Volkes hineingetragen. Wir hatten Erfolg. Denn schon damals wandte sich der Führer nicht nur an einzelne Teile des deutschen Volkes, nicht an Arbeitgeber und Arbeitnehmer, nicht an Katholiken oder Protestanten — wie das bei den übrigen Parteien der Fall war — sondern an den deutschen Menschen schlechthin. Das war das Geheimnis seines Erfolges. Und heute gibt es kein Volk der Welt, das in innerpolitischen Fragen eine solche Einmütigkeit erreicht hätte, wie das deutsche Volk unter Adolf Hitler. Bis 1933 waren auch wir Deutsche zerrissen, in Dutzende von Parteien gespaltet. Das schlimmste aber war, daß dieser gleiche Zwiespalt, den die Parlamente innerpolitisch zum Ausdruck brachten, auch in der Außenpolitik durchklang. England und Frankreich haben indessen schon früh gelernt, alle etwaigen inneren Streitigkeiten stets dann hintenan zu setzen, wenn es sich um die Außenpolitik handelt. Kein Volk der Welt aber, so betonte Gauleiter Kube fortfahrend, kämpft außenpolitisch so unanständig wie Rußland, allerdings steht auch kein Volk der Erde so stark unter dem Einfluß des minderwertigen jüdischen Untermenschentums wie das russische.

Eingehend befaßte sich dann der Redner mit dem Weg, den der Nationalsozialismus genommen hat.

In der NSDAP, so führte er u. a. aus, hat Adolf Hitler dem deutschen Volke die Partei gegeben, die diesem Volke sein Leben gewährleistete.

Wir haben uns nicht damit begnügt, den nationalen Bürger zu gewinnen, sondern wir haben uns auch an den marxistisch verseuchten deutschen Arbeiter gewandt. In diesem unseren Kampfe wurden wir durch die innere Unwahrhaftigkeit der schwarz-rot-goldenen Systemregierung unterstützt; denn die Demokratie ging zugrunde, weil sich die maßgebenden Führer der Demokratie gegen die Gesetze und Grundsätze der Demokratie vergingen.

Dann fuhr Gauleiter Kube fort: Das deutsche Volk hat heute andere Sorgen als sich um die Frage Monarchie oder Republik zu streiten, denn es gilt das Leben unseres deutschen Volkes.

Wir alle müssen uns zu dem autoritären Bürgerstaat des Nationalsozialismus bekennen, der durch die Auslese des Kampfes den besten Mann an die Spitze gestellt hat.

Mit dieser Lösung können sich sowohl die Monarchisten als auch die Republikaner abfinden.

Brausenden Beifall löste der Redner aus, als er ausführte:

die Monarchie machte den Fehler, ihre Feinde, Zentrum, Freisinnige und SPD, auf dem Boden der Gleichberechtigung in Erscheinung treten zu lassen; sie ist an diesem Fehler zugrunde gegangen. Die Republik machte den Fehler, uns Nationalsozialisten in Erscheinung treten zu lassen; daran ist sie zugrunde gegangen. Wir aber haben aus der Geschichte gelernt: mögen die Monarchisten den Republikanern, die Republikaner den Monarchisten Gleichberechtigung gewährt haben, wir geben die politische Gleichberechtigung im Innern niemandem.

Der Herrgott hat uns in Adolf Hitler den Mann gegeben, der die Fehler des 18. und des 19. Jahrhunderts korrigieren soll.

Wir wollen nicht die Frage aufwerfen, wer Schuld am deutschen Zusammenbruch, an der Not und dem Elend des deutschen Volkes hatte, wir wollen Gott danken, daß wir durch den Führer die Not und das Elend überstanden haben. Ehre sei Adolf Hitler, der es unternommen hat, die schreckliche und niederschmetternde Erbschaft des Systems zu übernehmen. Hat er es für sich selbst getan? Ich zitiere hier, so fuhr Gauleiter Kube fort, ein Wort des Reichsministers Dr. Goebbels: Wir haben den einfachsten Minister, den es auf der Welt geben kann, in unserem Führer Adolf Hitler: wir haben aber auch das bescheidenste Staatsoberhaupt der Welt.

Bei der Wahl am 29. März kommt es nicht darauf an, ob Dir irgend ein nationalsozialistischer Stadtverordneter oder irgend ein Bürgermeister nicht paßt, — nein, am 29. März sollst Du Dich entscheiden:

Paßt Dir dieser Führer?

Der Redner befaßte sich dann eingehend mit

den außenpolitischen Taten des Nationalsozialismus,

die einen geraden Weg weisen vom Austritt aus dem Völkerbund über die Wehrhaftmachung am 16. März 1935 bis zur Wiederherstellung der völligen deutschen Souveränität in der historischen Tat vom 7. März.

Zum Schluß richtete Gauleiter Kube einen eindringlichen Appell an die Tausende: Darum geht es: Adolf Hitler muß bei den kommenden Verhandlungen mehr als 90 Prozent des deutschen Volkes vor der Welt vertreten. Darum wählen wir: Um unserem großen Führer die Ehre zu erweisen, daß die Nation geschlossen hinter ihm steht.

Wer am 29. März nicht wählt, ist ein Deserteur; wer am 29. März gegen das Werk des Führers stimmt, ist ein Dolchstößler!

Was in Deutschland an Panzern, an Panzerkreuzern, an Kanonen, an Flugzeugen und Gewehren gebaut und gegossen worden ist, ist aus der Arbeit des deutschen Volkes entstanden. Glaubt Ihr, daß das deutsche Volk ohne Soldaten in Zukunft gegen eine Wiederholung des Raubes an seinen Grenzen geschützt wäre? Durch die Tat des Führers sind die Zeiten für immer vorbei, wo sich irgend jemand von Deutschland etwas holen konnte.

Das 70-Millionen-Volk der Deutschen ist nicht weniger wert als das 39-Millionen-Volk der Franzosen! Wenn man eine entmilitarisierte Zone will, gut, dann aber auf beiden Seiten!

Bei der Wahl am 29. März richten wir uns an alle; gleich ob Bekenntnisfront, Deutscher Christ oder Katholik, — der Herrgott hat Euch alle als Deutsche auf die Welt geschickt, Deutschland aber ist in Gefahr und da stehen wir alle zusammen! **So kann auch**

die Wahl zu einem Gottesdienst werden!

Vergeßt, was den Tag Euch trübte, was den einen oder den anderen fernhielt, ihr tut es ja nicht allein des Führers wegen, sondern auch des Rheinlandes und des deutschesten der Ströme, des Rheines, wegen, ja, des deutschen Volkes wegen.

Gauleiter Kube schloß seine Rede: Führe Du uns, Adolf Hitler, wir folgen Dir!

Ein jubelnd aufgenommenes dreifaches Sieg-Heil auf den Führer und die beiden Nationallieder beendeten die Großkundgebung.

Start zur Madeira-Fahrt

Hamburg, 15. März.

Am Sonntag traten zum zweiten Male deutsche Arbeiter auf KdF.-Schiffen von Hamburg aus die Fahrt über den Ozean zu den Inseln der Glücklichen, nach Madeira, an. Tausende von Fahnen wehten in Hamburgs Hafen. Von den Werften, von den Wänden der Docks grüßten riesige Transparente und verkündeten hier, am Ausfalltor des neuen Reiches der Welt: „Deutschland ist schöner geworden, seitdem der Führer Adolf Hitler das Steuer führt."

Vor der Ueberseebrücke und den St. Pauli-Landungsbrücken hatten die großen Schiffe festgemacht. 4000 deutsche Arbeiter aus der Reichshauptstadt, aus dem Süden des Reiches, aus der Pfalz zogen durch die alte Hansestadt zum Hafen, um sich an Bord der KdF.-Schiffe „St. Louis", „Der Deutsche", „Oceana" und „Sierra Cordoba" zu begeben.

Auf dem Schiff der Hitler-Jugend, „Hein Godenwind", der größten schwimmenden Jugendherberge der Welt, sammelten sich gegen 9 Uhr die führenden Männer der nationalsozialistischen Gemeinschaft, die aus der Reichshauptstadt gekommen waren, um an diesem Tag wieder einen der sichtbarsten Beweise für den beispiellosen Erfolg des „Kraft-durch-Freude"-Werkes zu geben.

Lauter Jubel erschallte, als sich Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann durch das Spalier der Marine-SA, der Marine-HJ und der Werkscharen der Deutschen Arbeitsfront an Bord der „Hein Godenwind" begab, um der Flotte der deutschen Arbeit, der „Flotte des Friedens", den Befehl zum Lichten der Anker zu geben. Riesenlautsprecher vermittelten den übrigen Schiffen und den Zehntausenden am Ufer die Worte Dr. Leys, der u. a. ausführte: „Nichts dokumentiert besser das Neue unserer Zeit als die Tatsache, daß der deutsche Arbeiter heute als Repräsentant seines Landes und als Sendbote Deutschlands hinausfährt in fremde Lande. Das Gesicht Deutschlands ist das strahlende Antlitz des deutschen Arbeiters. Es gibt keinen größeren Beweis für die Friedensliebe Deutschlands als diese deutschen Menschen selbst."

Dr. Ley umriß dann die gewaltige Aufbauarbeit des Nationalsozialismus in den drei letzten Jahren, als deren Ergebnis er feststellte: „Deutschland ist schöner geworden."

Donnernd brach sich das Sieg-Heil der Zehntausende auf Führer und Volk an den Wänden der Docks und der Gebäude am Ufer, als Dr. Ley geendet hatte. Dann begab sich Dr. Ley mit Gauleiter Kaufmann und seiner Begleitung an Bord der „St. Louis", um bis Cuxhaven an der Ausreise teilzunehmen. Langsam legten die Schiffe von ihren Liegeplätzen ab. Schneller und schneller wurde dann die Fahrt, dem Meere, dem sonnigen Süden zu. Deutschlands „Flotte des Friedens" ist ausgelaufen.

Es ist eine Freude, zu sehen, wie sich

das Bordleben

entfaltet, wie Volksgenossen aus allen Teilen Deutschlands und aus den verschiedensten Berufen sogleich die innerliche Verbindung zu einander finden und wie die führenden Männer der Bewegung, besonders Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, die Freude dieser Volksgenossen teilen. Auch Männer, die dem neuen Geist des deutschen Arbeiters schöpferischen Ausdruck gaben, nehmen an der großen Fahrt teil. So sieht man den Arbeiterdichter Heinrich Lersch. Auch der schweizerische Dichter Jakob Schaffner und der märkische Dichter Jaenicke sind unter den Fahrgästen.

Schnell verfließen die Stunden, breiter und breiter wird der Strom, bis schließlich Curhaven in Sicht kommt. Tausende deutscher Volksgenossen stehen auch hier an den Landungsbrücken, alle Formationen der Bewegung sind zum Abschiedsgruß angetreten. „Curhaven wünscht Euch frohe Fahrt", so grüßt ein riesiges Transparent über die Elbmündung. Unter dem Jubel der Ausreisenden verlassen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann mit ihrer Begleitung vor Curhaven die „St. Louis". Dann geht die Fahrt weiter, hinaus in das weite Meer, fernen Gestaden zu.

*

Wer fährt mit diesen Dampfern? Keine internationalen Gentlemen, keine Großkaufleute, Filmstars, Plantagenbesitzer, nein, es sind deutsche Arbeiter aus Gaswerken, von Bauplätzen, aus Maschinenfabriken, Straßenbahnschaffner und Chauffeure, Schupobeamte und Angestellte von Behörden, Banken, Versicherungsgesellschaften. Es sind Reinemachefrauen und Kellner — kurz, was in Verhältnissen lebt, die solche Reisen früher ein Leben lang einen schönen Traum sein ließen. Die mit den niedersten Lohn- und Gehaltsstufen, die unter besonders schwerem sozialen Druck Stehenden, die, welche am vorbildlichsten ihren Mann bei der Arbeit stehen, sie sollen mit der Hakenkreuzflagge am Heck übers Weltmeer kreuzen.

Die 4000, die sich am Sonntag einschiffte, haben Wahlurnen an Bord. Die Fahrtteilnehmer sind bemüht, und zwar mit Erfolg bemüht, die Stimmscheine zu besorgen. Sie werden wohl mit besonderer Begeisterung am 29. März wählen, auf hoher See, am Ende der Reise, vielleicht in Höhe der Insel Wight.

Danktelegramm der Madeirafahrer an den Führer

Cuxhaven, 15. März.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der die Ausfahrt der Madeira-Schiffe von Hamburg bis Cuxhaven auf der „St. Louis" mitmachte, sandte an den Führer folgendes Telegramm:

„Mein Führer. Vor einem Jahr meldete ich Ihnen zum ersten Male, daß deutsche Arbeiter nach Madeira fuhren. Es waren drei Schiffe mit 3000 Arbeitern und Arbeiterinnen.

Heute melde ich Ihnen, mein Führer, daß acht Schiffe mit über 8000 Arbeitern und Arbeiterinnen diese herrliche Reise nach dem sonnigen Süden antreten. Diese 8000 Deutsche aus allen Gauen unseres Vaterlandes sind Sendboten des Friedens, der Disziplin und der ehrenhaften Auffassung des neuen Deutschlands. Sie alle tragen die Freude und den deutschen Lebenswillen hinaus in die Welt. Das neue Deutschland trägt das Gesicht des deutschen Arbeiters, hart und doch strahlend vor Glück. Das ist Ihr Werk.

Mein Führer. Der deutsche Arbeiter dankt Ihnen aus übervollem Herzen. Sieg-Heil.

Dr. Robert Ley."

Das verdanken wir dem Führer!

In großangelegter Rede hat Reichspropagandaminister Dr. Goebbels zur Eröffnung des Wahlkampfes ein anschauliches Bild davon gegeben, was der Führer in den drei Jahren aus Deutschland gemacht hat. Auf unserem Schaubild bringen wir einige der wichtigsten Positionen des



Wirtschaftslebens. Rückgang der Arbeitslosigkeit um 4½ Millionen, Steigerung der Umsätze im Handwerk um etwa 4 Milliarden jährlich, Steigerung der industriellen Produktion um gar 24 Milliarden jährlich, Zunahme der Güterbeförderung um etwa 400 000 Tonnen täglich, Erhöhung der Spareinlagen um etwa 3½ Milliarden Mark und auf der anderen Seite ein Rückgang der Geschäftszusammenbrüche von 70 000 auf 23 000 in einem Zeitraum von je drei Jahren, das sind in der Tat Zahlen, die auf der ganzen Welt beispiellos dastehen.

Zu Chlorodont darf man getrost Vertrauen haben!

Der Schuldträger

Roman von
E. H. Wilhelm Meyer (Bielefeld)

Copyright by Dom-Verlag (Berlin SW 61).

Einundzwanzigstes Kapitel

„In die Nüsse"

Aus dem Ostertore des Dorfes führte der Triftweg zu dem Hochwalde und der Heide, die auf den Höhen im Osten sich bis zum Schaumburger Walde breiteten. Das Dorf hatte dort in alter Zeit ausgedehnte Huderechte gehabt, die Schafe waren lange Wochen über die Heide gegangen und zur Zeit der Eichel- und Bucheckernmast die Schweine in den Laubwald. Die Rechte waren abgelöst, waren verkauft worden oder sonst verloren gegangen. Die Trift lag jetzt unbenutzt und breit zwischen den Feldern, nur daß der Dorfschäfer zuweilen das dürftige Gras mit seiner Herde abweidete. Wenn aber zu Pfingsten der Besenginster aufblühte, dann zog sich ein goldenes Band vom Dorfe zu den Gehlbergen.

An den Hügeln jenseits der Gehle begann die Heide. Zahlreiche Hünengräber wölbten sich aus dem blühenden Kraut empor, um das die Bienen summten. Die alten Leute erzählten, daß vor tausend Jahren dort oben eine große Schlacht getobt hätte, und daß man die Gefallenen gleich auf dem Schlachtfelde begraben habe. Vorwitzige Leute hatten einige Gräber nach Schmuck und Waffen durchwühlt. Sie hatten nur zerdrückte Urnen mit etwas Asche gefunden, und auch wohl mal ein scharf geschliffenes Steinbeil und einen Streithammer mit einer Oeffnung für den Stiel.

Im Walde neben der Heide hatten in uralter Zeit die Riesen gehaust, ein gutmütiges Geschlecht, das niemandem etwas zu leide tat. Wenn die Zwerge, die unten in der Ebene wohnten, Brennholz nötig hatten, so warfen ihnen die Riesen eine halbe Stunde weit durch die Luft einen Baumstamm zu. Dann hatten die Zwerge für den ganzen Winter Feuerung.

Otto wanderte mit seinen drei Schwesterföhnen den Triftweg entlang. Sie wollten Nüsse suchen. Rechts und links des Baches und den Hügel hinauf standen zwischen Weißdorn und Erlengebüsch unzählige Nußsträucher. Die Früchte hatten bereits eine leichte Bräunung, und wer von ihnen haben wollte, der mußte sich eilen. Denn die Eichhörnchen aus dem Hochwalde kannten das Nußparadies ebenso wie die Knaben aus den Nachbardörfern.

Als der Ohm jung gewesen war, hatten sich die Burschen aus den verschiedenen Dörfern wegen der Nüsse richtige Schlachten geliefert. Der Ohm hatte mit drei anderen einmal sieben aus dem Nachbardorfe weggeprügelt. So tapfer waren sie früher gewesen! Die drei Schwesterföhne schauten stolz am Ohm empor, und der älteste hatte hatte sich nach dem Dorfe umgedreht und streichelte es zärtlich mit seinen Blicken: vier gegen sieben!

Der Weg kreuzte den Bach. Da war keine Brücke. Nur einige Findlinge lagen im Wasser. Man sprang von einem zum anderen bis zum jenseitigen Ufer.

Sie bogen links ab und steckten mitten in den Nußsträuchern. Hei! Wie die Augen leuchteten, und wie sie zugriffen! Jeder hatte einen leinenen Beutel mit, und außerdem war einer für den Ohm da. Denn der mußte auch seinen Anteil haben, damit er am Winterabende seine Nüsse knacken könne.

War ein Strauch zu hoch, so bog ihn der Ohm herunter oder einer der Jungens hing sich daran, während die anderen pflückten. Mit einem Hakenstock holten sie die höchsten Zweige herunter. Den kleinen Ernst, der den ganzen Weg die Hand des Ohms nicht losgelassen hatte, hob Otto mit ausgestreckten Armen so hoch, daß er selbst in den Spitzen der Büsche die Nüsse fassen konnte.

Nur über dem Bache, der viele tiefe Kolke hatte, mußten sie manche Nuß sitzen lassen. Da zogen sie die Kleider ab und verbargen sie unter einem dichten Brombeerbusch. Dann wanderten die vier im Bachbette entlang. Klein-Ernst ritt auf den Schultern des Ohms und griff in die Nußbüsche. Die beiden anderen aber suchten am Ufer entlang.

Zwei Mädchen aus dem Dorfe waren ins Wasser gestiegen. Sie hatten die Schuhe abgezogen, Strümpfe trugen sie im heißen Sommer nicht, auch kein Unterzeug, so daß sie nur die Röcke hochzunehmen brauchten. Sie hörten ein Plätschern, und dann leuchteten aus dem dunklen Laubengange über dem Wasser die nackten Leiber der vier, und die Mädchen meinten nicht anders, als daß die Wassergeister auferstanden seien. Sie griffen nach ihren Schuhen und stürzten schreiend davon.

Ein Eisvogel strich an ihnen vorbei, und als er aus dem Schatten kam, war es, als wenn er Federn aus lauter Smaragden und Edelsteinen trüge. Unter einem Stein hatte der Aelteste einen Krebs gefunden. Otto zeigte ihnen die Höhlen, die sich die Krebse in das steile Ufer gegraben hatten. Sie warfen sich ins Wasser und schoben die Hand an der oberen Rundung der Höhle entlang. Da mochte der Krebs mit seinen Scheren sich zur Wehr setzen; er faßte immer nur den flachen Handteller, dem er nichts anhaben konnte, und wurde am Brustpanzer herausgezogen, ehe er sich dessen versah.

Wer hatte wohl den größten gefangen? Sie ließen die Tiere auf dem Sande laufen. Da begann sofort ein Wettlauf nach rückwärts, das war so drollig, daß die Jungen aus vollem Halse lachten. Dann warfen sie die Krebse wieder ins Wasser, denn der Tag war so herrlich, daß sie kein Tier hätten töten können. Das kam auch einer Wasserratte zugute, die Otto in einem der Löcher an Stelle eines Krebses gepackt hatte.

Der Nachmittag war vorangeschritten, sie waren zu ihren Kleidern zurückgekehrt, hatten ein Stück Schwarzbrot herausgeholt, zu dem sie Brombeeren von den Büschen pflückten und von dem klaren Wasser des Baches tranken, indem sie sich flach über das Ufer beugten und die Lippen ins Wasser tauchten. Sie lagen in der Sonne, und das Licht spielte auf den nackten Körpern. Der Ohm erzählte von Indien. Vor den Augen der Knaben entstand der lichte Palmenwald, dessen Stämme sich über die Brandung neigten. Sie sahen die Affen emporklettern und hörten das uralte Lied der brausenden Brandung.

Plötzlich wies der zweite zu einer schlanken Buche empor:

„Ohm, sieh doch nur die Eichkätzchen!"

Da war ein alter Krähenhorst, den die Eichkatzen mit einigen Zweigen zur Sommerwohnung hergerichtet hatten. In einer Astgabel saß eines der Tierchen und dicht dabei noch eins. Die schauten herunter zu den nackten Menschen. Otto hatte ein paar Nüsse in der Richtung zum Stamme geworfen. Da äugten die Eichhörnchen und wagten sich langsam nach unten. Uraltes Wissen war in ihnen wach geworden aus der Zeit, als der Mensch noch nackt durch die Wälder strich und waffenlos und den Eichkatzen kein Feind war. Sie stiegen vom Baume herunter und griffen die Nüsse und knackten sie, und siehe, jetzt waren es gar sechs Tiere geworden, zwei Alte mit ihren Jungen, die ganz nahe an die Menschenkinder herankamen und taten, als wäre niemals Feindschaft und Verfolgung der Menschen gegen die Eichkatzen gewesen.

Die Sonne lag schon tief. Es wurde kühl. Sie zogen die Sachen an und wanderten in den sinkenden Abend dem Dorfe zu.

(Fortsetzung folgt.)

Taghell war die Nacht gelichtet

Riesiger Meteor an der amerikanischen Küste niedergegangen

Ueber dem Ozean, dicht bei Montauk Point (Ostspitze von Long Island) ging am Sonnabend früh kurz vor 3 Uhr ein riesiger Meteor nieder. Der Himmel war mehrere Sekunden lang taghell erleuchtet. Die seltene Himmelserscheinung war von donnerartigem Geräusch begleitet. Gleichzeitig wurde an der Jersey-Küste ein leichter Erdstoß wahrgenommen. Augenzeugen sahen einen rotglühenden Ball mit gelbem Schweif.

Der Flugzeugführer eines in Newark eingetroffenen Passagierflugzeuges erzählte, er sei besorgt gewesen, daß seine Maschine zerschmettert werde. Er habe nie in seinem Leben eine so blendende Lichterscheinung beobachtet.

Neues aus aller Welt.

Ehrung einer Hundertjährigen

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Catharina Marnick in Laband, Kreis Gleiwitz, aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Bedarf an Militärschneidern

Schneiderumschulung in allen Großstädten.

Nach einer Mitteilung der Deutschen Arbeitskorrespondenz hat die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront eine Umschulungsaktion von Schneidern auf die Militärschneiderei in die Wege geleitet, um dem empfindlichen Mangel an brauchbarem Nachwuchs für die Militärschneiderei abzuhelfen. Die Reichsfachschaft Schneiderhandwerk hat einen Plan aufgestellt, der Schulungskurse in allen Garnisonstädten ermöglicht. Als wichtigster wurde zunächst ein Vorbereitungskursus für die Leiter solcher Schulungskurse in Berlin angesetzt. Die Kurse in den Garnisonorten sollen als Wanderkurse abgehalten werden. Rund hundert Garnisonstädte sind fürs erste bereits für diese Wanderkurse vorgemerkt.

Appell des Reichshandwerksmeisters

zur Bereitstellung von Lehrstellen.

Reichshandwerksmeister Schmidt hat unter Hinweis auf die bevorstehenden Schulentlassungen einen Aufruf an die Handwerksmeister gerichtet, deren Pflicht es in erster Linie sei, dafür zu sorgen, daß diese Jugendlichen in den für sie geeigneten Berufen Aufnahme finden. Jeder Handwerksmeister soll gewissenhaft nachprüfen, ob sein Betrieb in der Lage ist, Lehrlinge neu aufzunehmen. Selbstverständlich sei dabei zu beachten, daß ein gesundes Verhältnis zwischen der Zahl der beschäftigten Gesellen und Lehrlinge besteht. Es werde immer mehr das Bestreben des deutschen Handwerksmeisters sein, den ihm anvertrauten Lehrling als Arbeitsschüler zu betrachten, der sein Handwerk gründlich erlernen und zum tüchtigen Gesellen und Meister herangebildet werden soll.

Flugzeugunglück in Chile

Bei Ovalle, 300 Kilometer nördlich von Valparaiso, stürzte ein Flugzeug der Nationalen Luftfahrtgesellschaft ab. Der Pilot und die vier Fluggäste wurden getötet.

Lynchjustiz an einem Neger

Auf der Straße zwischen Macon und Kolumbus im Staat Georgia überfielen in der Nacht zum Sonnabend etwa 40 maskierte und bewaffnete Männer ein Gefangenentransportauto. In dem Kraftwagen befand sich ein 32jähriger Neger, der beschuldigt wurde, zwei weiße Frauen und eine Negerin tätlich angegriffen zu haben. Die maskierten Männer hielten das Polizeiauto an, überwältigten die Beamten, bemächtigten sich des gefangenen Negers und rasten mit ihm in einem Kraftwagen davon. Bei der unmittelbar danach aufgenommenen Suche wurde die Leiche des Negers mit einem Strick um den Hals und schweren Kopfverletzungen in einem Sumpf aufgefunden.

Vier Tote durch Lawine

In der rumänischen Ortschaft Busteni bei Sinaja ereignete sich ein schweres Lawinenunglück. Acht Bergsteiger aus Bukarest wurden von einer Lawine erfaßt und verschüttet. Vier von ihnen wurden schwer verletzt gerettet. Die anderen Vier konnten nur als Leichen geborgen werden.

Wale an Land getrieben

An verschiedenen Stellen der Westküste Jütlands wurden am Freitag insgesamt 66 Grindwale an Land getrieben. Die größten Tiere waren 6 Meter lang und wogen bis zu 2000 Pfund. Sie mußten teilweise mit Pferdevorspann an Land gebracht werden. Ein so reicher Fang an Grindwalen ist in Dänemark seit langer Zeit nicht mehr gemacht worden. Man nimmt an, daß den Walen entweder durch plötzliches Absinken des Wasserstandes der Rückweg ins Meer abgeschnitten worden ist, oder daß sie durch einen Sturm an Land getrieben worden sind.

Ende des Fahrstuhlführerstreiks

Nach 15tägigem Streik haben am Sonntag die Vertreter der Fahrstuhlführer und der Arbeitgeber in New York ein Abkommen unterzeichnet. Danach wird die Arbeit am Montag wieder aufgenommen. Das Abkommen sieht die Wiedereinstellung der Streikenden vor. Die Lohnfrage wird durch einen Schlichtungsausschuß geregelt.

So wütet der Kommunismus

Madrid, 15. März.

In Logrono haben kommunistisch-syndikalistische Elemente schwere Ausschreitungen verübt. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten wurden ein Lichtspieltheater, die Parteibüros der Monarchisten, der Katholischen Volksaktion und der Radikalen, ferner sechs Kirchen und Klöster in Brand gesteckt. Ein Polizeileutnant wurde von dem kommunistischen Pöbel ermordet. Ueber die Zahl der bei den Schießereien verletzten Personen ist bis zur Stunde in Madrid noch nichts bekannt.



Das Innere der völlig ausgebrannten Kirche in Puente de Vallecas. Pressephoto. K.)



Auch Autos sind vor den Brandstiftern nicht sicher. (Pressephoto. K.)

In Puente de Vallecas zündete der Mob das Auto eines rechtsstehenden Politikers an.

1000 Wohnhäuser unter Wasser

Das Hochwasser bei Kowno

Kowno, 14. März.

An der Mündung der Wilija bei Kowno haben sich ungeheure Eismassen zu einem Staudamm bis zu 10 Metern Höhe ineinandergeschoben. Das Hochwasser hat eine Fläche von 10 Quadratkilometern überschwemmt. Alle Versuche, die Eismassen durch Sprengungen oder auf andere Weise zu beseitigen, sind bisher gescheitert. Man befürchtet daher ein weiteres Ansteigen des Wassers.

Das litauische Kabinett beschloß, eine große Hilfsaktion für die vom Hochwasser betroffene Bevölkerung einzuleiten. Bisher stehen tausend Wohnhäuser und über 700 Nebengebäude unter Wasser.

Aus Montreal wird gemeldet: Ueberschwemmungen und Erdrutsche, die nach der Schneeschmelze in weiten Gebieten der Provinz Quebec hereinbrachen, haben bisher 29 Todesopfer, darunter das Leben von acht Kindern gefordert. Von diesen 8 Kindern ertranken 5 in der kleinen Ortschaft La Martine, wo der St. Francisfluß plötzlich über die Ufer trat und mehrere Häuser überflutete.

Weiter wird aus Boston gemeldet: Die Flutschäden in den östlichen Staaten und Kanada werden auf 60 Millionen Dollar geschätzt; die Zahl der durch die Ueberschwemmungen ihres Obdaches beraubten Menschen beläuft sich auf mehrere Tausend.

Welt und Wissen

Nr. 64 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Montag, 16. März 1936

Hermann Huttel:

Die Schnepfe streicht!

„Ziewitt zizi!" hatte es am kieselsteinigen Waldbach an den Hängen des Teutoburger Waldes gezwitschert. „Ziewitt zizi!" zwitscherte es noch einmal, und da war der gichtverklammerte Krischan mitten auf der Holzbrücke stehen geblieben, hatte eine Weile dem munteren Treiben des kleinen, schwanzwippenden Frühlingsboten zugeschaut, war dann so rasch, wie ihn die morschen Knochen und der Krückstock tragen wollten, zum Jäger-Hinnerk hingehumpelt und hatte strahlend gesagt: „Et iß Teid, Hinnerk! De Wippsteerts send do!"

Wenn der alte Krischan sagte, die Bachstelzen seien da, dann meinte er freilich in Wirklichkeit etwas anderes damit. Der Jäger-Hinnerk wußte natürlich Bescheid und spendierte dem Alten in dankbarer Freude einen extrafeinen Kratzbalken aus der Fünfzehnpfennigkiste. Noch am selben Spätnachmittag zog er in den Märzwald hinauf, um auf die Schnepfe zu passen, die noch immer zu gleicher Zeit mit der Bachstelze aus dem Süden heimgekehrt war.

Der Jäger-Hinnerk war gewiß ein alter Weidmann; aber sein Herz ward immer wieder jung, wenn er draußen im knospenden Walde stand und auf den Vogel mit dem langen Gesichte wartete, der alljährlich den Frühling auf seinen weichen braunen Schwingen nordwärts trägt. Oft und oft hat er am sprossenden Jungholz so dagestanden und in das Werken des Schnepfers hineingelauscht, oft und oft hat er im märzlichen Lenz den ewigen Sieg des Lebens über den Tod ergriffen mitgefeiert, und immer wieder ist es ihm ein neues Wunder, wenn die ersten Leberblümchen am Waldrand blühen, wenn der Seidelbast gar keck und rot im raumen Altholz prunkt und die Buschwindröschen ihre lichten Köpfchen durch das Dürrlaub recken.

Just neben dem Jäger steht ein duftender Weidenbaum, um dessen tausend Silberkätzchen das muntere Gesumm der Sandbienen geht, während links und rechts und überall in Busch und Baum das Gefiedel und Gedudel der lenznärrischen Vogelschar viel hundertstimmig durcheinanderschallt. Meisen zwitschern, Finken schlagen, Drosseln singen, Häher rätschen, Täuber gurren und der Buntsprecht ballert gegen einen zackigen Dürrast, daß nur so die Späne fliegen. Unter dem silbernen Rausch des Weidenbaumes hat sich ein alter Haselbusch über und über mit goldgelben Lämmerschwänzchen behängt, und der Jäger hat seine helle Freude an der quicken Blaumeise, die mit ihrer gelben Weste, dem blauen Frack und dem hellblauen Käppchen gar fesch und adrett auf schwanker Haselgerte sitzt. „Zizi zirrrrrih, zizi zirrrrih!" läutet ihr silberfeines Glöckchen in den lustigen Lenztag hinein, und aus der blühenden Randerle perlt Rotkehlchens Wunderlied unsagbar schön und feierlich in des Jägers lauschendes Ohr hinab.

Die Sonne verglüht hinter dem Teutoburger Wald. Eine kleine Weile noch, — dann wird es Nacht sein. Aber gerade diese kleine Weile, die weder Tag noch Nacht ist, in der sich Licht und Dunkel die Hände reichen und langsam wieder auseinandergehen, gerade diese schummrige Viertelstunde ist es, die den Jäger immer wieder mit unbeschreiblich tiefer Wonne füllt. Gewiß war das bunte Treiben, das nun zur Ruhe ging, unsagbar schön; aber tausendmal schöner ist für den Jäger der quorrende Ruf der Schnepfe, wenn sie am lauen Frühlingsabend geheimnisvoll über die jungen Birken geistert und murksend den Frühling kündet, den sie wirklich und wahrhaftig aus dem Mittagsland über die Gletscher und Firne der Alpen ins deutsche Land getragen hat.

Sieh! — und nun schaukelt sie gemächlich über den wildwüchsigen Kahlschlag heran, zickt murksend nach links, zackt gorrend nach rechts, schlägt einen jähen Haken und ist im Sauseflug talwärts verschwunden. „Quorr, quorr!" hatte sie gerufen, und dem Jäger war es heiß durchs Herz gefahren, als hätte ihn der Frühling selbst gegrüßt.

Eine kleine Weile ist es nun still ringsum. Nur der Waldkauz ruft zuweilen im hohen Fichtenort, und quer über den Kahlschlag wechseln ein paar Rehe nach der Waldschlucht hinüber.

Dann aber kommt plötzlich mit brünstigem „Pssewitt, pssewitt!" eine Schnepfin dahergehuscht, zickzackt um eine alte Randföhre und streicht eilends weiter, während sich dicht hinter ihr zwei feurige Liebhaber nicht schlecht mit ihren langen Stechern um die Gunst der Holden balgen. Ein wildes Rausen ist's, das da in raschem Zickzackflug vorüberwirbelt! „Pssewitt!" lockt die Schnepfin, — „Pssewitt!" lockt sie noch einmal und taucht alsbald mit den kämpfenden Freiern im dunkelnden Talwald unter.

Ohne Frage hätte der Jäger-Hinnerk schießen können; aber der Schuß wäre ein reichlich weiter gewesen und ein Weitschuß auf den braunen Frühlingsboten ist nicht weidgerecht. Und da der Jäger-Hinnerk weiß, was sich gehört, ließ er den Finger lang. Was liegt auch schon an einem dummen Schuß! Das Wunder dieser osternahen Schummerstunde ist ja tausendmal herrlicher als Knall und Blitz und Beute! . . . .

Heller und heller blinkt der Abendstern über der Hünenburg, weicher und tiefer sinkt die Nacht in den Bergwald herab, und der Jäger rechnet nun mit keiner Schnepfe mehr für diesen Abend. Er ist nicht enttäuscht deswegen, ganz und gar nicht; denn für den rechten Weidmann liegt der Reiz des Schnepfenstrichs ja nicht in der Jagd, sondern in dem großen Frühlingswunder, das sich irgends so gewaltig offenbart wie um die Zeit, wenn die Schnepfe aus dem Süden wiederkehrt und über die knospenden deutschen Wälder gaukelt.

Doch horch! — „Quorr, quorr!" murkst es da plötzlich wieder, — und mit weit ausholendem Flügelschlag schaukelt ein verspäteter alter Schnepfenhahn mitten über den Kahlschlag auf den Jäger zu. „Quorr, quorr!" ruft der alte Junggeselle noch einmal, und eine wilde Sehnsucht liegt in seinem Ruf, der zu einer bitteren Klage wird, da vom Waldbach bis zur Hünenburg und von der Holte bis zum Rosenberg kein Schnepfenfräulein so freundlich war, ihm ihr Herz zu schenken. Das freilich ist ein grausam Ding für den alten Murkerich, und wie er so gar nicht mehr aus noch ein weiß mit seinem Herzeleid, da blitzte es ganz plötzlich neben dem blühenden Weidenbaum und im Knall hat der einsame Waldvogel seine Qual für immer vergessen.

Behutsam, fast feierlich nimmt der Jäger-Hinnerk die Schnepfe auf. Schweigend steckt er sich eine silberspitzige Stoßfeder an den grünen Hut und steigt mit tausend alltagsfernen Gedanken angefüllt ins dunkle Tal hinab, während über ihm viel tausend helle Sterne funkeln.

Das kulturelle Leben

Deutsche Studenten bei Mussolini

Zum Abschluß der zweiten Jahrestagung der Zweigstelle Rom des deutschen akademischen Austauschdienstes wurden die 22 deutschen Auslandsstudenten in Italien gemeinsam mit dem Präsidenten des Austauschdienstes, SS-Brigadeführer und General a. D. von Massow, dem Leiter des Austauschdienstes in Rom, Dr. Blahut, und Graf Hohenthal von der Deutschen Botschaft von Mussolini empfangen. Der Duce unterhielt sich mit seinen deutschen Gästen angeregt in deutscher Sprache und äußerte großes Interesse für die Aufgaben des Austauschdienstes.

Besonderen Anklang fand ein aus Anlaß der Tagung in großem Stil aufgezogener italienisch-deutscher Volkskunstabend, bei dem eine bayrische und eine neapolitanische Volkskunstgruppe mitwirkten. Staatssekretär Alfieri, Herren des italienischen Propagandaministeriums und der bekannte Historiker Volpi waren bei der Veranstaltung anwesend.

Ein westfälischer Plastiker

Hermann Lickfeld.

Im Landesmuseum zu Münster überrascht eine Kollektivausstellung, die der Westfälische Kunstverein erstmalig von dem Plastiker Hermann Lickfeld (Mülheim-Ruhr) veranstaltet.

Aus dem lange der Oeffentlichkeit vorenthaltenen Werke spricht eine reife Verantwortlichkeit und geistige Sammlung. Das Bezeichnendste ist zunächst ein gesundes und starkes Empfinden für die Gesetze des Stoffes, sei es nun eine überlebensgroße „Versuchung" in der herben Strenge des Eichenholzes, eine „hoffende Mutter" von schwerer Blockhaftigkeit in Terrakotta oder ein feingliederiger Knabe in Bronze. Die zahlreichen Studienblätter (meist Rötelzeichnungen) zeigen eine genaue und sichere Erfassung des Wirklichen und bestechen durch den Reiz der Linienführung. Aus dieser verantwortungsvollen Vorarbeit gewann der Künstler die Distanziertheit und Ueberlegenheit über den Stoff. Und daraus leitet sich der tiefe geistige Gehalt her, mit dem etwa der Kopf seiner Frau erfaßt ist, oder auch das Rührend-Naive eines jungen Mädchens. Alles Persönliche ist darin, und doch erhoben ins Wesentliche und Allgemeine. Selten nur sieht man heute Arbeiten, in denen Werkgerechtheit und Gehalt solch beglückende Einheit gefunden haben. Musikalität, aber in einer leisen verhaltenen Weise, schwingt darin.

Eine besondere Zuordnung hat Lickfeld zur Bronze. Von dem „Zusammenbrechenden Mann" (Kriegerehrenmal in Mülheim) bis zu dem „Knaben" erkennt man den Weg des Künstlers von einer mehr malerischen Oberflächengestaltung im Sinne Rodins zu einer stärker plastischen Erfassung, in der das Material sein Recht bekommt, aber nicht so, daß darunter der Gehalt leidet. Nur wie ein transparenter Schleier wirkt die Bronze, ganz dienstbar der Idee. Der jetzt Achtunddreißigjährige, der als Werkschlosser begann, gehört hiermit schon zu den besten Plastikern Westfalens. Wir zweifeln nicht, daß seine verantwortungsvolle geistige Art auch in weiteren Kreisen Anerkennung finden wird. H.

= **Die 5. Berliner Dichterwoche** „Junge Generation und Dichtung", die in der Zeit vom 16.—21. März stattfinden sollte, wird wegen der Vorbereitungen zur Wahl auf einen späteren Zeitpunkt verlegt, der noch bekanntgegeben wird.

= **Neuer Intendant der Deutschen Musikbühne.** Erich Seidler, der musikalische Leiter des Reichssenders Hamburg, wurde vorbehaltlich der Bestätigung durch den Reichspropagandaminister zum Intendanten und Musikalischen Oberleiter der „Deutschen Musikbühne" der NS.-Kulturgemeinde für die Spielzeit 1936/37 verpflichtet.

= **Das Saargebiet und die Reichsfilmkammer.** Am 29. Februar werden in Saarbrücken die saarländischen Filmtheaterbesitzer in die Reichsfilmkammer, Landesleitung Hessen und Hessen-Nassau der Fachgruppe Filmtheater, eingegliedert. Der bisherige Landesverband deutscher Filmtheater im Saargebiet löst sich damit nach Erfüllung der ihm gestellten Aufgaben auf. Eine geschichtlich wichtige Etappe des deutschen Films an der Saar ist damit abgeschlossen.

Wo ist Ihr Stehkragen geblieben?

„Der Stehkragen hat tiefere Bedeutung, denn er gehört zu den von der Mode geforderten Einengungssymbolen, die den Mann zwingen, erhobenen Hauptes mit Würde durch die Stadt zu gehen; auch der Zylinder wirkt in diesem Sinne".

Diese Worte sprach vor jetzt genau dreißig Jahren der Münchener Universitätsprofessor Dr. Lipps im Festsaal der Akademie der Wissenschaften anläßlich eines Vortrages, den er über die „Symbolik der Kleidung" hielt.

Was sind dreißig Jahre im Wandel der Zeiten!

Wir kennen aus dem Familienalbum die Bilder unserer Väter, die um die Jahrhundertwende einen Kragen von acht Zentimeter Höhe als „Einengungssymbol" trugen. Es kamen dann noch hinzu die himmelwärts strebenden Bartspitzen. „Es ist erreicht". Das Ganze mutete an, als ob ein Esel über eine hohe, weiße Gartenmauer schaut.

Professor Dr. Lipps würde staunen, daß die Männer von heute ohne diesen Stehkragen „erhobenen Hauptes mit Würde" durch die Straßen der Stadt gehen können, und daß der Zylinder nicht mehr notwendig ist, die gesellschaftliche Eignung darzutun.

Der Stehkragen aber hatte noch tieferen Sinn. Professor Lipps sagte:

„Der weiße Halskragen deutet auf die Trennung des Kopfes, der der Sitz des Intellekts ist oder sein sollte. Wir fordern vom Mann, daß der Intellekt über der ganzen Persönlichkeit selbständig thront, während bei der Frau der Intellekt mit ihrem ganzen übrigen Wesen zusammenfließen soll. Darum ist bei der Frau ein solcher Kragen nicht am Platze, sondern die Halskette, die lose auf der Brust liegt. Dadurch entsteht der Eindruck, daß die Bewegungen des Kopfes durch den Hals hindurch fließen und umgekehrt".

Der Mann könnte vielleicht doch dadurch gewinnen, wenn sein Adamsapfel aus einer stilechten Kette hervortreten würde, während der hohe Stehkragen bei vielen Frauen, besonders mit betontem Herrenschnitt, kaum stören würde.

Auch mit den mittlerweile begrabenen Manschetten, den stark verpönten Röllchen, hat sich Professor Dr. Lipps philosophisch befaßt. Er sagte:

„Der Armreif am Handgelenk läßt die Hand gewissermaßen abgetrennt vom Arm als freier beweglich erscheinen, zu leicht spielender Tätigkeit, was eine Art Vornehmheit in sich schließt. Das trifft zunächst auf das weibliche Geschlecht zu. Vom Mann fordern wir allerdings auch einen gewissen Grad von Vornehmheit, dabei aber ein kräftiges Zufassen. Beides kommt in den hervortretenden weißen Manschetten zum Ausdruck".

Nun kam es damals des öfteren vor, daß die Röllchen beim kräftigen Zufassen in hohem Bogen über die Hand irgendwohin flogen, was stets ein Tatbestandsmerkmal des Knoten oder Proleten war.

Denn der feine Pinkel von damals trug schon feste Manschetten!

Leider sagte damals Professor Dr. Lipps nichts vom Schlips.

Er kannte auch noch keine Klips.

Auch die Bügelfalte war damals noch nicht erfunden, mit denen der Mann, wie der Spitze Kiel des Schiffes, die Wogen der Ereignisse durchschneiden kann.

Immerhin erkennt man, welche Sorgen man vor dreißig Jahren hatte, und welch' tieferen Sinn man dem Stehkragen beilegte.

Er kehrt sicherlich, wie vieles andere, nicht wieder! M. A.

Peter Drosts drittes Leben

Roman von Hans von Hülsen

19

Copyright by Ph. Reclam jun. Leipzig

Zögernd ging sie von der Schwelle auf Peter zu, sie schien ihn nicht zu erkennen.

Aber er erkannte sie sogleich, obwohl er sie nur zwei- oder dreimal im Leben gesehen hatte. So hochgewachsen, mit diesen durchdringenden Blauaugen und in diesem etwas herrischen Zug im Gesicht hatte er sie sich immer vorgestellt, so oft er in all den Jahren seine Gedanken nach Sibsau hatte wandern lassen — ja, ihm kam es so vor, als habe die Zeit diese charakteristischen Züge noch verschärft und unterstrichen. Sie ist hier die Herrin, nicht er, fühlte er instinktiv.

„Nun, liebe Schwägerin?" sagte er, nachdem sie ihn einige Sekunden prüfend betrachtet hatte, und er lachte dazu und streckte ihr die Hand hin: „Welches Ergebnis hat die Musterung? Werde ich zu Gnaden aufgenommen?"

Auch Käthe Drost versuchte ein Lächeln aufzusetzen, indem sie zögernd die Hand nahm: „Das hängt von einem kleinen Examen ab, das ich mir ausgedacht habe . . ."

„Oho, Engelbert, eine gescheite Frau hast du! Also, los!"

„Wann haben wir geheiratet, Engelbert und ich?"

„Ja, meine Liebe — das Datum weiß ich natürlich nicht genau. War's nicht ein Neunzehnter? Mir ist so. Aber jedenfalls Anno 13, und im Juni."

„Und wo sind wir getraut?"

„In der Elbinger Marienkirche."

„Und wer war Trauzeuge?"

„Zum Beispiel der schwergeprüfte Kandidat. Und dein Bruder Ernst . . ."

Engelbert lachte schallend auf: „Ich glaube, Käthe, er hat bestanden, wie?"

„Na, wenn du ihn denn als Bruder anerkennen willst — willkommen, Schwager!" Und sie hielt Peter die Wange zum Kusse hin und setzte sich zu den beiden Männern.

„Du bist uns freilich Erklärungen schuldig, Peter . . ."

„Einen ganzen gerammelten Sack voll, Käthe. Kommt alles! Nur tut mir die Liebe und benachrichtigt Sibylle! Seit ich von ihr weiß, habe ich direkt Vatergefühle . . ."

„Er weiß nämlich erst seit ein paar Tagen von ihr", erklärte Engelbert seiner Frau. „Er war in Hamburg bei Dorothee und hat es da gehört.. Gut, ich gehe und telephoniere an Ziehms, daß sie das Billchen auf die Bahn setzen. Soll ich ihr sagen — oder willst du auch sie überraschen?"

„Nee, nee! Habe genug davon! Sag ihr nur, daß ihr Vater gekommen ist. Ich möchte nicht auch von ihr noch examiniert werden, denn das Examen würde ich vielleicht nicht so gut bestehen."

14.

Peter Drost hatte hundsmiserabel, wie er sagte, geschlafen! Vielleicht, weil man gestern bis in die späte Nacht aufgeblieben war, auf der weinumsponnenen Veranda, beim Lampenlicht, erzählend um im Erzählen, Fragen und Antworten sich langsam wieder zueinander finden — vielleicht, weil die erste Hälfte der Nacht trotz offener Fenster so schwül gewesen war, daß er das dicke, landesübliche Federbett in weitem Bogen auf die Erde geschleudert und sich nur mit der dünnen Diwandecke zugedeckt hatte — vielleicht, weil in der zweiten Nachthälfte ein riesenmäßiges Gewitter mit Blitz und Donner einen solchen Lärm über der weiten Ebene gemacht hatte, daß der Schlaf davonfloh . . .

So schloß er sich denn Engelbert an und ritt mit ihm in aller Herrgottsfrühe zum See hinunter, um ein herrlich erfrischendes Bad zu nehmen.

Dann frühstückten sie mit Heißhunger zu dritt im Garten, der vom nächtlichen Regen stark duftete, unter der Rotbuche, in deren breiter Krone die Bienen ihr summendes Konzert machten, und die ländlich reichliche Mahlzeit, die sich höchst vorteilhaft von allen Hotelfrühstücken unterschied, vertrieb auch den letzten Rest der verkaterten Stimmung, so daß die Brüder zusammen gut gelaunt durch alle Ställe gingen und sogar einen Weg auf die Felder hinaus taten, wo Erntehochbetrieb herrschte — nicht eben weit, denn um halb zwölf Uhr wartete an der Freitreppe der gelbe Wagen, um sie nach der Station zu fahren.

Engelbert kutschierte selber — alle Leute waren in der Ernte beschäftigt —, und Peter saß neben ihm auf dem Bock.

Die Brüder sahen sich so unähnlich wie irgend möglich — immer schon war es so gewesen: der lange, schmale Kopf des Jüngeren mit dem etwas verwahrlosten weißblonden Schnurrbart und den ein wenig leer und träumerisch blickenden Augen — Peters runder Schädel mit schütterem, blondem Haar, braunen, glattrasierten, fleischigen Wangen. Schon als Kinder hatten sie vor Fremden niemals als Brüder gegolten. Und doch fühlten sie sich in dieser Stunde brüderlich näher als jemals im Leben. Der langgedehnte gestrige Abend mit seinen vielen Berichten vom wechselseitigen Schicksal hatte gleichsam mit einem Schlage getan, was das Leben sonst nur langsam oder auch nie vollbringt, und diese beiden Menschen, deren Lebenskurve so verschieden verlaufen war, und die sich gegenseitig bereits aufgegeben hatten, einander herzlich nahegebracht. — Sie hatten beide, nach ihrer Art, nicht viel Aufhebens davon gemacht; aber der Händedruck, mit dem sie sich spät in der Nacht getrennt und früh am Morgen begrüßt, hatte deutlicher als alle Worte gesprochen.

Nun saßen sie stumm nebeneinander, jeder innerlich mit dem beschäftigt, was bevorstand, und ließen langsam die alten Bäume des ausgefahrenen Weges an sich vorbeiziehen.

Sie kamen zu früh.

Engelbert sprang vom Bock, band die Zügel an einen Laternenpfahl vor dem Stationsgebäude, wie er zu tun pflegte, wechselte ein paar Worte mit dem Beamten in der roten Mütze und folgte Peter, der schon auf den Bahnsteig vorausgegangen war und nach dem Zuge Ausschau hielt. Die in der Mittagssonne gleißenden Gleise waren freilich nur auf eine kurze Strecke zu überblicken, bald bogen sie in den Wald ein.

Die altmodische Bahnhofsuhr, deren Zifferblatt noch mit einer Petroleumlampe erleuchtet wurde, zeigte an, daß vier Minuten bis zur fahrplanmäßigen Ankunft fehlten — jetzt waren es nur noch drei . . .

„Na — Lampenfieber?" fragte Engelbert, zum Bruder tretend, und schlug ihm mit derbem Scherz auf die Schulter.

„Nicht zu knapp, wahrhaftig, du. — Komisch, was? — Ich habe doch so allerhand Situationen im Leben bestanden, aber dies ist die kurioseste... Ist schon ziemlich lange her, daß einem vor einer Begegnung mit einem kleinen Mädel das Herz gebubbert hat, was? Nun erlebt man's als alter Esel noch einmal!"

Der Zug kam um die Waldecke. Schnaufend rollte die Lokomotive — sie war nicht eben neuester Konstruktion! — auf den gleißenden Schienen heran, näher und näher, qualmend und neben den Rädern weißen Dampf abblasend, sie passierte das schräg stehende Einfahrtssignal, und dann hielten die paar Wagen, die sie hinter sich herschleppte, an der hohen Bordschwelle des Bahnsteiges, und der Schaffner kletterte heraus und rief gemächlich den Namen...

„Da ist sie!" sagte Engelbert, indem er sich nach dem hintersten Wagen in Trab setzte.

Langsam, mit ganz sonderbar steifen Knien, folgte ihm Peter. Er sah schon von ferne, wie ein junges Mädchen in taubenblauem Komplet über die steile Stiege klettern, sein Handköfferchen in den Kies niedersetzte und dem hohen, blonden Manne an den Hals flog, Eifersucht strich ihm wie heißer Südwind übers Herz — dann hörte er den Bruder sagen: „Na, Billchen — da hast du deinen Papa!"

Das Mädchen machte sich los und wandte ihm voll das Gesicht zu — und Purpurröte war plötzlich über die Wangen und die Stirn unterm krausen Goldhaar ausgegossen, und Verwirrung ohne Maß überfüllte die seltsam dicht beieinanderstehenden Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Soldaten des Spatens

Der Reichsarbeitsdienst sichert deutsche Lebenshaltung

Der Führer sagte in seiner geschichtlichen Reichstagsrede am 7. März 1936 über die deutsche Frage unter anderem folgendes:

„Hier leben auf einem sehr begrenzten und nicht überall fruchtbaren Boden 67 Millionen Menschen, das sind rund 136 auf einen Quadratkilometer." — „Auf den deutschen Menschen trifft pro Kopf der Bevölkerung 18mal weniger Grund als z. B. auf einen Russen."

Durch die natürlichen Gegebenheiten des Bodens und des Klimas ist der Dichte der Bevölkerung eines jeden Landstrichs eine Grenze gesetzt, wenn die Lebenshaltung der Bewohner gesichert sein soll. Nicht alle Gegenden Deutschlands ermöglichen die Unterbringung von 136 Menschen auf einen Quadratkilometer und die hieraus zwangsläufig folgende Zusammenballung in anderen günstigeren Gegenden, in denen die Industrie Lebensmöglichkeiten bietet, führt leicht zu ungesunden sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen.

Wieweit Deutschland jedoch in der Lage ist, die Lebensbedingungen in seinem Wohnraum aus eigener Kraft zu bessern und wieweit die deutsche Jugend im Reichsarbeitsdienst in täglicher, mühevoller Arbeit

Neuland erobern

kann, soll eine Betrachtung des dünnstbevölkerten Landstriches Deutschlands zeigen.

Es handelt sich um einen etwa 150 Kilometer langen und 30—50 Kilometer breiten, im Osten an Polen grenzenden, Landstreifen der „Grenzmark Posen-Westpreußen", der die Landkreise Schlochau, Flatow und Deutsch-Krone umfaßt.

Die Landschaft ist in der Eiszeit entstanden. Der Boden ist meist sandig, leicht und arm an Nährstoffen. Das ungünstige Klima erhöht die Schwierigkeiten der landwirtschaftlichen Nutzung; da die Temperaturen tief liegen, wird die Vegetationsperiode verkürzt. Von der Gesamtfläche werden infolge der ungünstigen Boden- und Witterungsverhältnisse nur 50 v. H. als Ackerland genutzt und mit Roggen und Kartoffeln bebaut. Die Grünflächen nehmen etwa 6 v. H. der Gesamtfläche ein. Infolge mangelnder Entwässerung sind sie jedoch zum größten Teil versumpft und versauert und bringen nur geringe und minderwertige Erträge.

Rund ein Drittel der Gesamtfläche ist mit Wald bedeckt. Das Holz ist neben dem Roggen und der Kartoffel ein wichtiges Erzeugnis der heimischen Wirtschaft.

Da auch Bodenschätze vollkommen fehlen, beschränkt sich die unbedeutende vorhandene Industrie auf die Verarbeitung der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Die wirtschaftliche Tätigkeit von Dreivierteln der Bewohner ist daher

auf die Landwirtschaft eingestellt.

Das wirtschaftliche Leben wird weiterhin erschwert durch die nach dem Diktat von Versailles erfolgte Grenzziehung, die zahlreiche Bahnlinien und Straßen zerschneidet und wertvolle Absatz- und Austauschgebiete abtrennt.

Die Folge der ungünstigen Lebensverhältnisse ist, daß die Geburtenziffer seit 1850 bis zur Machtübernahme um mehr als die Hälfte gesunken ist. Der Geburtenüberschuß wandert zudem seit Jahrzehnten vom Lande in die Industriezentren West- und Mitteldeutschlands. Die Bodenständigkeit der Grenzbevölkerung ist aufs höchste gefährdet.

Während hier nur etwa 40 Menschen auf den Quadratkilometer wohnen, sitzen jenseits der rotweißen Grenzpfähle 80. In diesem dünnstbevölkerten Gebiet Deutschlands fehlt es also an Menschen.

Hier aber setzt die Arbeit des Reichsarbeitsdienstes ein.

Er steckt sich das Ziel, neben der Stärkung der deutschen Ernährungskraft, neben der Festigung des kleinbäuerlichen Besitzes, die Voraussetzungen für eine dichtere Besiedlung des Landes zu schaffen.

Durch Verbesserung von 50 000 Hektar Acker- und Wiesenland und durch Kultivierung von rd. 10 000 Hektar Oed- und Moorland werden zunächst die Anbauflächen für den klein- und bäuerlichen Besitz erweitert. Die Ackernahrung der ansässigen Grenzbevölkerung und der Neusiedler wird hierdurch gesichert und eine weitere Abwanderung der bodensässigen Grenzbevölkerung verhindert. Im größeren Rahmen gesehen, steigern die Arbeiten die Ertragsfähigkeit des deutschen Bodens und sichern dadurch die Ernährung des deutschen Volkes.

Der wirtschaftliche Erfolg der Landeskulturarbeiten soll an einer Arbeitsdienstabteilung dargetan werden.

Die Abteilung kultiviert durch Senkung des Wasserspiegels gewonnenes Neuland im Umfang von rund 80 Hektar. Nach beendeter Kultivierung wird das gewonnene Land ansässigen Kleinbauern als Grünland zur landwirtschaftlichen Nutzung zugewiesen werden.

Der jährliche Mehrertrag beläuft sich nach Angaben des zuständigen Kulturbauamtes auf etwa einen Sechstel der für die Entwässerung und Kultivierung der 80 Hektar großen Fläche einmalig aufgewendeten Kosten.

Noch augenfälliger wird der wirtschaftliche Erfolg durch die Tatsache, daß nach zweijähriger Arbeit der Abteilung von dem Ertrag des neugewonnenen Landes der Futterbedarf für rund hundert Milchkühe gedeckt werden kann.

Diese hundert Milchkühe wiederum erzeugen:

360 000 Liter Milch oder
15 000 Kilogramm Butter und
320 000 Liter Magermilch sowie
40 000 Liter Buttermilch.

Gleichzeitig mit der Stärkung der Betriebe in der Erzeugungsschlacht wird die wirtschaftliche Stärkung der Betriebe verfolgt, indem durch Wegebauarbeiten zur Erschließung abgelegener Dörfer, Kolonien und Gehöfte die Voraussetzungen für den geregelten Absatz der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse des Landes geschaffen werden.

In allen Gauen Deutschlands sind die Abteilungen des Arbeitsdienstes am Werk und überall gilt die Arbeit am Boden des Vaterlandes dem Ziel der Brotfreiheit Deutschlands!

Arbeitsführer Klaassen
im Planungsamt der Reichsleitung des Arbeitsdienstes.

Erhöhter Schüleraustausch

2500 deutsche Schüler waren 1935 im Auslande.

Berlin, 14. März.

Der Schüleraustausch ist vom nationalsozialistischen Staat in besonderem Maße gefördert worden, um der Jugend den Blick zu weiten und das Verständnis für fremdes Volkstum zu wecken. Der Erfolg war, daß bereits im Jahre 1935 gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung des Schüleraustausches um 75 Prozent erreicht wurde. Rund 2500 deutsche Jungen und Mädel besuchten im letzten Jahr 22 europäische und überseeische Länder.

Zum ersten Male wurde ein Schüleraustausch auch mit den Staaten des Balkans, mit Polen, mit der Tschechoslowakei, den Ostseestaaten und Amerika durchgeführt. Der Austausch mit England hat sich im Jahre 1935 mehr als verdoppelt. 666 deutsche Austauschschüler wurden in England aufgenommen. An zweiter Stelle steht Schweden mit 489 Austauschschülern aus Deutschland. Dann folgen Frankreich mit 276, Finnland mit 207, Danzig mit 193 und die Vereinigten Staaten mit 114 Schülern.

Die Steigerung ist um so erfreulicher, als die Devisenlage es notwendig machte, den Schüleraustausch einzig und allein auf dem Grundsatz gegenseitiger Gastfreundschaft durchzuführen. An ausländischen Schülern weilten als Austauschgäste in Deutschland aus England 502, aus Schweden 454 und aus Frankreich 337. Die meisten der jungen Ausländer haben ihren Aufenthalt in Deutschland auf das Olympiajahr 1936 verlegt.

Wassersport und Luftsport

Feierliche Eröffnung der großen Berliner Ausstellung

Am Sonnabend vormittag fand die feierliche Eröffnung der Großen Wassersport- und Luftsportausstellung in Berlin statt. Zur Eröffnung waren etwa 1200 Ehrengäste in der mit den Fahnen des Dritten Reiches geschmückten Halle I am Kaiserdamm erschienen.

Aus der Fülle der Ehrengäste seien genannt: die Botschafter von China, Italien, der UdSSR. und der Türkei, die Gesandten von Aegypten, Bolivien, vom Irak, von Oesterreich und Ungarn, ferner Reichsminister Rust, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Raeder, General der Flieger Kaupisch, Reichsjugendführer v. Schirach.

Der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin,

Dr. Lippert,

wies nach herzlichen Begrüßungsworten auf das verheißungsvolle Zeichen hin, daß es gerade im Jahre der Olympischen Spiele gelungen sei, zwei der bedeutendsten Sportzweige in den Ausstellungshallen am Funkturm zu vereinen. Diese Tatsache stelle zugleich ein Sinnbild jener einheitlichen Ausrichtung dar, die der weitschauende Wille des Führers auch dem sportlichen Leben Deutschlands gegeben habe.

Der Reichsluftsportführer

Oberst Mahnke

verwies in seiner Ansprache auf die ihm vom Reichsluftfahrtministerium gestellten bedeutsamen Aufgaben und betonte dabei u. a., daß der Reichsminister der Luftfahrt, General Göring, vor Jahren das stolze Wort geprägt habe: „Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden!" Vieles sei seitdem geschehen in der Aufklärung, in der Interessierung der breiten Massen und in der Gewinnung von Anhängern für die Fliegerei. Aber das genüge noch nicht. Der Redner schloß: Aus Luftsportgeist ist jeder Flug geboren. Luftsport ist die Kraftquelle und der Antrieb für deutsche Luftgeltung und Luftwehr. Durch Luftsport zur fliegenden Nation!

Die Schlußansprache hielt

Reichssportführer von Tschammer und Osten.

Er betonte, daß die Wassersportausstellung stark im Zeichen der Olympischen Spiele stehe. Nach einem Ueberblick über die Entwicklung des Kanu- und Rudersports entwarf der Redner ein

(Weltbild, K.)

packendes Bild von der Schau der NSG. „Kraft durch Freude", die ein sicheres Versprechen dafür sei, daß der Wassersport schließlich jedem Volksgenossen zugänglich gemacht werde, der den guten Willen habe, sich hier zu betätigen. Mit dem Wunsche, daß der Ausstellung ein voller Erfolg beschieden sein möge, erklärte der Reichssportführer die große Schau für eröffnet.

Unter sachkundiger Führung folgte ein Rundgang durch die Ausstellung.

*

Ueberwältigend in seiner schlichten Feierlichkeit und weihevollen Stimmung ist

der Ehrenhof der Luftfahrt,

in dessen Mitte der Besucher ehrfurchtsvoll vor einer Gedenkstätte für die toten Helden der Luft, die gefallenen Pour le Mérite-Flieger des Weltkrieges steht. An den Seitenwänden sieht man Groß-Aufnahmen aus der Geschichte der deutschen Fliegerei. Wandkolossalgemälde in der Halle des Luftsports zeigen den Hochbetrieb auf der Rhön und symbolisieren den starken Schutz und Schirm des Vaterlandes durch unsere junge Luftwaffe. Ein Flugplatzmodell im Sandkasten vermittelt dem Beschauer einen plastischen Begriff vom Ablauf eines geregelten Flugbetriebes. Die Schulung im Flughafenbetrieb und Luftverkehrsgesetz ist ein Kernstück aller Luftfahrtausbildung.

Daß sich diese Ausstellung ganz besonders an die Jugend wendet, zeigt auch

die Beteiligung der Hitler-Jugend

mit einer Sonderschau. Einer der Hauptanziehungspunkte wird der Sport- und Modellflugplatz sein, der hier unter dem Hallendach entstanden ist. Auf diesem Sportplatz von Jungvolk und HJ hat der Ausstellungsbesucher Gelegenheit, dem Einfliegen von Flugmodellen beizuwohnen. Unter der Ausstellung einer Reihe von Flugzeugtypen hat auch ein roter Fokker-Dreidecker seinen Ehrenplatz, den Manfred von Richthofen einst geflogen hat. Auch findet sich hier das Segelflugzeug, mit dem beim letzten Rhönwettbewerb die phantastische Streckenleistung von 502 Kilometer vollbracht wurde.

Im Zentrum der Luftsportausstellung hat der Fliegerhandwerker seinen Platz gefunden. Dort wird

der große deutsche Fliegerhandwerker-Wettbewerb 1936

ausgefochten, an dem sich 16 Handwerkergruppen beteiligen. Für die beste Gemeinschaftsleistung winkt der Wanderpreis des Reichsluftfahrtministers. Durch Luftsport zur fliegenden Nation, diese Parole steht über der Luftsportausstellung, die zum ersten Male einen umfassenden Ueberblick über die großen Erziehungs- und Ausbildungsgebiete des Reichsluftsportführers und der deutschen Luftfahrt seit 1933 gibt.



3 Jahre Nationalsozialismus.

Das Flottenabkommen mit England bestätigt die deutsche U-Boot Waffe

Der englische Verteidigungsminister ernannt



(Selle-Eysler, K.)

Der bisherige Generalstaatsanwalt Sir Thomas Inskip ist auf den neugeschaffenen Posten des Verteidigungsministers berufen worden.

Dritte Beilage
Nr. 64 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Montag, 16. März 1936

3:2 für Ungarn

Und doch gefiel die deutsche Elf

Der Endspurt der Ungarn entschied den glücklichen Sieg

Szepan und Münzenberg die besten deutschen Spieler — Szabo und Titkos von den Ungarn am erfolgreichsten

Vor 40 000 Zuschauern konnte am Sonntag in Anwesenheit des Reichsverwesers Horthy und des Ministerpräsidenten Gömbös sowie der deutschen Kolonie und mehr als 3000 deutscher „Schlachtenbummler" die ungarische Nationalmannschaft die deutsche Elf knapp mit 3:2 (1:1) schlagen. Das siegbringende Tor fiel wenige Minuten vor Schluß des Kampfes durch den ungarischen Mittelstürmer. Die beiden deutschen Tore schossen die Nachwuchsspieler Urban und Lenz. Die deutsche Mannschaft wurde für ihr glänzendes Spiel von den Besuchern lebhaft gefeiert.

Die ungarische Hauptstadt hatte seit einem halben Jahr keinen Länderkampf mehr in ihren Mauern gehabt. Die Budapester warteten mit fieberhafter Spannung auf die deutsche Nationalmannschaft, die auf ihrer Südlandreise schöne Siege über Spanien und Portugal erringen konnte. Die deutschen Schlachtenbummler — etwa 3000 — trafen bereits Samstagvormittag auf dem Budapester Hauptbahnhof ein, und zwar aus Berlin, Mitteldeutschland und Schlesien. Ueberaus herzlich wurde die deutsche Kolonie allenthalben empfangen.

Vor Beginn des Spiels stellten sich Ungarns Olympiafußballer vor. Die ungarischen Amateure zeigten für deutsche Begriffe nicht allzu viel. Eine Budapester Stadtelf siegte über die Olympiafußballer verdient mit 2:0 (2:0).

Dann liefen, von stürmischem Beifall begrüßt, die deutschen und die ungarischen Nationalspieler ins Feld.

Titkos und Urban 1:1

Unsere Mannschaft hat zunächst einen schweren Stand, denn sie muß gegen die Sonne und den frischen Wind spielen. Doch zur Ueberraschung aller hat sich unsere Elf schnell gefunden und spielt ausgezeichnet zusammen. Den ersten gefährlichen deutschen Vorstoß inszenieren Szepan und Urban, aber auch hier beweist der ungarische Torhüter Szabo seine große Klasse. Zwei scharfe Schüsse von Szepan und auch einen Strafstoß kann Szabo unschädlich machen. Für kurze Zeit diktieren dann die Magyaren den Kampf, aber das Stürmerspiel ist etwas engmaschig. Der deutsche Mittelläufer Sold deckt in erster Linie den ungarischen Ballkünstler Dr. Sarosi und läßt ihn nicht aus dem Auge. Die deutschen Angriffe werden immer gefährlicher, und wenn einer unserer Stürmer durch ist, dann wird die Situation vor dem ungarischen Tor recht brenzlich. Der blonde Schalker

Fritz Szepan bant das Spiel meisterhaft auf,

er stellt die Verbindung zwischen dem Lauf und dem Angriff her, und mit äußerster Energie setzt sich der Schalker immer ein und „füttert" seine Nebenleute mit steilen Vorlagen. Plötzlich und unerwartet heißt die Partie in der 15. Minute 1:0 für Ungarn.

Von der Mittellinie aus geht der ungarische Linksaußen Titkos mit dem Ball auf und davon, kurvt nach innen, und im vollen Lauf schießt er von der 16-Meter-Marke aus unhaltbar ein. Ungarn führt 1:0.

Der Jubel der Massen ist unbeschreiblich. Der Vorstoß gegen Titkos und der scharfe Schuß kamen so überraschend, daß die deutsche Hintermannschaft kaum Möglichkeit hatte, hier rettend einzugreifen. Unsere Leute lassen sich durch dieses Ueberraschungstor nicht aus der Ruhe bringen und greifen weiter forsch an. Man muß sogar feststellen, daß das Zusammenspiel der Deutschen noch flüssiger geworden ist und insbesondere der Schalker Gellesch, der mit einigen scharfen Schüssen aufwartet. Auch sein Klubkamerad Urban funkt auf das Ungarntor, aber Szabo ist vorerst nicht zu schlagen.

In der 32. Minute steht dann der Kampf unentschieden 1:1.

Fritz Szepan behält im Zweikampf über Turai die Oberhand, legt den Ball seinem Klubkameraden Urban vor, dieser geht mit dem Leder frisch davon, kurvt zur Mitte und schießt halbhoch scharf über den sich hinwerfenden ungarischen Torhüter Szabo unhaltbar ins Tor.

Die kleine deutsche Kolonie ist außer sich vor Freude. Die kleinen Hakenkreuzfähnchen werden stürmisch geschwenkt und die Spieler durch Zurufe angefeuert. Aber auch die 40 000 Ungarn feuern ihre Mannen an. Der ungarische Verbandskapitän Dr. Dietz nimmt in der 40. Minute den jungen Kardos aus der Elf; er wird durch Szantancsik von Budai ersetzt.

Lenz 2:1, dann Cseh II Dr. Sarosi 2:3

Nach der Pause fällt auf, daß in der deutschen Mannschaft

Münzenberg und Munkert die Plätze gewechselt haben.

In den ersten zehn Minuten ist der ungarische Angriff äußerst schnell; er gestaltet das Spiel leicht überlegen. Der Aachener Münzenberg ist jetzt der Turm in der Schlacht und einfach nicht zu überwinden. Unerwartet geht Deutschland durch Lenz in der 13. Minute in Führung.

Der Schalker Urban hatte wieder einmal einen famosen Flankenlauf unternommen, lenkte das Leder zur Mitte, der Dortmunder Lenz erkannte sofort die Situation und aus spitzem Winkel jagt er den Ball mit unheimlicher Wucht halbhoch an Szabo vorbei ins ungarische Tor.

Die Freude der deutschen Kolonie währte aber nicht lange, denn schon fünf Minuten später konnte

der schnelle ungarische Rechtsaußen, Cseh II, ausgleichen.

Der Schuß kam mit einer solch unheimlichen Wucht, daß Sonnrein im deutschen Tor den Ball mit der Hand nicht mehr meistern konnte. Die deutschen Stürmer verloren den Mut aber nicht, Szepan und Urban auf dem linken Flügel und Lenz in der Mitte brachten die ungarische Hintermannschaft immer in Unruhe. Bis eine Viertelstunde vor Schluß hatte unsere Elf das Treffen vollkommen in der Gewalt und hatte während dieser Zeit ihre besten Augenblicke überhaupt. Aber dann fiel in der 38. Minute die Entscheidung:

Nach einem aufgeregten Hin- und Herspiel gibt Titkos den Ball hoch vor das deutsche Tor. Dr. Sarosi spritzt hinzu und drückt das Leder mit der Brust zum Siegtreffer ein.

Die Begeisterung der Ungarn kennt keine Grenzen mehr. Jeder ersehnt den Schlußpfiff, denn

die deutsche Elf setzt nun zum Schluß alles auf eine Karte und versucht mit aller Gewalt, doch noch den Ausgleichstreffer zu erzwingen.

Szabo läßt sich aber durch die Schüsse der deutschen Stürmer nicht aus der Fassung bringen, und so können die Ungarn den knappen Vorsprung bis zum Schluß halten.

Die deutsche Elf ausgezeichnet

Die jungen deutschen Nationalspieler schlugen sich auf der ganzen Linie recht tapfer und unterlagen ehrenvoll. Der ungarische Sieg war etwas glücklich und der richtige Wertmesser wäre ein Unentschieden gewesen. Die deutsche Mannschaft war im Feldspiel den Ungarn ebenbürtig. Im zweiten Abschnitt des Spiels waren die Kombinationszüge unserer Leute im Sturm weit gefälliger. Einen Versager gab es nicht. Wenn auch der Schalker Gellesch als rechter Verbinder nicht an seine sonstige Form herankam, immerhin arbeitete er noch recht gut. Die besten Spieler überhaupt waren der Schalker Fritz Szepan und Reinhold Münzenberg. Im ersten Spielabschnitt war der blonde Schalker in großartiger Form; selbst gegen den scharfen Wind baute er den Angriff meisterhaft auf. Mit seinem Klubkameraden Urban bildete er einen fast fabelhaften linken Flügel, der immer wieder in schnellen Kombinationszügen die Ungarndeckung durcheinander brachte. Der Dortmunder Lenz kam erst nach dem Wechsel richtig ins Spiel und war zuletzt der gefährlichste Mann für die ungarische Deckung. Der junge Rechtsaußen Elbern aus Beuel arbeitete mit Gellesch nicht ganz befriedigend, seine Einzelleistungen waren aber einwandfrei. Der Saarbrücker Sold versah seinen Mittelläuferposten als dritter Verteidiger und deckte den ungarischen Mittelstürmer Dr. Sarosi ausgezeichnet. Erfreulicherweise spielte der Düsseldorfer Janes wieder wie in alten Tagen; er war weit besser als gegen Spanien und Portugal. Der kleine Schweinfurter Kitzinger war äußerst eifrig im Aufbau wie in der Abwehr und half hinten und vorne einsatzbereit aus. Die deutsche Verteidigung Münzenberg und Munkert hatte gegen den schnellen ungarischen Angriff eine sehr schwere Aufgabe zu lösen. Münzenberg überragte Munkert in der Abwehr und war weit zuverlässiger. Sonnrein im deutschen Tor ist an den drei Treffern schuldlos.

Die Ungarn waren technisch und taktisch ausgezeichnet. Der eifrigste Spieler überhaupt war der Linksaußen Titkos. In der Mitte wurde Dr. Sarosi sehr gut bewacht; man war mit ihm weniger zufrieden. Im Lauf stach Sebes hervor, während in der Hintermannschaft Vago durch seinen befreienden Schlag überragte. Szabo im Tor hatte einen ausgezeichneten Tag.

Der Schiedsrichter Christ (Tschechoslowakei) leitete das Spiel einwandfrei und korrekt.

(Weltbild, K.)

Noch drei Bielefelder im Rennen

Arminia, VfB und Schildesche

Zweite Zwischenrunde zur Pokalmeisterschaft ohne große Ueberraschungen — In der nächsten Runde ist die Bezirksklasse unter sich — Union Recklinghausen und Preußen Münster steigen zur Bezirksklasse ab

Deutsche Pokalmeisterschaft

Die Bezirksklasse behauptet sich

Zehn Mannschaften unserer einheimischen Bezirksklasse nahmen an der Pokal-Zwischenrunde teil, der der gestrige Märzsonntag eingeräumt war. Nur die Hammer Sp. Vg. und die im Vorjahre bis zuletzt standhafte Westfalia Brackwede waren bereits im ersten Gange auf der Strecke geblieben. Diesmal, wo durchweg Bezirksligisten miteinander gepaart waren, mußten ihrer naturgemäß eine ganze Reihe ausscheiden. Wo sie gegen klassenniedere Partner im Kampfe standen, behielten sie auf fast allen Fronten, wenn auch meist mit knappsten Ergebnissen, die Oberhand. So vermochte sich Arminia Bielefeld gegen den V. f. J. 08 Paderborn mit 3:2 durchsetzen, und auch der S. V. Schildesche brachte sich mit 1:0 gegen die enttäuschten Spielsportler aus Ahlen zur Geltung. Der V. f. B. Bielefeld behauptete sich trotz mehrfachen Ersatzes (aber wieder mit Hofmann!) gegen den S. C. 13 Paderborn mit 2:1. Als einziger Bielefelder Verein blieb die Sp. Vg. 06 07 auf der Strecke, die sich, wie erwartet, gegen die kampfschneidige Borussia Lippstadt nicht entfalten konnte.

S. u. S. Herford erlag daheim gegen die Sp. Vg. Beckum mit 1:2, obwohl sie nach der Pause (0:2) starke Anstrengungen machte, zum Ausgleich zu kommen. Dafür siegte Union Herford in Minden über die eifrige Sp. Vg. 05, die sich aber nur eine Halbzeit (0:1) behaupten konnte, mit 6:3. Eine überraschende Niederlage erlitt einzig Teutonia Lippstadt, deren ersatzgeschwächte Elf sich gegen den unberechenbar schneidigen Platzverein in Bockum-Hövel mit 2:4 geschlagen geben mußte.

Der V. f. L. Salzuflen bekundete seine absteigende Form durch eine 0:1-Niederlage in Höxter.

Für die dritte Zwischenrunde am 5. April

haben sich in Ostwestfalen also diese acht Vereine qualifiziert: VfR. Höxter, Arminia Bielefeld, SV Bockum-Hövel, Sp. Vg. Beckum, Borussia Lippstadt, Sp. Vg. Schildesche, VfB Bielefeld und Union Herford.

Bei den vier für diese Zwischenrunde noch fortzusetzenden Spielen kommen Union Herford Sp. Vg. Beckum und VfB. Bielefeld als Platzverein in Frage.

Die entscheidenden Tore fielen

Arminia — V. f. J. 08 Paderborn 3:2 (2:0).
S. V. Schildesche — S. u. S. 05 Ahlen 1:0 (1:0).
S. C. 13 Paderborn — V. f. B. 1:2 (1:2).
Borussia Lippstadt — Sp. Vg. 06/07 3:1 (1:1).
Bockum-Hövel — Teutonia Lippstadt 4:2.
S. u. S. Herford — Sp. Vg. Beckum 1:2.
Sp. Vg. 05 Minden — Union Herford 3:6.
VfR. Höxter — VfL. Salzuflen 1:0

Der Fall Lippstadt

Verfahren gegen Hofmann eingestellt.

In dem unerfreulichen Fall Lippstadt kam es am Sonntag in Gütersloh zu einer erneuten Verhandlung durch den Bielefelder Kreisfachamtsleiter im Auftrage des Gaurechtswarts Eichholz-Gladbeck. Diese zweite Verhandlung diente vor allem der Gegenüberstellung der sich in ihren Aussagen bisher zum Teil widersprechenden Bielefelder und Lippstädter Zeugen. In der Angelegenheit Hofmann ergab die gestrige Verhandlung, keine Belastung, so kam es zur Einstellung des Verfahrens, und Hofmann konnte schon gestern in Paderborn wieder für den VfB. mitwirken.

In der Angelegenheit Strothmann ist eine Klärung noch nicht erfolgt, da noch auswärtige Zeugen vernommen werden müssen. Mit Klarstellung auch dieser Angelegenheit ist in Kürze zu rechnen; voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche.

3:1 Tor entscheidet für Bielefeld

3:2 Auf des Messers Schneide — Arminia ringt Paderborn nieder

Die Herren der Melanchthonalm fanden in den klassenniederen Paderstädtern den erwartet hartnäckigen Gegner. Anfangs, als bereits in der 8. Minute „Schlips" den ersten Erfolg scharf unter die Latte jagte, mochte freilich manch einer an einen treffsicheren Sieg Arminias glauben. Aber bald zeigte sich, daß die urwüchsige Kampfesweise der Gäste eine gefährliche Waffe darstellte, gegen die Arminias reifere Technik wenig verschlug. Schnelligkeit und Stoßkraft der unermüdlichen Paderborner hielten das Spiel stets offen, und die Bielefelder Hintermannschaft hatte vollauf zu tun, ihren Rahmen rein zu halten. In der 32. Minute aber wurde die größere Geschlossenheit des in altgewohnter Besetzung bestens eingespielten Arminenangriffs durch einen zweiten Treffer belohnt, den der allezeit emsige Breuer mit unhemmbarer Wucht ins Netz jagte..

Kurz nach dem Seitentausch forderte die zunehmende Härte ihre Opfer. Bei Arminia verließ Hogenkamp verletzt das Feld, während die Gäste aus gleicher Ursache schon geraume Zeit vorher auf ihren Halbrechten verzichten mußten. Mit ungebrochenem Mute wurde um jede Fußbreite gekämpft. In der 10. Minute erhielt der beste Stürmer Paderborns, der schußgewaltige Linksaußen, den Ball und

schoß aus 35 Meter Entfernung kraftvoll ein.

Die Bielefelder konnten zwar sehr bald durch einen von „Schlips" prachtvoll getretenen Strafstoß den einmal errungenen Vorsprung wieder herstellen und zeitweilig den Paderborner Rahmen hart bedrängen. Aber nochmals rafften sich die Gäste, denen die sichere Arbeit ihres Torwarts ein wohltuendes Selbstvertrauen einflößte, zu gefährlichen Gegenstößen auf. In der 33. Minute mindert ihr Halblinker aufs neue die Torspanne. Die Paderstädter suchen mit Aufbietung aller Kraft den mehr als einmal nahen Ausgleich, und damit die Verlängerung zu erzielen. Aber die Verteidiger standen ihren Mann und der junge Korte zwischen den Pfosten wetteiferte erfolgreich mit dem meisterlichen Hüter der Schwarzweißen.

Knapp, aber wohlverdient konnte Arminia dank ihrer gerundeten Mannschaftsleistung den Sieg behalten, der sie zu weiterer Teilnahme am Pokalwettbewerb berechtigt.

Ecken: 7:3. — Zuschauer: 1200.

1:0 Besser als das Ergebnis sagt schlug Schildesche SuS Ahlen

Die „Klein-Berliner" bereiteten ihren Anhängern eine freudige Ueberraschung. Sie boten eine selten geschlossene Leistung, in der sich ausgeglichenes Können mit straffem Wollen paarte. So behaupteten sie dann das Feld von Anfang bis Ende, so daß die völlig in die Abwehr gedrängten Ahlener für einen Erfolg kaum jeweils in Frage kamen. Besonders im letzten Drittel des Spieles, als auch die Läufer sich angriffsfreudig allein für den Erfolg einsetzten, blieben die Spielsportler gänzlich in ihrer Feldhälfte eingeschnürt. Trotz dieses einseitigen Verlaufs hatte es mit dem einen Treffer sein Bewenden, der bereits zehn Minuten vor der Pause das Spiel für die Einheimischen entschied. Der neue Halbrechte Sowiecki, der ein ganz vorzügliches Spiel zeigte, lenkte eine Flanke seines Linksaußen unhaltbar ein.

Von Ahlens Spielsportlern hatte man erheblich mehr erwartet. Im Angriff konnte nur der Linksaußen gefallen. Im übrigen lag das

Und am nächsten Sonntag?

Da spielen in Ostwestfalen

Westfalia Brackwede — Beckum:
Kormannshaus (Oeynhausen).
Sp. Vg. Bielefeld 06/07 — Arminia
P. Schmidt (Bochum).
V. f. L. Salzuflen — Teutonia Lippstadt
Niggemann (Werries).
SS. Herford — Union Herford
Bauschuß (Kamen).
Borussia Lippstadt — HSV Hamm
Döring (Hörde).
V.f.B. Bielefeld — Sp.Vg. Schildesche (11 Uhr)
Trippe (Gaurop).

Schwergewicht der Leistungen einseitig auf der Abwehr. Aber auch hier konnte sich einzig der sehr zuverlässige Torwart auf ausgesprochenes Können berufen. Alle übrigen Deckungsspieler, deren Zahl sich gegen Schluß auf acht steigerte, wuchteten mehr verkrampft als besonnen ins Weite.

Die Schildescher verdienten sich ein Gesamtlob, wenn auch nicht verschwiegen werden soll, daß bei reiferer Taktik des Läuferspiels der Torvorsprung sich der tatsächlichen Ueberlegenheit sinnfälliger angepaßt hätte. Man hätte das Spiel zurückverlegen und entfächern sollen, statt es im übereifrigen Angriffsdrang unentwirrbar vor dem Rahmen des Gegners zu ballen. Immerhin — es war ein schöner Sieg. Mit solchen Leistungen wird sich der SV Schildesche noch lange im Rennen behaupten.

Erfreulich war auch die beiderseits sportliche Kampfesweise, der ein korrekt durchgreifender Schiedsrichter kaum Zügel anzulegen brauchte.

Zuschauer: 780.

1:2 Knapper Sieg
Paderborn 13 eifert gegen VfB

Die mit Ersatz gespickte Elf der Bewegungsspieler erwies sich, trotzdem dem Platzverein ihrer Einstufung entsprechend in der Tat um eine volle Klasse überlegen. Die Paderstädter erzielten zwar durch ihren Rechtsaußen, der einen von Schielemann abgewehrten Ball im Nachschuß verwandelte, den ersten Treffer; doch verstanden Walter Düding und Max Schmidt schon vor dem Seitenwechsel das 2:1-Ergebnis sicherzustellen, an dem die zweite Halbzeit nichts mehr änderte. Denn trotz seiner ständigen Ueberlegenheit blieb der V.f.B. erfolglos, da der Ball auf dem schlammigen Boden höchst eigenwillig aller Berechnung der Bielefelder Kombination sein Schnippchen schlug. Da andererseits die nach der Pause stark abfallenden Gastgeber für den Ausgleich geschweige denn den Sieg nicht in Frage kamen, spielten die Bielefelder gegen Schluß ziemlich verhalten.

Bei den völlig unnormalen Bodenverhältnissen entzieht sich die Leistung der Rotweißen einer gerechten Beurteilung. Es sei festgestellt, daß jeder Spieler nach Kräften das Seine gab und daß der Gesamteindruck eindeutig für den Bielefelder Spitzenreiter sprach. Insbesondere Hofmann zeigte sich nach der unfreiwilligen Sperre wieder von der besten Seite. Die Paderborner hatten außer ihrem natürlichen Eifer und ihrer unverfälschten Frische nichts einzusetzen und hätten unter anderen als den gegebenen Umständen eine weit höhere Niederlage in Kauf nehmen müssen.

Die Aufstellung des V.f.B. war diese: Schielemann; Kau, Müller; Westerheide, Hofmann, Haake; Heinold, Max Schmidt, Düding II, Düding I, Reichardt.

3:1 Vor unlösbarer Aufgabe
Borussia Lippstadt besiegt 06/07

Es kam, wie nicht anders vorauszusehen war. Die Spielvereinler waren den Borussen auf deren eigenem Platz nicht gewachsen. Obwohl diese nach ihrer Schlacht an der Werre ihren Mittelstürmer und ihren linken Läufer hatten ersetzen müssen, legten sie nicht nur das bessere Zusammenspiel, sondern ganz besonders auch die forschere Stoßkraft an den Tag. Während der Bielefelder Sturm trotz der guten Leistung Butgereits als Läuferführer zerfahren und kraftlos zu Werke ging, brandeten die Angriffe der Lippstädter unheimlich geschlossen und wuchtig gegen den Bielefelder Rahmen. Nur der vorzüglichen Arbeit des Abwehrkeiles, der hart und entschlossen klärte, haben es die Spielvereinler zu danken, daß die Seiten beim Pari-Stande 1:1 gewechselt wurden und daß es nach einer noch böseren Halbzeit bei einem 1:3-Ergebnis verblieb.

Die Lippstädter schossen das Führungstor, mußten aber dem Eifer ihrer Gäste bald darauf den Ausgleichstreffer durch den Halblinken gönnen. Auch nach dem Feldtausch trotzten die wackeren Bielefelder dem ständigen Tordruck der Aufsässigen, und erst in der letzten Viertelstunde geriet ihre stark überlostete Hintermannschaft ins Wanken. Da fielen auch die beiden entscheidenden Tore, und zwar als ein unvermeidbarer Erfolg des Halblinken und des Mittelstürmers.

Zuschauer: 260.

1:0 Schwache Leistung der Salzufler
Elfmeter entschied das Spiel

Wider Erwarten boten die Badestädter im Pokalspiel gegen den klassenniederen RSV. Hörter eine sehr schwache Leistung. Die Salzufler gaben zwar dauernd den Ton an, aber der hilflose Sturm scheiterte immer wieder an der harten Abwehr der Platzleute. Schon nach viertelstündiger Spielzeit kam der VfR. Hörter durch zweifelhafte Elfmeterentscheidung zum Führungstreffer. Trotz ständiger Ueberlegenheit und vieler Torgelegenheiten gelang es den Salzuflern aber nicht, diesen Vorsprung aufzuholen, so daß Hörter als glücklicher Sieger eine Runde weiter kam und als einziger Kreisklassenverein unseres Bezirks noch im Rennen liegt.

Schermutzki knapp geschlagen
Kein Ostwestfalenmeister wurde Westfalenmeister

In Gelsenkirchen wurden Sonntagabend die Endkämpfe um die Westfalenmeisterschaft ausgetragen. Der Bielefelder Schermutzki-Arminia trotzte zwar im Federgewicht dem bisherigen Westfalenmeister Burger-Münster, mußte sich jedoch knapp nach Punkten geschlagen geben.

Auch die beiden anderen noch im Rennen liegenden Ostwestfalenmeister schieden aus. Prasuhn-Herford verlor im Fliegengewicht durch Uebergewicht und nach Punkten gegen Sandhof-Dortmund, Hönnemann-Bünde unterlag klar nach Punkten gegen Schnarre-Recklinghausen.

Die neuen Westfalenmeister:

Fliegengewicht: Sandhof-Dortmund,
Bantamgewicht: Wagener-Hamm,
Federgewicht: Burger-Münster,
Leichtgewicht: Dixkes-Hamm,
Weltergewicht: Murach-Schalke,
Mittelgewicht: Pries-Wanne-Eickel,
Halbschwergewicht: Richter-Herne,
Schwergewicht: Schnarre-Recklinghausen.

Gauliga

Preußen Münster steigt ab

Nun ist auch die Entscheidung in der Abstiegfrage gefallen. In einem ungemein harten Ringen konnte Erle 08 die Münsteraner auf eigenem Platze knapp mit 2:1 bezwingen. Damit haben sich die Erler in letzter Stunde den Verbleib in der Gauliga gesichert, während Preußen Münster die seit langem „abstiegreife" Union Recklinghausen in die Bezirksklasse begleiten muß. Damit entschied das unerbittliche Schicksal gegen einen Verein, der von jeher in dem Bereich des alten Westfalengaues eine führende Rolle spielte. Punktegleich mit zwei anderen Vereinen trifft ihn das harte Los infolge des schlechteren Torverhältnisses. Eine Lehre für unsere Bielefelder Mannschaften.

Schalke 04 kam trotz dreifachen Ersatzes gegen die sturmflaue Sp.Vg. Herten zu einem 6:1-Erfolg und beendete damit die Serie seiner Meisterschaftsspiele ungeschlagen mit einem Gesamttorverhältnis von 94:11 und einer Trefferquote von 1:8,5. Germania Bochum feierte einen Heimsieg über die Spielsportler aus Hüsten, die sich knapp mit 2:3 zu beugen hatten.

Bis auf die beiden restlichen Spiele des kommenden Sonntags, die nur über unwesentliche Platzverschiebungen entscheiden, ist damit die Serie abgeschlossen.

Zahlen sprechen ...

Preußen Münster — Erle 08	1:2
Schalke 04 — Sp.Vg Herten	6:1
Germania Bochum — Hüsten 09	3:2

Wie steht's?

FC Schalke 04	18	17	1	0	94:11	35:1
SV Höntrop	17	10	4	3	42:32	24:10
Germania Bochum	17	10	3	4	33:18	23:11
SuS Hüsten 09	18	6	5	7	49:37	17:19
Westfalia Herne	18	7	2	9	34:39	16:20
Sp.-Vg. Herten	17	5	4	8	22:38	14:20
Tus Bochum	18	6	2	10	33:48	14:22
SV Erle 08	18	6	2	10	34:50	14:22
Preußen Münster	18	4	6	8	19:44	14:22
Union Recklinghaus.	17	2	1	14	19:66	5:29

Hindenburg Minden wieder Westfalenmeister!

Nach einem verdienten sicheren Sieg über Eintracht Dortmund — TV Spenge vor der Ostwestfalenmeisterschaft?

VfB zum 5. Male Ostwestfalenmeister der Frauen

Aus der Gauliga

Hindenburg Minden — Eintracht Dortmund 8:2 (4:0).
D. S. C. Hagen — Preußen Paderborn ausgefall.

*

In der westfälischen Handballgauliga ist nunmehr die Meisterfrage entschieden. Hindenburg Minden konnte seine überragende Spielkultur auch im Rückspiel gegen Eintracht Dortmund unter Beweis stellen und damit zum vierten Male Westfalenmeister werden. Die Dortmunder hatten einen schlechten Tag und erreichten nicht annähernd die im ersten Gang (6:6) gezeigte Form. Wir haben das Vertrauen zu den Hindenburgern, daß sie den Westfalen-Handball bei kommenden Kämpfen würdig vertreten. Wir wünschen und hoffen, daß den Hindenburgern im Jahre der Olympischen Spiele der große Wurf gelingt, Deutschlands Meisterkrone nach Westfalen zu holen.

Hindenburgs Meisterstück

Der Großkampf in Minden hatte 3000 Zuschauer angelockt, die eine große Leistung der Pioniere erlebten. Die Dortmunder hatten dagegen einen schwachen Tag. Vor allem der Sturm zeigte sich vielfach hilflos; denn das starke Innenspiel und die schlechte Ballannahme verdarben alles. Der Sieg der Hindenburger ist um so höher zu bewerten, als sie Dreiviertel der Spielzeit mit nur zehn Mann bestritten, da

Strack schon nach 15 Minuten des Spielfeldes verwiesen wurde.

Bis zur Pause waren die Gebrüder Roß und Röttger die Schützen für das 4:0, während ein 13-Meter-Wurf von Roß I am Pfosten landete. Nach dem Wechsel war es zunächst Roß II, der einen 13-Meter-Ball zum 5:0 verwandelte. In der 50. Minute erhält auch Höffner - Eintracht Dortmund Platzverweis, so daß auf beiden Seiten nur noch zehn Spieler im Felde stehen. Die Dortmunder kommen, nachdem ihr Halblinker noch einen 13-Meter-Ball verworfen hat, durch den Mittelstürmer zum ersten Gegentor. Dann lag aber der Angriff erneut auf Seiten der Hindenburger. Roß I (zweimal) und Röttger stellten das Ergebnis in kurzer Folge auf 8:1. Kurz vor dem Abpfiff erhielten die Gäste noch einen Freiwurf zugesprochen, der nach Abgabe an Heilmann zum 8:2 verwandelt wurde.

So steht's heute

Hindenburg Minden	16	15	1	0	31
Eintracht Dortmund	14	11	1	2	23
Schalke 04	15	7	1	7	15
DSC Hagen	13	6	2	5	14
Preußen Paderborn	14	7	0	7	14
Militärsport. Münster	15	6	0	9	12
Grün-Weiß Bielefeld	15	4	1	10	9
Arminia Bielefeld	15	3	2	10	8
VfL Hagen	15	3	0	12	6

Da sich die Läuferreihe der Bielefelder als sehr schwach erwies, hatte die Verteidigung gegen den durchschlagskräftigen Sturm der Lippe einen schweren Stand. Sie löste ihre Aufgabe so gut es ging.

Erste Kreisklasse

TV. Heepen — Jahn Oldentrup 10:1 (3:1).

Da der Turnverein vor nunmehr zehn Jahren das Handballspiel aufnahm, konnte er mit diesem Spiel ein Jubiläum begehen. Die Mannschaft zeigte sich in Festesstimmung. Das 10:1 besagt im übrigen alles.

Freundschaftliche Begegnungen

VfB. Bielefeld — M. T. V. Oeynhausen ausgef.
Einigk. Jöllenbeck — Arminia Gütersloh 12:8 (7:6)
Einigkeit Jöllenbeck II — T. V. Spenge II 12:8.

BTG 48 — Grün-Weiß 3:12 (2:6)

Die Grün-Weißen zeigten vor allem im Sturm die taktisch und technisch größere Reife, die den Klassenunterschied recht kraß zutage treten ließ. Die Gastgeber zerfielen zu sehr in Einzelleistungen, so daß ein flüssiges Stürmerspiel nicht aufkommen konnte. Schon beim Wechsel stand mit der 6:2-Führung der Sieg der Gauligisten nie außer Frage.

B. T. G. 48 II — Grün-Weiß Bielefeld II 14:12.

8:5 Spenge an der Spitze
durch einen klaren Sieg über den Gadderbaumer TV

Die Endrunde der Gruppenmeister um die ostwestfälische Meisterschaft und den Aufstieg zur Gauklasse führte gestern in Spenge den T. V. Spenge mit dem Gadderbaumer T. V. zusammen. Welche Bedeutung man diesem Kampf beimaß, zeigte sich schon in der Zuschauerzahl: 1700, ein Rekord für Spenge! Die Gadderbaumer bestritten diesen Kampf in stärkster Aufstellung, während die Gastgeber für ihren Mittelstürmer und Mittelläufer hatten Ersatz einstellen müssen. Unter der Leitung von Niehaus (Bielefeld) setzt gleich ein äußerst flotter Kampf ein. Schon bald erreichte eine lange Vorlage aus der Läuferreihe den freistehenden Halbrechten Eickmeyer im Spenger Sturm, der unhaltbar zum 1:0 einsendet. Gadderbaum gleicht schon bald durch Freiwurf des linken Läufers aus und erzwingt auf die gleiche Weise die 2:1-Führung. Bei Spenge sind die Halbstürmer die treibenden Kräfte, die sich immer wieder freizuspielen wissen. Bald ist es Herbolt, der in kurzer Folge zwei Treffer erzielt und damit Spenge wieder in Führung bringt. Als dann aber ein Freiwurf zum 4:2 für Spenge führt, legen sich die Gäste wieder stärker ins Zeug, um den Vorsprung der Gegner aufzuholen. Ein 13 Meter schwächt die Spanne auf 4:3 ab, dann geht es in die Pause.

Nach dem Wiederanwurf nimmt der Kampf an Schärfe zu. Ein 13 Meter für Spenge führt zum 5:3. Gadderbaum läßt aber nicht locker und holt durch Freiwurf wieder auf. Bei diesem Stande erreichte

der Kampf seinen Höchstpunkt.

Spenge läuft für einige Minuten zur Hochform auf, und zieht durch Halblinks und Linksaußen mit 7:4 davon. Damit ist der Kampf bereits entschieden. Durch den Mittelstürmer kamen die Gadderbaumer zwar zum fünften Gegentreffer, aber der Endspurt sieht wiederum die Spenger im Angriff, die durch den Rechtsaußen nochmals erfolgreich sind. Spenge hat mit diesem Sieg die Führung im Kampf der Meister um die Ostwestfalenmeisterschaft übernommen und zugleich die beste Aussicht, unter den zwei Besten des Bezirks zu sein, die an den Aufstiegsspielen zur Gauliga teilnehmen dürfen.

So rangieren die Meister

TV Spenge	2	2	0	0	4
Gadderbaumer TV	2	1	0	1	2
Jahn Minderheide	1	0	0	1	0
SuS Lage	1	0	0	1	0

Die Spiele im Bezirk

Westfalia Bünde — T. V. Altenhagen 7:12.
T. V. Nettelstedt — Jahn Minderheide 9:6 (3:5).

*

Westfalia Bünde behielt auch im letzten Punktekreffen das Nachsehen, da sich die Gäste aus Altenhagen im Sturm weit durchschlagskräftiger erwiesen. Ueberraschend konnte T. V. Nettelstedt über Jahn Minderheide einen Sieg verzeichnen, der sie vor dem sicheren Abstieg bewahrte. Die Entscheidung um den Abstieg liegt nunmehr zwischen dem M. T. V. Minden und dem T. V. Hille.

Schlußstand in Gruppe Herford

Tv. Spenge	14	11	1	2	23
VfB Bielefeld	14	10	1	3	21
Einigkeit Jöllenbeck	14	10	0	4	20
TV Elverdissen	14	8	1	5	17
Tv. Altenhagen	14	6	0	8	12
Union Herford	14	4	1	9	9
BV. Oeynhausen	14	3	0	11	6
Westf. Bünde	14	2	0	12	4

Lippe schlägt Bielefeld
11:8 endete der Auswahlkampf

Das in Lage ausgetragene Spiel zum Besten des Winterhilfswerkes hatte wohl an die 800 Zuschauer angelockt, die Zeugen eines schönen Kampfspiels wurden. Das Spiel hatte die lippische Vertretung, die eine sorgfältige Auslese aus der Bezirksklasse darstellte, stets im Vorteil. Die Mannschaft des Kreises Bielefeld schlug sich aber gut. Vor allem war es die linke Seite mit Kraftsiek und Feige, die sich immer wieder mit Erfolg durchzusetzen wußte. Konnte doch

Kraftsiek allein sechs Tore auf sein Konto bringen.

VfB wieder Ostwestfalenmeister der Frauen
Im Endkampf in Herford wurde Jahn Minderheide 2:0 geschlagen

Im Endkampf um die Ostwestfalenmeisterschaft, der gestern auf dem Unionplatz in Herford zur Entscheidung stand, konnten die VfBerinnen mit einem 2:0-Sieg erneut den Titel an sich reißen; sie sind nun schon zum fünften Male Ostwestfalenmeister.

Jahn Minderheide stellte in diesem Kampf die kräftigere Elf, die im Feldspiel annehmbare Leistungen zeigte, sich aber im Torwurf als schwach erwies. Bester Mannschaftsteil war die Verteidigung.

Die Mannschaft der Rotweißen zeigte sich nicht in bester Spiellaune, war aber dennoch tonangebend und siegte verdient. Das Abwehrdreieck erwies sich äußerst sicher, so daß die Torhüterin nur selten ernstlich eingreifen brauchte.

Schon nach drei Minuten kamen die Bielefelderinnen durch ihre halblinke Stürmerin zum ersten unhaltbaren Tor. Bis zur Halbzeit sah man dann ein verteiltes Spiel mit leichter Ueberlegenheit der Rotweißen. Gleich nach dem Wiederanwurf merkte man, daß sich die Bielefelder etwas vorgenommen hatten. Ein Generalangriff folgte dem andern, doch Mindens Hüterin klärte stets mit Erfolg. Erst ein Alleingang der VfB.-Mittelläuferin führte in der 38. Minute zum zweiten unhaltbaren Erfolg. Der Schluß des Kampfes brachte ein verteiltes Spiel, das keine Partei mehr zu Erfolgen kommen ließ.

Der neue Ostwestfalenmeister V. f. B. wird voraussichtlich schon am kommenden Sonntag gegen den Meister des Münsterlandes anzutreten haben

Fußball

Aus den westdeutschen Gauen

Gau Niederrhein

Fortuna Düsseldorf — Borussia M.-Gladbach 2:3 (1:0)
Sch.-W. Essen — Turn Düsseldorf 1:3 (0:0)
Union Hamborn — Rot-Weiß Oberhausen 3:2 (2:2)
VfL Preußen Krefeld — Duisburger FV 08 5:3 (2:2)
Ges.-Sp.: Preußen Essen — SV Höntrop 3:0 (1:0)

Fortuna Düsseldorf	18	12	3	3	40:17	27:9
Rot-Weiß Oberhaus.	17	10	1	6	26:15	21:13
VfL Benrath	17	8	5	4	32:22	21:13
Hamborn 07	17	8	3	6	27:24	19:15
VfL. Preußen Krefeld	17	8	2	7	41:35	18:16

Gau Mittelrhein

VfR Köln — Tura Bonn 0:2 (0:2)
Kölner CfR — Tus Neuendorf 3:0 (2:0)
SpVg Sülz 07 — Westmark Trier 4:1 (3:1)
Eintracht Trier — Bonner FV 1:2 (0:2)

Tura Bonn	18	9	5	4	39:25	23:13
CfR Köln	17	8	6	3	39:25	22:12
Bonner FV	18	9	3	6	31:29	21:17
SpVg. Sülz 07	17	6	7	4	26:27	19:15
Mülheimer SV	17	7	4	6	32:22	18:16

Gau Niedersachsen

Algermissen 1911 — Borussia Harburg 5:2
Hildesheim 06 — Komet Bremen 1:1
Rasensport Harburg — VfL Osnabrück 3:2
Hannover 96 — Eintracht Braunschweig 2:2
Werder Bremen — Arminia Hannover 2:0

Ein Brief an den Führer

„Durch Tatsachenbeweise entwaffnet" schreibt ein ehemaliger Kommunist

Wie in den schicksalhaften Tagen unseres Volkes sich die Berliner in der Wilhelmstraße zu Tausenden und Abertausenden vor dem Hause des Führers sammeln, ohne daß sie jemand gerufen hätte, um ihm durch ihre Anwesenheit allein zu bekunden, daß sie ihm so gerne helfen möchten, die schwere Bürde seines Amtes zu tragen, so häufen sich auch in der Kanzlei des Führers die Briefe zu Bergen. Aus allen Teilen des Reiches, aus allen Gegenden der Erde, wo Deutsche wohnen, treffen sie ein. Oft sind auch Ausländer die Briefschreiber, die dem Führer des deutschen Volkes ihre ehrliche Anerkennung über den ans Wunderbare grenzenden Wiederaufstieg Deutschland oder seinen unerschütterlichen Willen zu einem wahrhaften Frieden unter den Völkern Europas ausdrücken. Unter den Volksgenossen, die sich an den Führer wenden, befinden sich viele, die einst der nationalsozialistischen Weltanschauung feindlich gegenüberstanden. Den meisten von ihnen hat ein persönliches Erlebnis die Feder in die Hand gedrückt. Sei es eine der Großveranstaltungen der Bewegung, sei es eine Urlaubsreise mit „Kraft durch Freude", sei es der Einblick in das gigantische Winterhilfswerk oder der persönliche Vorteil durch die großzügigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Dritten Reiches oder sei es endlich eine der weltgeschichtlichen Taten des Führers, die in ihnen den vom Phrasendrusch der „Internationalen" verschütteten deutschen Wesenskern wiedr freigelegt hat.

Das Deutsche Nachrichtenbüro ist in der Lage, einen Brief aus der letzten Kategorie wiederzugeben, der am 11. März mit Nennung des Namens und der vollen Anschrift des Briefschreibers in der Kanzlei des Führers eingegangen ist, so daß die Nochprüfung der darin enthaltenen Angaben möglich war. Wir geben ihn wieder, weil der Verfasser nicht nur mit männlichem Freimut eine Tätigkeit bekennt, die mit den schwersten Strafen bedroht ist, sondern weil er mit einer Aufrichtigkeit, deren Echtheit aus jeder Zeile zu lesen ist, den Weg seiner Wandlung schildert. Weder eine Bitte um Unterstützung, noch ein Gesuch, noch ein Wunsch ... Nur ein schlichtes Bekenntnis. Aber gerade deshalb um so überzeugender ...

Der Brief

hat folgenden Wortlaut:

Berlin-Schöneberg, 10. März 36.

Mein Führer!

Seit 1918 Kommunist, als solcher tätig und selbstverständlich nur immer KPD gewählt, bin ich fest entschlossen, durch die geradzu aufwühlende Rede Dr. Goebbels vom heutigen Abend erschüttert, seit 18 Jahren zum erstenmal meine Stimme zur Wahl am 29. März 1936 der NSDAP zu geben. Meine Tätigkeit als Kommunist war ja schließlich der wenn auch irregeleitete Wunsch, notleidenden Volksgenossen zu helfen und eine bessere Zeit herbeiführen zu helfen. Beim Anbruch der neuen Zeit war es für einen Menschen von Charakter und Ehrgefühl unmöglich, sofort „Heil Hitler" zu rufen und so mit Recht unter die übel beleumdeten „Märzgefallenen" eingereiht zu werden. Drei Jahre habe ich Gewehr bei Fuß gestanden, gemeckert und kritikastert, mir die Reden angehört und durchdacht, aber schließlich stumm gebilligt oder anerkannt. Es kam die Zeit der Selbstbesinnung, in der ich illegale Zeitungen, Befehle oder Nachrichten nicht mehr weitergab, weil ich die ganze Sinnlosigkeit dieses Tuns, das Spiel mit der zerbrochenen Puppe erkennen mußte.

Allerdings war ich auch zu anständig, die illegalen Zubringer hochgehen zu lassen; denn wer Urteilskraft und Einsicht besitzt, kommt wieder zu sich, und den ganz Sturen ist sowieso nicht zu helfen. Es muß für Sie, mein Führer, ein erhebendes und stärkendes Bewußtsein bilden, Menschen, die Ihnen und der Partei lebenslang Kampf geschworen hatten, durch Tatsachenbeweise entwaffnet in die Knie brechen zu sehen, von denen sie nun gläubig zu Ihnen aufsehen und von nun an der neuen Fahne folgen. Möge es Ihnen freudige Genugtuung im kommenden Wahlkampf sein, daß es Ihrer bezwingenden Persönlichkeit gelingen wird, auch den letzten noch abseits stehenden Deutschen zu sich herüberzuziehen; denn kein arischer Deutscher kann Kommunist sein. Er ist erst einmal Deutscher, wenn er es auch nicht zugeben will, und die komunistische Tünche und Phraseologie fällt sehr schnell von ihm ab. Deutsch ist er durch Geburt und Art, politische Ansichten aber sind angelesen oder gelernt, das blutmäßig Bedingte wird sich aber immer durchsetzen. Da ich der glückliche Vater von drei gesunden Knaben im Alter von 9, 7 und ½ Jahren bin, verspreche ich feierlich, sie im Sinne der neuen Zeit zu einfachen, wahrhaften Menschen zu erziehen, die ihren Platz im deutschen Volke einmal würdig ausfüllen sollen. Meiner weinenden Mutter habe ich mit meiner Wandlung den glücklichsten Tag ihres Lebens bereitet, und wer mir noch vor einem halben Jahre diese Aenderung meiner Ansichten vorausgesagt hätte, den würde ich ausgelacht haben.

Jetzt sage ich zum erstenmal im Leben gläubig und mit Bewußtheit

Heil Hitler!"

Offiziernachwuchs der Luftwaffe

Dnb. Berlin, 16. März.

Zur Unterrichtung derjenigen jungen Leute, die den Beruf eines Offiziers der Luftwaffe ergreifen wollen, wird mitgeteilt, daß als nächster Einstellungstermin der 1. April 1937 in Frage kommt. Die Meldungen hierzu sind jedoch bereits bis zum 31. März 1936, also bis spätestens innerhalb 14 Tagen, einzureichen. Je eher die Gesuche eingereicht werden, desto schneller werden sie in Bearbeitung genommen.

Zur Einstellung als Fahnenjunker ist der Besitz des Abiturientenzeugnisses einer höheren Lehranstalt erforderlich. Altersgrenze ist das vollendete 24. Lebensjahr.

Anwärter für die Fliegertruppe melden sich bei der Annahmestelle für Fliegeroffizieranwärter, Berlin W 62, Budapester Straße 10.

Anwärter für die Flakartillerie melden sich bei dem Kommandeur derjenigen Flakabteilung, bei welcher sie eingestellt zu werden wünschen.

Anwärter für die Luftnachrichtentruppe melden sich bei dem Kommando der Luftnachrichtenlehrgänge Halle a. d. Saale.

Merkblätter, die die genauen Einstellungsbedingungen und ausführliche Anweisung zur Einreichung der Gesuche enthalten, können bei den oben genannten Meldestellen angefordert werden.

Soldaten, die kein Abitur haben, können nach einjähriger Dienstzeit in die Offizierslaufbahn als Fahnenjunker übernommen werden, wenn sie sich in der Dienstzeit besonders bewährt haben und die Gewähr bieten, auch ohne Abschluß einer wissenschaftlichen Vorbildung durch das Abitur vollwertige Offiziere zu werden. Sie dürfen aber zum Zeitpunkt der Uebernahme nicht älter als 22 Jahre sein.

Meldungen von Nichtabiturienten zur Ableistung der einjährigen Dienstzeit sind nicht an die obengenannten Meldestellen für Offiziersanwärter zu richten, sondern an die Meldestellen für den freiwilligen Eintritt als Soldat der Luftwaffe, das heißt an die Flieger-Ersatzabteilungen, Flakabteilungen, Luftnachrichten-Ersatz-Truppenteile und das Regiment „General Göring". Wo sich diese Truppenteile befinden, kann beim nächsten Wehrbezirkskommando erfragt werden.

Prinz Serge Mdivani tödlich verunglückt

New York, 16. März.

Wie aus Palmbeach (Florida) gemeldet wird, ist der bekannte Sportsmann und Poloreiter Prinz Serge Mdivani am Sonntag nachmittag tödlich verunglückt. Prinz Mdivani stürzte beim Polospiel während eines heftigen Wolkenbruchs mit dem Pferde, das ihm beim Aufrichten von dem schlüpfrigen Spielfeld mit dem Huf ins Gesicht schlug. Wenige Minuten später starb Mdivani in den Armen seiner ihm erst vor wenigen Wochen angetrauten Gattin Louise Astor van Alen.

Die Angst der 140 Parlamentarier

Der Prozeß gegen Maurras.

Paris, 15. März.

Vor der zehnten Pariser Strafkammer hatte sich Charles Maurras wegen seines in der „Action Francaise" veröffentlichten Artikels zu verantworten, der eine Todesdrohung gegen 140 Parlamentarier enthielt, die sich für Sühnemaßnahmen gegen Italien ausgesprochen hatten. Das Verfahren gegen Maurras wurde im Zusammenhang mit dem Anschlag gegen Leon Blum eingeleitet, als die Regierung sich zur Durchführung der kürzlich von der Kammer verabschiedeten Gesetze über die Kampfbünde und gegen Pressevergehen entschloß.

Maurras erklärte vor der Strafkammer, er sei stolz auf seinen Artikel und übernehme die volle Verantwortung für ihn, denn dadurch habe er verhindert, daß es zwischen Italien und Frankreich zum Kriege gekommen sei. Er habe die 140 Parlamentarier bedroht, weil er überzeugt sei, daß nur mit der Angst bei ihnen etwas auszurichten sei. Maurras drehte dann den Spieß um und forderte den Richter auf, nachzuprüfen, welche Beweggründe bei den Genannten für ihre Haltung maßgebend gewesen seien. „Es ist mathematisch unmöglich, sich vorzustellen", sagte er, „daß unter den 140 Abgeordneten und Senatoren, die den Aufruf der französischen und englischen Intellektuellen unterzeichnet haben, nicht fünf, sechs oder zehn vom Ausland gekauft waren."

Das Urteil wird in einer Woche gefällt werden.

Wirbelsturm in Argentinien

In dem 300 Kilometer südwestlich von Buenos Aires gelegenen Gebiet richtete ein schwerer Wirbelsturm große Verheerungen an. Am meisten betroffen wurde die Ortschaft Chillar unweit der Stadt Azul. Da die Nachrichtenverbindung unterbrochen ist, liegen Einzelheiten von dem Unglück noch nicht vor. Man nimmt aber an, daß der Sachschaden sehr groß ist und daß der Wirbelsturm auch mehrere Todesopfer gefordert hat.

Wehrpflichtige im Beurlaubtenstand

Reserve und Ersatzreserve, Landwehr und Landsturm

Aus Anlaß des einjährigen Bestehens der deutschen Wehrfreiheit erörtert der Oberregierungsrat im Reichskriegsministerium Dr. Senftleben in der „Juristischen Wochenschrift" einige Probleme des neuen deutschen Wehrrechts, wobei er in gemeinverständlicher Weise einen Ueberblick über den Umfang unserer Wehrpflicht und insbesondere über den Beurlaubtenstand gibt.

In das aktive Wehrdienstverhältnis gelangt man nur durch Einberufung auf Grund der Musterung und Ausbildung oder auf Grund freiwilliger Meldung. Dagegen wird der Wehrpflichtige Angehöriger des Beurlaubtenstandes nur von Gesetzes wegen, ohne daß es eines besonderen Staatsaktes hierfür bedarf. An seinem 19. Geburtstag tritt er ohne weiteres in die Ersatzreserve ein. Am 1. April nach Vollendung seines 35. Lebensjahres tritt er selbsttätig bis zum Austritt aus dem wehrpflichtigen Alter zur Landwehr über. Er befindet sich so in einer Art Wehrdienstbereitschaft, bis durch Musterung oder Aushebung oder sonstige Entscheidung der Ersatzdienststellen über sein engeres Wehrpflichtverhältnis entschieden wird.

Der Beurlaubtenstand kennt ein vierfaches Verhältnis:

Reserve, Ersatzreserve, Landwehr und in Ausnahmefällen Landsturm.

Der Unterschied zwischen Reserve und Ersatzreserve besteht darin, daß der Reserve nur angehören kann, wer seiner aktiven Dienstpflicht ganz oder teilweise genügt hat. Wer nach dem 36. Lebensjahre in die Wehrpflicht eingetreten ist, gehört sogleich der Landwehr an. Hervorzuheben ist, daß die aus der alten Wehrmacht Ausgeschiedenen, gleichwohl mit welchem Dienstgrad, jetzt von der Wehrpflicht des Dritten Reiches erfaßt werden, sofern sie noch im wehrpflichtigen Alter stehen.

Sie nehmen hierbei nicht etwa von selbst wieder den in der alten Wehrmacht erlangten Dienstgrad an, sondern müssen einen gehobenen Dienstgrad in der neuen Wehrmacht besonders verliehen erhalten.

Im Gegensatz zu früher ist die Landwehrdienstpflicht heute lediglich eine Fortsetzung der Reserve- oder Ersatzreserve-Dienstpflicht. Die zwischen beiden durch Errichtung einer Altersgrenze geschaffene Zäsur will nur besagen, daß die Angehörigen der Landwehr im Bedarfsfalle erst herangezogen werden sollen, wenn die Reserve zur Auffüllung der Rahmenformationen der Wehrmacht nicht mehr ausreicht.

Der Landsturm

ist im Gegensatz zu früher ein Wehrpflichtsverhältnis, das nur bei besonderen Notständen und im Kriege und nur durch besondere Anordnung des Reichskriegsministers begründet werden kann. Ist der Landsturm aber gebildet, dann gehören seine Angehörigen ohne weiteres dem Beurlaubtenstande mit allen rechtlichen Folgen an. Für die Zugehörigkeit zum Landsturm ist eine Altersgrenze nach oben nicht festgesetzt. Wie in urgermanischer Zeit, ist auch heute wieder jeder wehrhafte deutsche Mann, so lange es seine Kräfte zulassen, zur Verteidigung von Volk und Vaterland berufen.

Mit dem 31. März, der auf die Vollendung des 45. Lebensjahres folgt, erlöschen regelmäßig die sich aus der Wehrpflicht ergebenden Pflichten. Im Kriege und bei besonderen Notständen kann aber, wie bereits über den Landsturm ausgeführt, die Wehrpflicht wieder neu begründet werden. Es bleibt daher auch für die davon betroffenen Kreise als Ausfluß der Wehrpflicht die allgemeine vaterländische Pflicht bestehen, sich selbst wehrfähig zu erhalten, den Wehrwillen zu fördern und jeden ihn schädigenden Einfluß abzuwehren.

HANDEL · INDUSTRIE · WIRTSCHAFT

Arbeit schafft Kapital

25 Milliarden Investitionen und Kapitalbildung

Der Umfang der gesamten Kapitalinvestitionen in den Jahren 1933—1935, also in den drei Aufschwungjahren nach der Ueberwindung des Krisentiefpunktes, läßt sich auf annähernd 25 Mrd. RM. beziffern. Nach Schätzungen entfallen davon etwa 18 Mrd. auf Ersatzinvestitionen und rund 7 Mrd. auf Neuinvestitionen. Diese Zahlen sind ein deutlicher

Ausdruck der ungeheuren Wirtschaftsaktivität

der vergangenen Jahre. Denn man muß berücksichtigen, daß in den Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges nicht nur zusätzliche Investitionen unterblieben sind, also solche, die einer Verbesserung und Erweiterung des Produktionsapparates dienten, sondern auch die notwendigen Ersatzinvestitionen, die an die Stelle abgenutzter oder überalteter Anlagen hätten treten müssen. Der Umfang der gesamten Wiederaufrüstung muß natürlich in erweitertem Sinne als Neuinvestition aufgefaßt werden. Nach einer solchen Periode bedeutet die gesamte Kapitalinvestition einschließlich der Ersatzinvestitionen

zusätzliche Beschäftigung für die Volkswirtschaft.

Zur Finanzierung dieses gewaltigen Investitionsvolumens war natürlich zusätzliche Sparkapitalbildung nur in Höhe der Neuinvestitionen erforderlich. Es ist geradezu erstaunlich, wie rasch die großen Kapitalsammlungsbecken — die bedeutenden Bankgruppen und die Versicherungsgesellschaften — die erforderlichen Beträge aus zusätzlicher Kapitalbildung zur Verfügung stellen konnten, ohne zu dem zweischneidigen Schwert der Inflationsfinanzierung greifen zu müssen.

Die folgende Tabelle gibt eine Uebersicht über die Mittel, die den genannten Instituten zwischen Ende 1932 und Ende 1935 zusätzlich zugeflossen sind und die dementsprechend zur Finanzierung der Neuinvestitionen Verwendung finden konnten.

Die Kapitalbildung bei Banken und Versicherungen von 1932 bis 1935

(runde Schätzungen in Milliarden RM.)

Zugang zwischen Ende 1932 und Ende 1935.	
Spareinlagen bei den Sparkassen . . .	+ 2,34
Depositen-, Giro- und Konto-Korrent-Einlagen bei den Sparkassen . . .	+ 0,50
Einlagen bei den Genossenschaften . . .	+ 0,55
Zugang in der Kapitalanlage der Versicherungs-Gesellschaften:	
a) private	+ 0,75
b) öffentlich-rechtliche	+ 0,25
c) Sozialversicherungen	+ 0,87
Summe:	+ 5,25

Es zeigt sich, daß allein die ganz großen Gruppen über 5 Mrd. RM. aufgebracht haben. Dem muß gegenübergestellt werden, daß z. B. die Sparkassen im Jahre 1931 und 1932 einen Auszahlungsüberschuß von rund 2 Mrd. RM. zu verzeichnen hatten, der unter Berücksichtigung der Zins- und Aufwertungsgutschriften zu einem Einlagenverlust von rund 500 Millionen RM. führte. Auch in der Sozialversicherung arbeiteten viele Zweige mit Fehlbeträgen. Diese wenigen jedoch sehr instruktiven Zahlen zeigen, wie eng in Wirklichkeit

der Zusammenhang zwischen Sparkapitalbildung und Beschäftigungsvolumen

ist, wie sehr nicht nur Beschäftigungsstand und Produktionsumfang von der Kapitalbildung, sondern auch die Kapitalbildung von Beschäftigungsstand und Produktionsumfang abhängig ist. Diesen Konnex durch eine aktive Wirtschaftsführung wieder hergestellt zu haben, muß als großes Verdienst der Reichsregierung angesehen werden.

(WPD.)

Commerz- und Privat-Bank AG.

Die Bilanzsitzung des AR der Commerz- und Privat-Bank AG, Hamburg-Berlin, findet am 26. März statt.

Die Kennziffer der Großhandelspreise

stellt sich für den 11. März auf 103,6 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (103,5) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104,4 (plus 0,1 v. H), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,8 (plus 0,1 v. H.), und industrielle Fertigwaren 120,1 (plus 0,1 v. H.).

Französisches Handelsabkommen mit Sowjetrußland

Auf Grund der Bestimmungen der französisch-sowjetrussischen Handelsabmachungen hat sich die französische Regierung verpflichtet, den Aufschlag auf den Einfuhrzoll für halbbearbeitete und Fertig-Fabrikate, die in Rußland hergestellt sind und aus Rußland eingeführt werden, aufzuheben. Die französische und die sowjetrussische Regierung verpflichten sich ferner, sich gegenseitig das Meistbegünstigungsrecht einzuräumen, und zwar zunächst bis zum 31. Dezember 1936. Rußland gesteht darüber hinaus den freien Durchfahrtsverkehr für französische Waren zu, die als Postsendungen nach Iran bestimmt sind, mit Ausnahme von elektrischen Birnen und Baumwollstoffen und -Fäden. Eine technische Vereinbarung in dieser Hinsicht ist in Vorbereitung. Ihre Geltungsdauer soll sich mindestens bis zum 31. Dezember 1938 erstrecken.

Erwerbsgesellschaften

Hoffmann's Stärkefabriken AG, Bad Salzuflen.

Die GV, in der acht Aktionäre mit 483 700 RM. Stammaktien und 16 000 RM. Vorzugsaktien vertreten waren, genehmigte einstimmig den Abschluß für 1935 mit wiederum 6½ Prozent Dividende. — Im neuen Geschäftsjahre entsprechen Inlandsabsatz und Ausfuhr der Haupterzeugung bis jetzt im wesentlichen dem vorjährigen Stande. Die Beschäftigung der Nebenbetriebe war ebenfalls bisher regelmäßig. Die weitere Entwicklung ist, wie der Vorstand mitteilte, vor allem abhängig von der künftigen Gestaltung der Rohstoffversorgung sowie der Absatz- und insbesondere der Ausfuhrmöglichkeit.

Oscar Dörffler AG, Bünde.

Die GV genehmigte den Abschluß für 1934/35 und beschloß den erzielten Gewinn zuzüglich des Gewinnvortrages in Gesamthöhe von 11 386 RM. vorzutragen. Nach dem Bericht des Vorstandes setzte sich die freundlichere Entwicklung fort. Es war möglich, den Umsatz zu steigern und dadurch das Ergebnis gegenüber dem Vorjahre zu verbessern.

J. H. Sweering u. Co., AG, Ibbenbüren.

Das mit einem AK von 0,60 Mill. RM. arbeitende Spinnerei- und Webereiunternehmen erzielte im Geschäftsjahr 1934/35 nach ermäßigten Abschreibungen von 29 849 (33 475) RM. einen Reingewinn von 30 960 RM., über dessen Verwendung keine Angaben gemacht werden.

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 14. März. Auftrieb: zusammen 2496. Es kosteten im Großhandel Ferkel unter 6 Wochen 16 Mk., 6—8 Wochen alte 16 bis 22 Mk., 8—12 Wochen alte 22—30 Mk., 3—4 Monate 30—38 Mk., 4—6 Monate alte 38—50 Mk., größere entsprechend höher. Marktverlauf: mittel.

Von Weser bis Rhein

Meldestellen für den Soldatenbund

im Verbreitungsgebiet der Westfälischen Zeitung.

Nachdem die organisatorischen Vorbereitungen zur Bildung des Soldatenbundes des neuen Heeres zum Abschluß gekommen sind, werden alle deutschen Männer, die als Offizier, Unteroffizier oder in der Mannschaft nach dem 1. Januar 1921 im neuen Heere gedient oder geübt haben oder in Ehren aus dem Heeresdienst ausgeschieden sind, zum Beitritt in den Soldatenbund aufgefordert. Wer Anspruch auf die Zugehörigkeit zum Soldatenbund des neuen Heeres hat, stellt mündlich oder schriftlich bei einer der nachstehenden Meldestellen den Antrag auf Aufnahme:

Bielefeld: Stadtinspektor Möller, Königstr. 45.
Bückeburg: Justizinspektor Freitag, Jetenburger Straße 27.
Bünde: Steuerinspektor Heinecke, Bismarckstr. 6.
Detmold: Oberwegemeister Holtmann, Arminstraße 74.
Gütersloh: Kreisbauwart Feind, Adolf-Hitler-Straße 66.
Herford: Postinspektor Menneking, Ahmserstraße 31.
Lemgo: Obersteuerinspektor Lahr, Papenstr. 33.
Lübbecke: Steuerinspektor Barkam, Bergertorstraße 16.
Minden: Steuerinspektor Rothe, Artilleriestr. 14.
Bad Oeynhausen: Postinspektor Borstel, Charlottenstraße 30.

Aus organisatorischen Gründen ist es notwendig, daß der Antrag um Aufnahme in den Soldatenbund bei den vorbezeichneten Meldestellen auch von denjenigen Anwärtern erfolgt, die sich bereits bei ihrer Entlassung aus dem aktiven Heeresdienst bereit erklärt haben, dem neuen Soldatenbund beizutreten.

Kreis Minden

Ein Gartenbauverein in Eidinghausen.

Eidinghausen. Die Gründung eines Obst- und Gartenbauvereins erfolgte heute in der Wirtschaft Krutemeyer für die Gemeinde Eidinghausen. Vom Obst- und Gemüsebauverband Westfalen-Lippe war Obstbaulehrer Berndt, Münster, anwesend, der in einem längeren Referat die Bedeutung der Vereinsgründung und die Erfassung der letzten Erzeugungsmöglichkeiten hervorhob. Für die Vereinsgründung bestand lebhaftes Interesse.

Rege Bautätigkeit in Veltheim.

) Veltheim. Die Bautätigkeit ist hier sehr rege. Die Arbeiter des Baugewerbes sind vollauf beschäftigt. Der Mühlenbesitzer Wilhelm Röckemann läßt die uralte Wassermühle umbauen. Bauer Wilhelm Tebbe baut einen neuen Bauernhof auf.

Kreis Lübbecke

Markt im März.

ØX Rahden. Der März-Monatsmarkt war nur mit wenig Vieh beschickt; 32 Kühe und 1 Kalb waren aufgetrieben. Die Preise waren dementsprechend auch nur mäßig. Kühe 1. Klasse waren gar nicht vorhanden. Die Kühe 2. Klasse wurden mit 300—370 Mark, Rinder 1. Sorte mit 375—450 Mark, Rinder 2. Sorte mit 300 bis 375 Mark gehandelt.

Kreis Herford

Sitzung der Gemeinderäte von Westerenger

[] Westerenger. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Bitter tagten am Donnerstag die Gemeinderäte. Zu der Beratung war außerdem Amtsbürgermeister Engelhardt erschienen. Bei der Tagesordnung handelte es sich in erster Linie darum, den Wohnungsneubau durch Bereitstellung von Bauland und verbilligten Darlehen weiter zu fördern. Vor kurzer Zeit hat die Gemeinde bereits die gemeindeeigenen Grundstücke zwischen den Besitzungen Steinkamp und Kuhlmann in drei Bauplätze aufgeteilt, die im Durchschnitt je eine Größe von rund 13 Ar haben. Zwei Plätze wurden bereits auf ein Kaufangebot an zwei Baulustige aus Westerenger veräußert, welche die Bebauung der Grundstücke möglichst noch in diesem Jahre vornehmen wollen.

Verschiedene Anträge auf Gewährung eines Baudarlehns aus dem von der Gemeinde angesammelten Siedlungsfonds liegen z. Zt. vor. Nach eingehender Beratung beschloß der Bürgermeister, zunächst den Antrag eines Kinderreichen mit dem beantragten Höchstdarlehnssatze von 1500 RM. zu berücksichtigen unter der Voraussetzung, daß die übrige Finanzierung gesichert ist. Die weiter noch vorliegenden Anträge bedürfen noch der Nachprüfung wegen der Unvollständigkeit der Antragsunterlagen. — Die Gemeinderäte befaßten sich hierauf mit der Beschaffung einer Rundfunkanlage für die Schule I. Der Bürgermeister beschloß, in den Haushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1936 den für den Erwerb des Geräts erforderlichen Betrag einzusetzen, jedoch in der Erwartung, daß auch von anderer Seite ein Zuschuß gegeben wird. — Die Gemeinderäte regten zum Schluß noch an, in Zukunft bei einem Ausbau oder Härtung von Gemeindewegen das Ortsgesetz über Anliegerbeiträge zur Anwendung zu bringen. Der Bürgermeister erhob die Anregung zum Beschluß.

Sparkasse Diebrock zog Bilanz

Ø Diebrock. Die Spar- und Darlehnskasse Diebrock hielt im Jägerkruge ihre Generalversammlung ab. Die Tagesordnung enthielt u. a. die Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz für das Geschäftsjahr 1935, die nach Prüfung durch den Aufsichtsrat genehmigt wurde. Dem Vorstande, Aufsichtsrat und Rendant wurde Entlastung erteilt. Im weiteren erfolgte die Ergänzungswahl für den Vorstand und den Aufsichtsrat. Beide blieben in ihrer Zusammensetzung unverändert. Nach dem Geschäftsbericht des Aufsichtsrates und Bericht über die derzeitige Geschäftslage durch den Rendanten, ist eine stetige Entwicklung der Kasse festzustellen. Der Eingang der Spareinlagen war derart, daß die Verwaltung erhebliche Mittel in Form von Baudarlehen und sonstigen Krediten zur Verfügung stellen konnte, wodurch das heimische Gewerbe wiederum Aufträge erhalten kann. Damit ist dem Arbeitsbeschaffungsprogramm gedient.

Kundgebung für den Fremdenverkehr in Bünde

Bünde. Seitens des Landesverkehrsverbandes Westfalen findet am Dienstag, dem 17. ds. Mts., nachmittags 16 Uhr in Bünde, Stadtgarten, eine Kundgebung für den Fremdenverkehr für das Minden-Ravensberger Land statt. Nach Beendigung der Vorträge ist eine Aussprache angesetzt, in der jeder Interessent am Fremdenverkehr Anregungen und Wünsche für die Ausgestaltung des Fremdenverkehrs in diesem Gebiet vortragen kann. Als Abschluß der Tagung soll den Anwesenden der Schmalfilm „Im Lande Hermanns und Widukinds" vorgeführt werden.

Aus der Wohlfahrtsarbeit.

(#) Bünde. Die von dem verstorbenen Zigarrenfabrikanten Wilhelm Krüger innegehabten Aemter als Gemeindewaisenrat und Wohlfahrtspfleger sind neu besetzt worden. Zum Gemeindewaisenrat wurde der Zigarrenfabrikant Fritz Krüger (Bruder des Verstorbenen) und zum Wohlfahrtspfleger der Kohlenhändler Karl Dreckschmidt, beide von hier, ernannt.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

Fräulein Minna Husemeier, Lübbecke, kann auf ein Lebensalter von 70 Jahren zurückschauen.

*

In Rüstigkeit und Frische vollendete Herr Wilhelm Schlake, Heddinghausen Nr. 43, sein 85. Lebensjahr.

*

In geistiger Frische feierte Frau Minna Tegeler, Haberland (Kr. Lübbecke) ihren 75. Geburtstag.

Im Gau Westfalen-Nord

Ehestandsdarlehen für mehr als 16 Millionen Mark

Die Beihilfen für kinderreiche Familien

NSG. Münster. Als der Nationalsozialismus am 30. Januar 1933 die Macht übernahm, stand er einem vollständigen wirtschaftlichen Chaos gegenüber. Zusammenbrüche in allen Zweigen der Wirtschaft hatten umfangreiche Arbeiterentlassungen im Gefolge. Die Folge war auf bevölkerungspolitischem Gebiet eine stetige Abnahme der Eheschließungen und damit auch der Geburten. Bei dem mehr und mehr sinkenden Volkseinkommen waren immer weniger Volksgenossen in der Lage, eine Familie zu gründen. Der Nationalsozialismus hat dieser Entwicklung ein Ende gemacht. Im Rahmen der gewaltigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen konnte ein Großteil der Erwerbslosenbevölkerung wieder in Arbeit und Brot gebracht werden. Durch die Schaffung der Ehestandsdarlehen ermöglicht der Führer vielen Tausenden von Volksgenossen und Volksgenossinnen die Eheschließung und gibt ihnen damit ein eigenes Heim.

Im Gau Westfalen-Nord wurden in den Jahren 1933—1935

28 265 Ehestandsdarlehen mit einer Gesamtsumme von RM. 16 728 450,—

ausgegeben. Dabei ist zu beachten, daß aus statistischen Gründen die entsprechenden Zahlen von Schaumburg-Lippe und der Grafschaft Schaumburg in dieser Aufstellung nicht erfaßt werden konnten. Im einzelnen verteilen sich die Darlehen folgendermaßen auf die drei Jahre: 1933: 9238 Ehestandsdarlehen im Werte von RM. 6 283 030.—, 1934: 11 063 Ehestandsdarlehen im Werte von RM. 5 440 770.—, 1935: 7964 Ehestandsdarlehen im Werte von RM. 5 004 650.—.

Die zunehmende Heiratsfreudigkeit brachte naturgemäß auch ein entsprechendes Anwachsen der Bevölkerung mit sich. So stieg beispielsweise die Zahl der Lebendgeburten im Regierungsbezirk Münster, die 1933 noch 28 847 betragen hatte, im folgenden Jahre auf 34 119 und 1935 weiter auf 34 469. Damit erhöhte sich der Geburtenüberschuß von 13 420 im Jahre 1933 auf 19 884 im Jahre 1934 und 19 966 im Jahre 1935.

Die Sorge des Nationalsozialismus gilt aber nicht nur der Jungehe, sondern vor allem auch der kinderreichen Familie. Auf dem Reichsparteitag der Freiheit konnte Staatssekretär Reinhardt ein Gesetz verkünden, nach dem Familien mit mehr als drei Kindern eine einmalige Beihilfe zugesichert wurde. In den ersten drei Monaten nach dem Inkrafttreten des Gesetzes konnten im Gau Westfalen-Nord derartige Beihilfen bereits in Höhe von

RM. 811 860,—

ausgegeben werden. In den ersten Monaten des Jahres 1936 wurde die Auszahlung dieser Beihilfen fortgesetzt, so daß jetzt bereits eine erheblich höhere Summe ausgegeben wurde.

Der Nationalsozialismus hat sich nicht auf lange Diskussionen eingelassen, sondern ist sofort zur Tat geschritten. Die größte Not und die schwersten Sorgen sind beseitigt. Es geht wieder aufwärts.



3 Jahre Nationalsozialismus.
1933 — 1936 Sieg auf Sieg der deutschen Rennwagen in aller Welt

Hävers Gemeinderat tagte

Häver. Unter dem Vorsitz des Ortsbürgermeisters Kemner hatten sich die Gemeinderäte im Beisein des Amtsbürgermeisters Aßler (Kirchlengern) zur Beratung des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1936 eingefunden. Der von Amtsbürgermeister Aßler vorgelegte Haushaltsplan schließt nach eingehender Durchberatung in Einnahme und Ausgabe mit 38 900 RM. ab. An Zuschlägen zu den einzelnen Steuern sollen die des Vorjahres erhoben werden.

Tagung der Gemeinderäte Quernheims

Quernheim. Die Gemeindevertreter waren unter dem Vorsitz des Ortsbürgermeisters Stille zu einer Sitzung zusammengetreten, an der auch Amtsbürgermeister Aßler teilnahm. Zur Beratung stand der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1936. Dem vom Amtsbürgermeister vorgelegten Haushaltsplan, der in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen ist und mit 25 200 RM. abschließt, stimmten die Gemeindevertreter zu. Die Steuersätze für das Rechnungsjahr 1936 wurden wie folgt festgesetzt: 260 Prozent Zuschlag zum bebauten und unbebauten Besitz, 500 Prozent Zuschlag zur Gewerbeertragsteuer, 1000 Prozent Zuschlag zur Gewerbekapitalsteuer und 500 Prozent Bürgersteuer nach dem gültigen Reichssatz.

*

Stift Quernheim. Die Gemeinderäte traten unter dem Vorsitz des Ortsbürgermeisters Nierste in Anwesenheit des Amtsbürgermeisters Aßler in der Schule zu einer Sitzung zusammen. Der vom Amtsbürgermeister vorgelegte Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1936 fand die Zustimmung der Gemeindevertretung. Der Plan ist in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen und schließt mit 33 300 RM. ab. An Zuschlägen zu den einzelnen Steuern sollen erhoben werden: 260 Prozent Zuschlag zur Grundvermögensteuer I und II, 500 Prozent Zuschlag zur Gewerbeertragsteuer, 1000 Prozent Zuschlag zur Gewerbekapitalsteuer und an Bürgersteuer 500 Prozent des allgemeinen Landessatzes. — Der aus dem Jahre 1935 übernommene Ueberschuß soll zur Tilgung der Schulden dienen.

Aus der Gemeinderatssitzung von Klosterbauerschaft

Klosterbauerschaft. In Anwesenheit des Amtsbürgermeisters Aßler (Kirchlengern) fand unter dem Vorsitz des Ortsbürgermeisters Blase die Beratung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1936 statt. Nach eingehender Beratung und Begründung der einzelnen Posten durch den Amtsbürgermeister schließt der Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe mit insgesamt 37 500 RM. ab. Zur Deckung des Zuschußbedarfs sollen folgende Zuschläge zu den Steuersätzen erhoben werden: 260 Prozent Zuschlag zur Grundvermögensteuer I und II, 500 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer, 1000 Prozent Zuschlag zur Gewerbekapitalsteuer und 500 Prozent Bürgersteuer.

Land Lippe

Der neue Feuerteich.

Oerlinghausen. Der große neuangelegte Feuerteich geht nunmehr seiner Vollendung entgegen. Nicht lange mehr wird es dauern, und eine große Wasserfläche bietet sich dem Auge dar. Der große Teich soll hauptsächlich als Feuerteich für das Segelfluggelände, insbesondere für die Segelflughallen dienen, soll aber zugleich auch als Badeteich Verwendung finden. Allerdings wird die größere Fläche nur für Schwimmer und die kleinere für Nichtschwimmer dienen.

Kreis Halle

Explosion eines Kompressors

Gartnisch. Am Sonnabend morgen gegen 9 Uhr wurde die Feuerwehr alarmiert. In der Fabrik der Industriegas-Gesellschaft Hannover (Zweigniederlassung Gartnisch) war ein Kompressor explodiert und ein Brand ausgebrochen. Beim Eintreffen der Haller Wehr war der Brand bereits von Werksangehörigen mit Schaumfeuerlöschern gelöscht. Zum Glück war im Augenblick der Explosion keiner der Arbeiter in unmittelbarer Nähe. Ein Werksangehöriger wurde am Arm leicht verletzt. Der Sachschaden ist allerdings groß. Der Grund der Explosion konnte noch nicht ermittelt werden.

„Gute Freunde".

Brockhagen. Ein hiesiger Einwohner hatte sein Fahrrad bei einem Bekannten untergestellt. Es verschwand und hat sich jetzt nach etwa 10 Tagen total verrostet und verdorben in einem abgelegenen Wassergraben wiedergefunden. „Gute Freunde", denen man auf der Spur ist, scheinen die Hand im Spiele gehabt zu haben.

Richtfest in Paderborn

Deutschlands größte Wollhalle vor der Vollendung

Paderborn. Hinter dem Hauptbahnhof der alten Domstadt Paderborn, auf dem Gelände der früheren Glashütte, arbeiten viele hundert fleißige Hände seit Wochen an einem Riesenbau, der neuen Wollhalle, die hier — wie schon von uns berichtet — von der Reichswollverwertungs-GmbH. Berlin errichtet wird. Die Paderborner Wollhalle wird neben den Wollstapelplätzen Berlin, Königsberg und Ulm die vierte Wollhalle Deutschlands sein und hat die Aufgabe, den jährlichen Wollanfall aus den Schafzuchtgebieten Rheinland, Westfalen, Hannover und Hessen zu sammeln. Dieser Wollanfall, der aus Zehntausenden von Einzelschafhaltungen in den genannten Erzeugungsgebieten entsteht, ist auf etwa 60 000 Zentner Schmutzwolle im Gesamtwert von etwa 7 Millionen Reichsmark zu schätzen.

Der Rohbau der riesigen Wollhalle, die bei 95 Meter Breite eine bedachte Gesamtfläche von rund 11 200 Quadratmeter umfaßt, ist fertiggestellt. Sonnabend nachmittag wehten auf dem imposanten Bauwerk die Fahnen. Die buntbebänderte Richtkrone grüßte weit ins Land. Richtfest sollte gefeiert werden.

Viele Paderborner Volksgenossen hatten sich eingefunden, als der SS-Musikzug mit einem schneidigen Marsch die Feierstunde eröffnete. Vor dem fahnengeschmückten Rednerpult hatten die beim Bau beschäftigten Arbeitskameraden Aufstellung genommen. Unter den Ehrengäste sah man die Vertreter der Bewegung, der Landes- und Kreisbauernschaft und der Stadt Paderborn. Ein Zimmermann sprach den launigen Richtspruch. Dann dankte der verantwortliche Architekt, Kempf, der Belegschaft für ihre treue Mitarbeit und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß diese Halle mithelfen werde, das große Aufbauwerk des Führers zu vollenden. Direktor Breuer überbrachte die Grüße des Reichsbevollmächtigten für deutsche Schafzucht und der Reichswollverwertung. Er streifte kurz die Bedeutung der Schafzucht und Wollgewinnung und die Entwicklungsgeschichte dieser gewaltigen Lagerhalle. Seine Ansprache schloß mit einem Hinweis auf den 29. März und dem Treuegelöbnis zum Führer. Nach dem kurzen Festakt an der Baustelle marschierte die Belegschaft unter Vorantritt des SS-Musikzuges zur Stadt, um anschließend im frohen Kreise das Werk zu feiern